

Primärqualifizierender Studiengang B.Sc. Hebammenwissenschaft



PRAXISCURRICULUM

für die kompetenzbasierte, wissenschafts- und reflexionsorientierte Vermittlung praktischer Fertigkeiten

Bestandteil der Prüfungsordnung B.Sc. Hebammenwissenschaft der Universitätsmedizin Mainz vom 28.09.2023)

WS 2023/2024

Dieses Praxiscurriculum basiert in weiten Teilen auf dem Praxiscurriculum (Version 2.0) der Abteilung für Hebammenwissenschaft am Institut für Gesundheitswissenschaft am Universitätsmedizinklinikum Tübingen und wurde in Zusammenarbeit mit der Hebammenschule der Universitätsmedizin Mainz für den Studiengang Hebammenwissenschaft an der Universitätsmedizin Mainz adaptiert. Wir danken ausdrücklich dafür, dass wir diese Vorarbeit für das hier vorliegende Praxiscurriculum verwenden durften.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	IV
Tabellenverzeichnis.....	V
Abkürzungsverzeichnis.....	VII
1 Vorwort	1
2 Die Profession Hebamme.....	3
3 Lernen und Lehren im Studiengang Hebammenwissenschaft.....	5
4 Kompetenzorientierung	7
5 Grundlegendes Kompetenzmodell für Hebammen	8
5.1 Entscheidungs-, Steuerungs- und Handlungskompetenz	9
5.2 Reflexionsfähigkeit	9
5.3 Analytisch-diagnostische Begründungsfähigkeit	10
5.4 Fachkompetenz - Geburtshilfliches Wissen	10
5.5 Methodenkompetenz	10
5.6 Beziehungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz	11
5.7 Intra- und interdisziplinäre Kooperation und Zuständigkeit	11
6 Lehr- und Lernziele, Lernergebnisse im Bezug zum Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)	13
7 Zuordnung und Evaluation von Lernergebnissen: Denken, Fühlen und Handeln	17
7.1 Stufung im kognitiven Bereich „Denken“ (DE) – modifiziert nach Bloom 1956.....	21
7.2 Stufung im affektiven (ethisch-reflexiven) Bereich „Fühlen“ (FÜ) – modifiziert nach Krathwohl 1978	23
7.3 Stufung im psychomotorischen Bereich „Handeln“ (HA) – modifiziert nach Dave 1973.....	25
8 Handhabung der Lernergebnistaxonomie	27
9 Elemente des Theorie-Praxis-Transfers.....	29
9.1 Skills	29
9.2 Transferseminare	29
9.3 Simulation	29
9.4 Fallarbeit	30
9.4.1 Mögliche Aspekte der Fallgeschichte	30
9.4.2 Beispiel für eine Fallgeschichte	31
9.4.3 Vorgehensweise	31
9.5 Reflexion.....	33
10 Praktische Ausbildung von Hebammen im primärqualifizierenden Studiengang „Hebammenwissenschaft“ an der Universitätsmedizin Mainz.....	35
10.1 Curriculum Praxis 1. Semester.....	37
10.2 Curriculum Praxis 2. Semester.....	44
10.3 Curriculum Praxis 3. Semester.....	55
10.4 Curriculum Praxis 4. Semester.....	68
10.5 Curriculum Praxis 5. Semester.....	82
10.6 Curriculum Praxis 6. Semester.....	94
10.7 Curriculum Praxis 7. Semester.....	106

11	Praktische Ausbildung von Hebammen im Rahmen des ambulanten Praxiseinsatzes	120
11.1	Praxisanleitung im ambulanten Praxiseinsatz	120
11.2	Lehr- und Lern-Konzept für den ambulanten Praxiseinsatz	121
11.3	Tätigkeiten der freiberuflichen Hebammen und spezifische Lernziele: Modulare Einteilung	121
11.3.1	Modul 1: Schwangerenberatung (obligatorisch)	121
	Modul 1: Schwangerenberatung (obligatorisch)	123
	Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 1: Schwangerenberatung	124
11.3.2	Modul 2: Schwangerenversorgung (fakultativ)	124
	Modul 2: Schwangerenvorsorge (fakultativ)	125
	Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 2: Schwangerenvorsorge	126
11.3.3	Modul 3: Geburtshilfe (fakultativ)	126
	Modul 3: Geburtshilfe (fakultativ)	128
	Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 3: Geburtshilfe	130
11.3.4	Modul 4: Wochenbettbetreuung (obligatorisch)	130
	Modul 4: Wochenbettbetreuung (obligatorisch)	131
	Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 4: Wochenbettbetreuung	133
11.3.5	Modul 5: Kurstätigkeit (fakultativ)	133
	Modul 5: Kurstätigkeit (fakultativ)	135
	Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 5: Kurstätigkeit	136
11.3.6	Modul 6: Organisation, Dokumentation, Abrechnung (obligatorisch)	136
	Modul 6: Organisation, Dokumentation, Abrechnung (obligatorisch)	137
	Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 6: Organisation,	138
	Dokumentation, Abrechnung, Qualitätsmanagement	138
11.4	Reflexion im ambulanten Praxiseinsatz	138
11.4.1	Reflexionsbogen für Reflexion zu Beginn des Einsatzes	139
11.4.2	Reflexionsbogen für die wöchentliche Kurzreflexion	140
11.4.3	Reflexionsbogen für die Reflexion am Ende des Einsatzes	143
11.5	Begleitendes Seminar (Transferseminar)	144
11.6	Praxisbericht	144
12	Glossar	146
13	Literatur	147

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kompetenz für Hebammen	9
Abbildung 2: Bezug der im DQR definierten Kompetenzen, zu den Schlüsselkompetenzen der Hebamme	15
Abbildung 3: Tübinger Modell zur Taxonomie von Lernergebnissen im Rahmen der Praxistätigkeiten (PT)	17
Abbildung 4: Ermittlung der Lernergebnisse durch eine Lernergebnis-Taxonomie.....	18
Abbildung 5: Modell für den Kompetenzerwerb einer Hebamme im Rahmen ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung	20
Abbildung 6: Kompetenzrad für die Bewertung der Kompetenzentwicklung in der Selbst- und in der Fremdwahrnehmung	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Niveaustufen des DQR	14
Tabelle 2: Niveaustufen von Kompetenzen einer Hebamme nach dem Bachelorabschluss Hebammenwissenschaft nach dem DQR	16
Tabelle 3: Stufung im kognitiven Bereich Denken (DE), modifiziert nach Bloom (1956) und DQR (2011)	22
Tabelle 4: Stufung im affektiven (ethisch-reflexiven) Bereich Fühlen (FÜ), modifiziert nach Krathwohl und Masia (1964), Gallagher (2006) und DQR (2011)	24
Tabelle 5: Stufung im psycho-motorischen Bereich Handeln (HA), modifiziert nach Dave (1973) und DQR (2011)	26
Tabelle 6: Abgestufte Zuordnung der praktischen Tätigkeit zu den Lernergebnistaxonomien	27
Tabelle 7: Verfahrenselemente der Praxisreflexion	32
Tabelle 8: Zuteilung der Praxisstunden zu den Kompetenzbereichen und modulare Verortung	36
Tabelle 9: Einsatzorte 1. Semester	37
Tabelle 10: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit	37
Tabelle 11: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 1. Semesters	38
Tabelle 12: Praktische Kompetenzen des 1. Semesters	40
Tabelle 13: Gruppenanleitungen des 1. Semesters	43
Tabelle 14: Einsatzorte des 2. Semesters	44
Tabelle 15: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit	44
Tabelle 16: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 2. Semesters	45
Tabelle 17: Praktische Kompetenzen des 2. Semesters	46
Tabelle 18: Gruppenanleitungen des 2. Semesters	54
Tabelle 19: Einsatzorte des 3. Semesters	55
Tabelle 20: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit	55
Tabelle 21: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 3. Semesters, Teil 1	56
Tabelle 22: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 3. Semesters, Teil 2	57
Tabelle 23: Praktische Kompetenzen des 3. Semesters	59
Tabelle 24: Gruppenanleitungen des 3. Semesters	67
Tabelle 25: Einsatzorte des 4. Semesters	68
Tabelle 26: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit	68
Tabelle 27: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 4. Semesters, Teil 1	69
Tabelle 28: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 4. Semesters, Teil 2	70
Tabelle 29: Praktische Kompetenzen des 4. Semesters	72
Tabelle 30: Gruppenanleitungen des 4. Semesters	81

Tabelle 31: Einsatzorte des 5. Semesters.....	82
Tabelle 32: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit.....	82
Tabelle 33: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 5. Semesters, Teil 1.....	83
Tabelle 34: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 5. Semesters, Teil 2.....	84
Tabelle 35: Praktische Kompetenzen des 5. Semesters, Teil 2.....	85
Tabelle 36: Gruppenanleitungen des 5. Semesters, Teil 2.....	93
Tabelle 37: Einsatzorte des 6. Semesters.....	94
Tabelle 38: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit.....	94
Tabelle 39: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 6. Semesters, Teil 1.....	95
Tabelle 40: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 6. Semesters, Teil 2.....	96
Tabelle 41: Praktische Kompetenzen des 6. Semesters	97
Tabelle 42: Gruppenanleitungen des 6. Semesters.....	105
Tabelle 43: Einsatzorte des 7. Semesters.....	106
Tabelle 44: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit.....	106
Tabelle 45: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 7. Semesters.....	107
Tabelle 46: Praktische Kompetenzen des 7. Semesters	109
Tabelle 47: Gruppenanleitungen des 7. Semesters.....	119
Tabelle 48: Praktische Kompetenzen in der Schwangerenberatung (obligatorisch)	123
Tabelle 49: Praktische Kompetenzen in der Schwangerenvorsorge (fakultativ).....	125
Tabelle 50: Praktische Kompetenzen in der Geburtshilfe (fakultativ)	128
Tabelle 51: Praktische Kompetenzen in der Wochenbettbetreuung (obligatorisch)	131
Tabelle 52: Praktische Kompetenzen im Kurs (fakultativ).....	135
Tabelle 53: Praktische Kompetenzen in der freiberuflichen Organisation	137

Abkürzungsverzeichnis

BP	Bezugsperson
B.Sc.	Bachelor of Science
DE	Denken
DGHWi	Deutsche Gesellschaft für Hebammenwissenschaft
DHV	Deutscher Hebammenverband
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen
ECTS	European Credit Transfer System
EQR	Europäischer Qualifikationsrahmen
FB	Freiberuflich
FÜ	Fühlen
GB	Geburtshilflicher Bereich
HA	Handeln
LE	Lernergebnis
MuSchG	Mutterschutzgesetz
NG	Neugeborenen
OSCE	Objective-Structured Clinical Examination
PAL	PraxisAnLeitung
PT	Praxistätigkeiten
QM	Qualitätsmanagement
QR	Qualifikationsrahmen
QUAG	Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe
SIM	Simulation
VL	Vorlesung
Wo	Wöchnerin

1 Vorwort

Die Akademisierung von Gesundheitsfachberufen in Deutschland ist für die Kompatibilität der Bildungssysteme in Europa unverzichtbar, um einen einheitlichen europäischen Bildungsraum zu schaffen.

Der Bologna-Prozess ist eine gemeinsame Anstrengung von Behörden, Hochschulen, Lehrkräften, Studierenden, Interessenverbänden, Arbeitgebern, Qualitätssicherungsagenturen, internationalen Organisationen und anderen Einrichtungen. Er hat die Modernisierung und Harmonisierung der Bildungs- und Ausbildungssysteme in Europa zum Ziel, um diese auf die Bedürfnisse eines Arbeitsmarktes im Wandel auszurichten. Dabei werden folgende Prozessschwerpunkte verfolgt:

- Einführung eines dreistufigen Ausbildungssystems (Bachelor/Master/Promotion)
- eine verbesserte Qualitätssicherung sowie
- eine einfachere Anerkennung von Qualifikationen und Studienzeiten in Europa

Mit der Umsetzung der Bologna-Reform ist es möglich geworden, die in einem Land erworbenen Qualifikationen für eine Bewerbung oder ein Studium in einem anderen Land zu nutzen. Dies stellt der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR) sicher, der durch den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) in nationales Recht umgesetzt wurde. Die studentische Mobilität wurde erleichtert und die Möglichkeit geschaffen, durch ein europaweit einheitliches Instrumentarium die Einzelbestandteile eines Studiums zu gewichten und die Leistungsbewertung vergleichbar zu machen. Im Rahmen des ECTS-Systems (ECTS = European Credit Transfer System) werden jeweils 30 Zeitstunden mit einem Credit-Point hinterlegt (bestehend aus Präsenz- und Selbstlernphasen), so dass ein Bachelorstudium mit 180 bis 210 ECTS oder 5.400 bis 6.300 Zeitstunden an Gesamtaufwand konzipiert ist. Bis zur Absolvierung eines Masterstudiums sollen 300 ECTS-Punkte erworben werden, was einem Umfang von 9.000 Stunden entspricht. Ziel des Systems ist eine verbesserte Kompatibilität der Bildungssysteme in Europa und damit die Schaffung eines einheitlichen europäischen Bildungsraums.

In Deutschland entspricht die Ausbildung von Hebammen größtenteils noch einer fachschulischen Qualifikation (DQR Stufe 4). Mit Verabschiedung des neuen Hebammengesetzes wurde jedoch der Grundstein gelegt die Hebammenausbildung vollständig in ein Hochschulstudium zu überführen, um den Absolventen einen Ausbildungsabschluss auf der DQR Stufe 6 zu ermöglichen. Die zukünftigen Anforderungen an den Hebammenberuf (siehe Kapitel 2) unterstreichen die Notwendigkeit. Jetzt entstehende primärqualifizierende Bachelorstudiengänge im Bereich Hebammenwissenschaft müssen die Vorgaben von Bologna erfüllen, beispielsweise den Arbeitsaufwand transparent mit ECTS-Punkten hinterlegen und den Studierenden die Entwicklung der Kompetenzniveaustufe 6 gemäß DQR ermöglichen.

Das Hebammengesetz 2020 sieht vor, dass Hochschulstudiengänge für Hebammen dual angelegt sind, was bedeutet, dass die curriculare Lehre an Hochschulen durch eine praktische, klinische Ausbildung in Kooperationskliniken ergänzt wird. Prinzipiell soll allen Hochschulen die Entwicklung an hebammenwissenschaftlichen Studiengängen offenstehen, sofern sie Kooperationen mit Kliniken eingehen können. Dies bedeutet jedoch in weiten Teilen Deutschlands eine Ausbildung von Hebammen fern der Medizinischen Fakultät.

Der Bildungsweg über ein primärqualifizierendes duales Hochschulstudium erfordert gegenüber der klassischen fachschulischen Ausbildung sowie den bisher dominierenden ausbildungsintegrierenden und berufsbegleitenden Studiengängen in der praktischen Lehre (analog zur curricularen Lehre) eine wesentlich genauere Definition und Sicherung der praktischen Ausbildungsinhalte. Diese sollen in direktem Bezug zur curricularen Lehre stehen. Das hier vorliegende Praxiscurriculum stellt die Verschriftlichung dieser praktischen Ausbildungsinhalte dar und soll sicherstellen, dass das gleiche Ausbildungsniveau an allen Ausbildungsstellen gewährleistet wird. Es soll dabei nicht nur als reine Beschreibung der Lehr- und Lerninhalte verstanden werden, sondern stellt auch die Grundlage für eine

Definition und differenzierte Bewertung der Lernergebnisse der Studierenden dar. Dies wird durch eine trennscharfe Beschreibung der Taxonomie der Lernergebnisse erreicht (siehe Kapitel 7). Den Lehrenden verschiedener Berufsgruppen liegt mit dem vorliegenden Praxiscurriculum eine Orientierung vor, welche Ausbildungsaufgaben sie zu übernehmen haben und in welchem Niveau diese Ausbildungsinhalte von den Studierenden (entsprechend ihrer Studienzeit) erlernt und in der Reflexion erwartet werden sollen. Dem jeweiligen Semester zugeordnete Tabellen informieren, welche Praxisinhalte durch wen (Bezugsperson, Praxisanleitung, spezialisiertes Fachpersonal, in der Simulation tätige Personen, etc.) vermittelt werden. Der Fokus liegt dabei stark auf der praktischen Tätigkeit, wenngleich die enge Vernetzung mit den Modulen des theoretischen Curriculums notwendig ist, um diese praktischen Fähigkeiten im gewünschten Erwartungshorizont auszuführen. Zudem löst das Praxiscurriculum das starke „Moduldenken“ der curricularen Lehre auf, da einzelne praktische Fähigkeiten ein modulübergreifendes Wissen erfordern. Das Curriculum erhebt dabei nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und Endgültigkeit. Dies ist im Hinblick auf die schnellen Veränderungsprozesse, denen die Gesundheitsfachberufe unterliegen, auch nicht möglich. Allerdings geben die weitreichenden Beispiele einen sehr guten Überblick, wie mit nicht beschriebenen bzw. neuen Ausbildungsinhalten zu verfahren ist. Das Praxiscurriculum wird daher ständig entsprechend den aktuellen Anforderungen angepasst werden.

2 Die Profession Hebamme

Mit einer vollständigen Akademisierung des Hebammenberufes wird die Grundlage geschaffen, dass sich Hebammen für eine Promotion und Habilitation qualifizieren können und so die Fähigkeiten erlangen, ihre Profession nicht nur im praktischen Handeln, sondern auch in Lehr und Wissenschaft zu vertreten.

Das Berufsbild einer Hebamme spiegelt sich wider im Hebammengesetz (HebG), in den Berufsordnungen der Länder, in Empfehlungen des Berufsverbandes der Hebammen und der Deutschen Gesellschaft für Hebammenwissenschaft (DGHWi). National sowie international empirisch entwickelte Kompetenzprofile für die akademische Lehre in Gesundheitsfachberufen tragen dazu bei, den Hebammenberuf weiterzuentwickeln und an die medizinischen und gesundheitspolitischen Veränderungen anzupassen [1–4]. Gemäß der aktuellen Hebammenberufsordnung Rheinland-Pfalz haben Hebammen, Schwangeren, Gebärenden, Wöchnerinnen, Müttern und Neugeborenen Hilfe zu leisten, Rat zu geben und deren Gesundheit zu fördern, zu schützen und zu erhalten. Ressourcen- und bedürfnisorientierte Ausgestaltung der Betreuung und Partizipation sind dabei Kernelemente ihrer professionellen Begleitung, Fürsorge, Beratung und Beziehungsgestaltung. Bei der Betreuung von Frauen, Kindern und ihren Familien sind neben medizinischem Fachwissen ebenfalls soziale, ethische und psychologische Kompetenzen zu berücksichtigen, da Schwangerschaft, Wochenbett bzw. Mutterschaft besonders sensible Lebensphasen darstellen. Vor diesem Hintergrund ist es die Aufgabe der Hebamme den Übergang in die Elternschaft achtsam zu begleiten, eine Einbettung in das bestehende soziale System zu unterstützen oder auch die berufliche Neugestaltung mit Orientierungshilfen zu fördern. Die Begleitung und Betreuung umfassen die Schwangerschaft, Geburt, das Wochenbett und die Mutterschaft bis zu einem Jahr nach der Geburt oder bis zum Ende der Stillzeit. Fragen zur Konzeption und Kontrazeption werden ebenfalls von Hebammen beantwortet. In ihrer Kompetenz ist die Hebamme befähigt durch aufmerksame und umfassende Versorgung physiologische Prozesse zu unterstützen, dabei jedoch Regelwidrigkeiten und Risikofaktoren frühzeitig zu erkennen, andere Professionen der Gesundheitsversorgung und sozialen Sicherung hinzuzuziehen und mit ihnen zusammenzuarbeiten. Ihre Tätigkeit schließt Informationsveranstaltungen ein, welche die Frau und ihre Physiologie in den Mittelpunkt stellen, beispielsweise bereits im Schulunterricht. Um verantwortlich in der Gesundheitsförderung tätig zu sein bedarf es fundierter Kenntnisse der Prävention und Krankheitslehre. Eine analytisch-diagnostische Auseinandersetzung und kontinuierliche Reflexion ihres Handelns auf der Basis evidenz-basierten Fachwissens ist daher im Rahmen einer professionellen Hebammenbetreuung von hoher Relevanz.

Die Hebammenbetreuung charakterisiert in besonderer Weise die Kompetenz einer partnerschaftlichen Betreuung. Sie setzt eine hohe Beziehungsfähigkeit im Sinne eines mitfühlenden, kontinuierlichen Begleitens („Dabeisein“) und einer professionellen Interaktion in Bezug auf eine verbale und nonverbale Kommunikation voraus. Die Orientierung an ethischen Grundsätzen (unter Beachtung der Autonomie und des Selbstbestimmungsrechts der Frau und ihrer Familie, der Fürsorgeverpflichtung und individuellen Gerechtigkeit) ist Grundlage für das professionelle Handeln der Hebamme [5, 6].

Die gesellschaftlichen, gesundheitspolitischen, strukturellen und demografischen Entwicklungen der letzten Jahre haben weltweit mehr oder weniger zu einer Veränderung des Aufgabenfeldes von Hebammen geführt. Beispielhaft zu nennen sind in der industrialisierten Welt ein zunehmendes Alter der Erstgebärenden, die damit verbundenen Schwangerschaftsrisiken, die Verlagerung vieler ehemals klinischer Themen in das ambulante Wochenbett (z.B. durch verkürzte Liegezeiten), die zunehmende Unsicherheit der Frauen im Umgang mit Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett aufgrund der Auflösung großfamiliärer Hilfestrukturen, ein wachsendes Sicherheitsbedürfnis oder die zunehmende Anzahl an Frauen mit Migrationshintergrund. Dabei arbeiten Hebammen im klinischen und außerklinischen Bereich in weiten Teilen eigenverantwortlich und übernehmen zusammen mit anderen

Gesundheitsfachberufen eine hohe Verantwortung. Mehr und mehr hat sich dabei in den letzten Jahren gezeigt, dass die oben skizzierten Entwicklungen die Fähigkeit zur wissenschaftlichen Reflexion als wesentlichen Teil der Hebammenausbildung und -arbeit erforderlich machen. Mit einer vollständigen Akademisierung des Hebammenberufes wird die Grundlage geschaffen, dass sich Hebammen für eine Promotion und Habilitation qualifizieren können und so die Fähigkeiten erlangen, ihre Profession nicht nur im praktischen Handeln, sondern auch in Lehre und Wissenschaft zu vertreten. Mit der Erkenntnis, dass Forschung und Lehre untrennbar miteinander verknüpft sind, wird gute Forschung häufig zu guter Lehre führen und gute Lehre vermehrt zu guter Forschung. Die Studierenden werden darauf vorbereitet, in dem die wissenschaftliche Lehre didaktisch nicht einzig auf die Vermittlung von Schulwissen gerichtet ist, sondern die Befähigung zu eigenverantwortlichem Lernen konsequent fordert.

3 Lernen und Lehren im Studiengang Hebammenwissenschaft

Lernen wird als Neuerwerb bestimmter Leistungsformen oder Inhalte verstanden, welcher eine Veränderung in der Wahrnehmung, im Denken und Werten beinhaltet. Die klinisch-praktische Ausbildung in Mainz erfolgt durch formelle und informelle Lehr- und Lernkonzepte.

Ein professionelles, theoriebegründetes Verständnis von Lernprozessen in der Praxis ist Grundlage für didaktische Entscheidungen wie z. B. die Entwicklung von Curricula. Grundsätzlich wird Lernen als ein Neuerwerb bestimmter Leistungsformen oder Inhalte verstanden, welcher eine Veränderung in der Wahrnehmung, im Denken und Werten beinhaltet. Information wird dabei nicht nur abgespeichert, sondern transformiert, sodass Wissen kognitiv neu organisiert wird. Dabei darf die konstruktivistische Perspektive des Lernens nicht ungeachtet bleiben, wonach sich Lernende Wissensinhalte individuell auf der Basis vorhandener kognitiver Strukturen aneignen. Der Lerninhalt hängt also stark von den Lernenden selbst und ihren Erfahrungen im Ausbildungsprozess ab. Es wird grundsätzlich davon ausgegangen, dass sich neue Fähigkeiten stets auf der Basis vorhandener kognitiver Strukturen erschließen [7]. Die individuellen, konstruierten Lernergebnisse müssen objektiviert werden, um sie mit den zuvor definierten Lernzielen vergleichbar zu machen. Als Profession mit einer hohen Handlungsorientierung postuliert der Hebammenberuf traditionell das Erfahrungslernen in der beruflichen Praxis als eine integrale Komponente der Ausbildung [8]. Um den Transfer theoretischer Lerninhalte in die praktischen Studienphasen zu gewährleisten und wiederum Erfahrungen aus der Praxis zu reflektieren und zu systematisieren, bedarf es der Vernetzung der beiden Lernbereiche Theorie und Praxis. Eine Förderung der Reflexionsfähigkeit stellt sicher, dass falsche Verhaltensweisen in der Praxis (z.B. durch Modelllernen) nicht unbewusst übernommen werden. „Gelernt wird, wenn die Praxistätigkeit wahrgenommen und die Verantwortung für das Handeln übernommen und die berufliche Praxis reflektiert werden.“ [3].

Die klinisch-praktische Ausbildung erfolgt durch formelle (z.B. praktische Anleitung, Cognitive Apprenticeship, usw.) und informelle Lehr- und Lernkonzepte (z.B. Modelllernen, usw.). Beim formellen Lernen profitieren Studierende von einer strukturierten Praxisanleitung und von einer beständigen Bezugsperson. Unter wohlwollender kontinuierlicher Begleitung können Fertigkeiten in der Praxis gelernt und umgesetzt, das Selbstvertrauen der Lernenden gefördert und so ein positiver Kompetenzentwicklungsprozess möglich gemacht werden [9]. Beispielhaft soll das Lernen und Arbeiten mit Fallbeispielen angesprochen werden. In dieser Lehr-Lernform wird die Fähigkeit zur Analyse, Problemlösung und Argumentation ausgebildet und klinische Entscheidungskompetenz trainiert. Es können entweder Problemstellungen und Lernimpulse aus der Praxis aufgegriffen oder Fallsituationen vorgegeben werden (Case-Study-Methode, problembasiertes Lernen). Die Studierenden werden dadurch aufgefordert, sich aktiv mit klinischen Fällen und Problemen auseinander zu setzen, Lernfragen zu formulieren, Erkenntnisse eigenständig durch Recherche und differenzierte Lösungsansätze zu gewinnen und ihre Argumente zu vertreten [10]. Vor dem Hintergrund des konstruktivistischen Lehr-Lernverständnisses kommt in Mainz ebenfalls das Rahmenmodell des „Cognitive Apprenticeship“ von Collins, Brown und Newman (1989) zur Anwendung, mit dem Ziel, kognitive und praktische Lernvorgänge zu verknüpfen und handlungsorientierte Kompetenz zu entwickeln. Das Konzept verbindet die Elemente Modeling (Vorführen) und das betreute Beobachten [11].

Beim informellen Lernen im klinischen Alltag, dem Lernen „nebenbei“, gilt vor allem die emotionale Beteiligung als Katalysator für die Konsolidation von Wissen. Zudem hat dieses Format mit seiner Komplexität den Vorteil des impliziten Lernens (Lernen ohne Bewusstsein des Lernprozesses). Dies bringt vor allem in unvorhersehbaren und schwer strukturierbaren Situationen sehr hohe Performanzwerte hervor [12–14]. Eine curriculare Schwierigkeit ergibt sich aus der Notwendigkeit, in der Ausbildung sowohl Alltags- als auch Notfallsituationen verorten zu müssen. Die Einsätze in der klinischen Praxis bieten dafür jedoch keine inhaltliche Garantie. Simulationsbasierte Trainingsmethoden

stellen mit ihren planbaren Lerninhalten dagegen eine Möglichkeit bereit, alle erforderlichen Inhalte zu lehren [15]. Im internationalen Diskurs wird die klinische Simulation als eine valide Lehr-Lernstrategie der hochschulischen Ausbildung bewertet, bei welcher berufliche Handlungen in einem geschützten Rahmen praktisch durchgeführt, eingeübt, aber auch gleichzeitig reflektiert werden. In der Simulation wird ein reales klinisches Szenario zu Grunde gelegt, in dem sich die Studierenden im eigenen Handeln erfahren [16]. Merkmale der klinischen Simulation sind das Lernen und Trainieren in einer sicheren Umgebung mit einer bestimmten Art der Realitätsnähe [17, 18]. Die Szenarien können bewusst so angelegt werden, dass Fehler erfahrbar werden. Eine so angebahnte Fehlerkultur stellt die Grundlage dar, das eigene Agieren nicht nur in der Simulation zu reflektieren und Veränderungsprozesse für das Handeln in der klinischen Praxis einzuleiten. Studierende können somit beispielsweise im Simulationskreibsaal zielgerichtet auf die Anforderungen der beruflichen Wirklichkeit vorbereitet werden. Das Training in der Simulation soll dabei die klinisch-praktische Ausbildung ergänzen und nicht ersetzen, da sie die Ganzheitlichkeit und Individualität der beruflichen Wirklichkeit nicht vollständig widerspiegelt [19]. Die notwendige Integration der Simulation in die Hebammenausbildung begründet sich vor allem in den folgenden Sachverhalten:

- Situationen in der klinischen Tätigkeit sind stets dynamisch und oftmals unvorhersehbar. Reproduktionen sind dem Zufall überlassen. Die Simulation gewährleistet eine gleichgewichtete Zuordnung von Praxisinhalten und Behandlungsszenarien für alle Studierenden
- In der Simulation lernen Studierende die Anwesenheit mehrerer Personen (Patientin, Angehörige, multiprofessionelle Teams etc.) in einem geschützten Rahmen kennen
- Das Training am Menschen ist in manchen Situationen ethisch reflexionsbedürftig. Eine Gefährdung der Patientin in der Simulation hat keine juristische Konsequenz
- Kritische Ereignisse und Zwischenfälle sind in der Praxis unvorhersehbar. Sie können bereits zu einem frühen Ausbildungszeitpunkt auftreten. Eine gezielte Vorbereitung auf einen solchen unter Umständen seltenen Zwischenfall wird über die Simulation möglich
- Simulation fördert einen hohen Grad klinischer Kenntnisse in einem definierten Erfahrungshorizont
- Im Verlauf können zunehmend komplexe Situationen aufgebaut werden, in denen verschiedene Fertigkeiten und Kompetenzen Anwendung finden
- Der sichere Umgang mit medizinisch-technischen Instrumenten und Geräten kann ohne Zeitdruck in komplexen Szenarien geübt werden
- Interdisziplinäres Arbeiten und kommunikative Fähigkeiten werden gefördert
- Ähnliche Ausbildungsinhalte können in unterschiedlichen Simulationsumgebungen vertieft werden [10, 20].

4 Kompetenzorientierung

Das Praxiscurriculum birgt im dualen Ausbildungsweg bei der Kompetenzentwicklung die Chance, sich nicht ausschließlich am Modulhandbuch der Curricularen Hochschullehre zu orientieren, sondern diese mit Hilfe der Praxistätigkeiten (PT) zu fördern.

Theoretisch vorhandenes Wissen, das nicht in Handeln umgesetzt werden kann, wird als „träges Wissen“ bezeichnet. Der modulare Aufbau der curricularen Lehre birgt die Gefahr, dass Wissen ausschließlich in Vorbereitung der Semesterprüfungen erworben wird, ohne wertvolle Quervernetzungen zu generieren. Die Folge ist eine unzureichende Kompetenzentwicklung. Dem kann eine kompetenzorientierte Perspektive in der Hochschullehre entgegenreten. Gerade das Praxiscurriculum birgt im dualen Ausbildungsweg in dieser Fragestellung die Chance, sich nicht ausschließlich am Modulhandbuch der curricularen Lehre zu orientieren, sondern die Kompetenzentwicklung mit Hilfe der Praxistätigkeiten (PT) zu fördern. Beim Kompetenzerwerb in der Praxis stellt dabei das Faktenwissen eine wesentliche Grundlage dar, weswegen das Praxiscurriculum im Studiengang Hebammenwissenschaft Mainz ständig Bezüge zu den Theoriemodulen herstellt. Der Transfer in die Praxis unterstreicht, wie sehr der Kompetenzerwerb das Handeln einer Hebamme im beruflichen Kontext bedingt. Fachwissen verfestigt sich beispielsweise durch den klinischen Kontextbezug. Die Hochschullehre hat im Gegensatz zur klassischen Schulausbildung mehr Möglichkeiten, hierfür geeignete Handlungsräume (Kleingruppenseminare, Austauschprogramme, Simulation, etc.) zur Verfügung zu stellen. Studierende können sich in praxisnahen Situationen ausprobieren und sich selbst handelnd erfahren. In dem sie ein wertschätzendes und ehrliches Feedback erfahren, nehmen sie dabei eine entscheidende Rolle ein und entwickeln ihre Kompetenzen ständig weiter. Der praktische Teil des Studiums ist dabei geprägt von:

- kontrolliertem und gezieltem Handeln in komplexen Situationen, am ehesten in praxisnahen Situationen (Simulationen, Rollenspiele, Praktika, Lernen im Alltag)
- einem Kompetenzerwerb durch ständige Reflexion und Rückmeldung. Wiederkehrende Zyklen von Handeln, Reflexion und Feedback durch Expertinnen und Experten festigen den Lernerfolg
- Kompetenzen werden in Handlungen und Tätigkeiten beobachtbar und sind über eine Taxonomie der erwünschten Fertigkeiten prinzipiell prüfbar – z.B. in einer OSCE-Prüfung (Objective-Structured Clinical Examination). Dies erlaubt die Entwicklung von objektiven Bewertungsstandards, da Prüfungen die Lernergebnisse widerspiegeln sollen.

5 Grundlegendes Kompetenzmodell für Hebammen

7 Schlüsselkompetenzen befähigen eine Hebamme zum Handeln in ihrem Beruf. Sie bedingen sich gegenseitig und definieren sich innerhalb spezifischer und allgemeiner Rahmenbedingungen.

Evaluation und wissenschaftliche Forschung ist ein lebendiger Prozess, der in der Weiterentwicklung von Gesundheitsfachberufen neue Kompetenzmodelle fordert. Basierend auf den Forschungsarbeiten von Pehlke-Milde (2009), Nicholls & Webb (2006), Buttler et al. (2008) und Skeide (2018) können für Hebammen sieben Schlüsselkompetenzen hervorgehoben werden, die sie zum Handeln in ihrem Beruf befähigen:

- Entscheidungs-, Steuerungs- und Handlungskompetenz
- Reflexionsfähigkeit
- Analytisch-diagnostische Begründungsfähigkeit
- Fachkompetenz (geburtshilfliches Wissen)
- Methodenkompetenz
- Beziehungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz
- Intra- und interdisziplinäre Kooperation und Zuständigkeit [1–3, 21]

Die Grafik verdeutlicht, dass sich jeder Gesundheitsfachberuf innerhalb spezifischer und allgemeiner Rahmenbedingungen definieren muss. Dies sind gesellschaftliche Bedingungen, die Kultur im Allgemeinen und die Umwelt, aber auch die Konsequenzen des jeweils aktuellen politischen Systems und nicht zuletzt die Erkenntnisse der aktuellen wissenschaftlichen Forschung. In der grafischen Abbildung der Schlüsselkompetenzen einer Hebamme (siehe Abbildung 1) wurde bewusst auf eine hierarchische Anordnung verzichtet: Sowohl die Erfahrung als auch die Reflexion lassen einzelne Kompetenzen nur im Gefüge aller anderen als sinnvoll erscheinen. Eine bestimmte Schlüsselkompetenz wird stets durch alle anderen Kompetenzen mitbedingt. Beispielsweise wird das Handeln maßgeblich durch die Fachkompetenz bedingt. Gleichzeitig bestimmen jedoch auch die Kooperationsfähigkeit und die Kommunikation die Fähigkeit zu Handeln oder Entscheidungen zu treffen. Ebenso kann eine Handlung nur methodisch professionell durchgeführt werden, wenn die Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeit ausgebildet ist. Eine vaginale Untersuchung kann beispielsweise methodisch nur unter hoher Kompetenz gelingen, wenn ein starkes, von Vertrauen geprägtes Beziehungsgefüge zwischen der betreuten Frau und der Studierenden bzw. Hebamme aufgebaut werden kann.

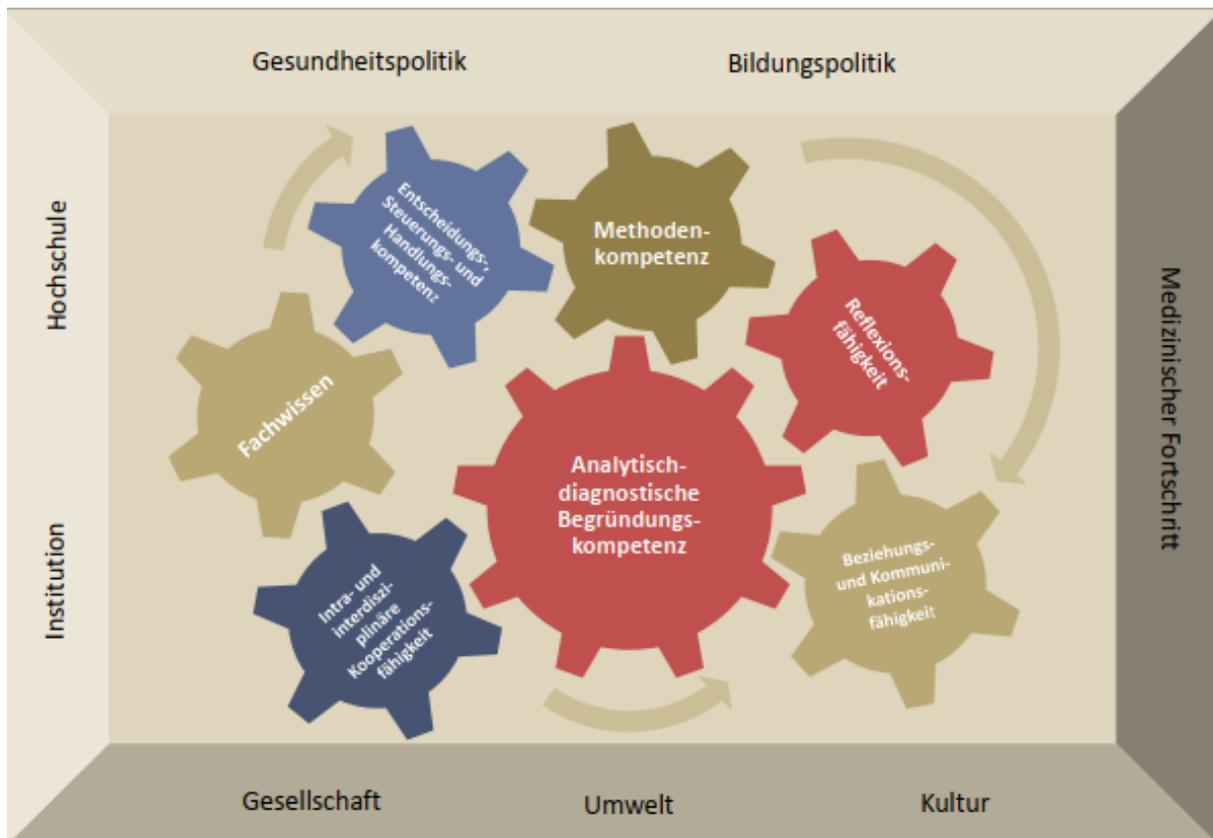


Abbildung 1: Kompetenzmodell für Hebammen

Abb. 1 bildet die Schlüsselkompetenzen in ihrem wechselseitigen Verhältnis ab, über die eine Hebamme mit Berufszulassung verfügt. Es lassen sich insgesamt 7 Schlüsselkompetenzen differenzieren, die im Kontext des Betreuungsumfeldes zur Wirkung kommen [10, 22].

5.1 Entscheidungs-, Steuerungs- und Handlungskompetenz

Handlungsfähig zu bleiben, ist elementar für die professionelle Berufsausübung. Dabei sollen unter Einbezug geburtshilflichen Regelwissens und reflektierten Erfahrungswissens sowie der Perspektive der Frau fachlich vertretbare Handlungsoptionen vermittelt werden. Sehr gut spiegelt sich dies in der Fähigkeit, sich selbst im Prozess der Geburt zurückzunehmen, um diesen nicht negativ zu beeinflussen. Um fachliche Entscheidungen regelgeleitet zu planen und durchzuführen, ist eine hohe Handlungs- und Steuerungskompetenz erforderlich [2, 3]. Grundsätzlich liegt die Aufgabe von Hebammen in der Begleitung der physiologischen Schwangerschaft, Geburt und des Wochenbettes. Die zahlreichen Prozesse dieses Themenfeldes unterliegen einer Vielzahl von Einflussfaktoren. Hebammen führen im Kontext ihrer Fähigkeiten Maßnahmen durch, welche die physiologischen Prozesse fördern und die individuellen Ressourcen der Frau und ihres Umfeldes aber auch des Gesundheitssystems berücksichtigen. Sie üben damit einen aktiven Einfluss aus, wobei präventive Interventionen einen hohen Stellenwert besitzen. Frühzeitige Korrekturen von pathologischen Entwicklungen und die Behandlung von pathologischen Verläufen werden in Kooperation mit Ärztinnen und Ärzten und anderen Gesundheitsfachberufen durchgeführt. Prozesse sollen möglichst in einem physiologischen Rahmen gehalten werden. In letzter Konsequenz bedeutet dies auch, vermeidbare Interventionen zu unterlassen, soweit dies im Rahmen der evidenzbasierten Medizin begründet werden kann. Voraussetzung für das „professionelle Abwarten in der Geburtshilfe“ ist ein großer Erfahrungsschatz, Geduld und eine genaue Kenntnis der Physiologie [6, 10, 22].

5.2 Reflexionsfähigkeit

Einstellungen und Fähigkeiten wie Geduld, Empathie, Offenheit, Respekt und Toleranz und auch die Fähigkeit zur ethischen Reflexion der eigenen Wertvorstellungen und des eigenen Handelns stellen

grundlegende Fähigkeiten einer Hebamme dar, die idealerweise bereits vor dem Studium in hohem Maße vorhanden sind [3]. Dazu gehört ebenfalls die richtige Einstellung zum Hebammenberuf mit einem professionellen Berufsverständnis, das die Motivation einschließt, Kompetenzen über die gesamte Berufslaufbahn weiterzuentwickeln und die Selbstverantwortung für die eigenen Lern- und Entwicklungsprozesse in den Fokus rückt [1]. Die kritisch-reflektierte Handlungskompetenz ist damit eine der wichtigsten Anforderungen an eine Hebamme und bildet sich aus der Schnittmenge der Reflexionsfähigkeit mit der Entscheidungs-, Steuerungs- und Handlungskompetenz [6]. Sie zeigt sich in einer kontinuierlichen Reflexion während und nach der Handlung [10, 22].

5.3 Analytisch-diagnostische Begründungsfähigkeit

Die Hebammenausbildung verfolgt das Ziel ein Bewusstsein für begründetes (evidenzbasiertes) Handeln zu entwickeln. Mit Hilfe diagnostischer Fähigkeiten werden regelhafte Verläufe von regelabweichenden unterschieden sowie Störungen spezifiziert [6]. Da Hebammen in vielen Bereichen autonom arbeiten, ist es von hoher Relevanz, dass sie zuverlässig und frühzeitig Regelwidrigkeiten erkennen und entscheiden, wann andere Disziplinen hinzugezogen werden. Unter Einbezug aller sieben oben genannten Schlüsselkompetenzen wird ein evidenzbasiertes, sicheres Agieren von Hebammen in der Praxis möglich [1]. Eine besondere Kompetenz von Hebammen im Bereich der Analyse und Diagnostik ist ihre Wahrnehmungsfähigkeit auf allen Ebenen. Sie setzt dabei alle Sinne ein, sieht alles, hört alles und nimmt sehr achtsam wahr. Dies befähigt die Hebamme zu einem gezielten Nicht-Intervenieren, der Kunst des gekonnten Nichts-Tuns [21].

5.4 Fachkompetenz - Geburtshilfliches Wissen

Unter den Rahmenbedingungen evidenzbasierter Behandlungspfade ist es unabdingbar, dass Hebammen Studien lesen und verstehen können. Sie erhalten über das Hochschulstudium die dazu erforderlichen Grundlagen [1]. Das theoretische Wissen umfasst medizinische Kenntnisse, die der geburtshilflichen Diagnostik zur Unterscheidung zwischen physiologischen und pathologischen Verläufen dienen. Ebenfalls sind theoretische Kenntnisse aus Psychologie, Soziologie und Pädagogik relevant, welche die Basis für die psychosozialen Kompetenzen bilden. Darüber hinaus bedarf es guter Kenntnisse im Bereich Recht und Ethik, um Entscheidungsprozesse in Grenzbereichen begleiten zu können. Unter dem sogenannten „Erfahrungswissen“ wird demgegenüber das über Jahrzehnte weitergegebene – im eigenen Handeln entstandene – Berufswissen verstanden. Es wird analog auch als praktisches Wissen oder „Frauenwissen“ bezeichnet. Eine besondere Form des Erfahrungswissens von Hebammen ist das sogenannte „Handwissen“. Dieses Wissen verbindet eine geschulte taktilhaptische Wahrnehmung und manuelle Fähigkeit mit theoretischem Wissen [3]. Sowohl im klinischen als auch im außerklinischen Bereich geben Hebammen ihr individuelles Erfahrungswissen weiter. Vor allem Erfahrungs- und Handwissen zu Diagnostik, Interventionen und Beziehungsarbeit wird hierbei auf der Basis des Modelllernens vermittelt [4]. Dieser auch als individuelles Hebammenwissen bezeichnete Lehr- und Lerninhalt steht trotz mangelnder Evidenz in keinem Widerspruch zur universitären Lehre, bedarf aber dennoch einer reflektierten Auseinandersetzung [10, 22].

5.5 Methodenkompetenz

Unter der Methodenkompetenz wird die Befähigung zu regelgeleitetem, zielorientiertem und sachgerechtem Handeln verstanden. Sie kann ohne die anderen sechs Schlüsselkompetenzen nicht ausgebildet werden. Beispielsweise bestehen starke Abhängigkeiten zur Fachkompetenz, aber auch Entscheidungs-, Steuerungs- und Handlungskompetenz. Letztlich umfasst die Methodenkompetenz die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die erforderlich sind, um Fachwissen zu beschaffen und zu verwerten, sowie allgemein Probleme zielorientiert zu lösen. Der Schwerpunkt in der Ausbildung der Methodenkompetenz liegt auf der planmäßigen Vorgehensweise und der regelhaften Durchführung bei der Verrichtung von Tätigkeiten im Praxisalltag [23]. Die manuelle Fähigkeit, vereint mit einer taktilhaptischen Wahrnehmung bei der körperlichen Untersuchung, ist als Teil des Handwissens sowohl in dem Bereich der methodischen Kompetenz als auch dem Fachwissen einzuordnen [3]. Besondere

Relevanz hat in diesem Zusammenhang die Berührung: Berührungen durch Hebammen haben das Ziel, diagnostische Ergebnisse zu erzielen und dabei gleichzeitig Vertrauen aufzubauen. Berührungen sind stets eine starke Intervention und es hängt von ihrer Qualität ab, ob sie der Frau dazu verhelfen, einen Zugang zu ihrem Körper zu finden oder ob sie eher eine Blockade erwirken in Bezug auf den Verlauf in Schwangerschaft, Geburt oder Wochenbett [21].

5.6 Beziehungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz

Unter der Beziehungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz werden sozial-psychologische Fähigkeiten der Beziehungsbildung und der Verständigung zusammengefasst. Folgend wird sehr ausführlich auf die Art der Beziehungsfähigkeit einer Hebamme eingegangen, weil sie die Grundlage gelingender Hebammentätigkeit ist und sich deutlich von der Beziehungsgestaltung anderer Professionen der Gesundheitsberufe unterscheidet.

Die Beziehungsgestaltung und die Art der Kommunikation haben das Ziel, Vertrauen herzustellen. Frauen befinden sich in Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett häufig in beschämenden Situationen. Das Vertrauen in die Hebamme hilft der Frau, sich zu öffnen. Allein durch die besondere Form einer wechselseitigen Offenheit gelingt es der Hebamme, Zugang zur Frau zu erhalten und auch der Frau Zugang zu sich selbst zu verschaffen. Begegnet die Hebamme der Frau mit der gleichen Offenheit und Wärme wie sie es sich von der Frau erhofft, wird sie mit der Frau ein Team und ermöglicht ihr dadurch, dass sie sich auf ihren eigenen Körper konzentrieren kann. Allein auf der Basis dieser Art des Vertrauens gelingt es, die Frau in das Geschehen mit einzubinden, sodass die Frau die Kontrolle und damit ihre Autonomie behält, die Verantwortung nicht automatisch an das Fachpersonal abgibt. Offenheit und Vertrauen sind damit essentielle motivationale Faktoren für die Frau im Hinblick auf die Wahrung ihrer Autonomie. Dazu gehören ebenfalls eine mentale Unterstützung und die Stärkung ihres Selbstvertrauens. Durch positives Feedback, Hilfe zur Selbstpflege, bestärkt die Hebamme die Frauen in ihren Coping-Strategien [1, 21]. Ein nicht zu unterschätzender Faktor ist, dass die Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett für eine Frau ein das ganze Leben beeinflussendes Ereignis darstellen und damit ein Wirken der Hebamme in diesem Prozess enormen Einfluss auf das gesamte Beziehungsumfeld nehmen kann [24].

Eine stärkende und effektive Kommunikationsfähigkeit ist vor diesem Hintergrund eine grundlegende Anforderung an eine Hebamme [1, 2]. Sie entspricht bedürfnisorientierten Modellen, in denen Wahrnehmung und Beobachtung im Vordergrund stehen und nicht Beurteilungen. Die Hebamme zeigt Verständnis und nimmt die Belange der Frauen ernst. Sie begegnet den Frauen nicht allein mit freundschaftlicher Empathie, sondern auf Basis eines professionellen hermeneutischen Fallverstehens (d.h. ein Verständnis der gesamten Komplexität der Situation unter Einbezug der medizinischen, sozialen und allgemeinen Rahmenbedingungen einer Person) und ethischen Kenntnissen. Damit kann sie sich selbst abgrenzen, aber dennoch die Sichtweisen der Frau abstrahieren und in ein professionelles ethisches Wertesystem einordnen, um es in Kooperation mit der Frau zu reflektieren. Das Vertrauensverhältnis zwischen der Frau und der Hebamme wird auf eine abstrakte, professionelle Ebene gehoben, indem die Hebamme die Bedürfnisse und Bedarfe der Frau gemeinsam mit ihr ethisch reflektiert und indem sie dabei zu einem Perspektivenwechsel fähig ist. Ebenfalls ist hier die Fähigkeit zu einem systematischen Verstehen der Situation der Frau in all seiner Komplexität, dem hermeneutischen Fallverstehen, von grundlegender Bedeutung: Nur auf diese Weise kann sich die Hebamme persönlich abgrenzen. Sie wird nicht zur Freundin der Frau, sondern zu einer Wegbegleiterin auf professioneller Ebene. Damit unterscheidet sich die Arbeit der Hebamme deutlich von einer Betreuung auf der Basis von Empathie, wenngleich diese die erste Stufe ethischer Kompetenz abbildet [10, 22].

5.7 Intra- und interdisziplinäre Kooperation und Zuständigkeit

Hebammen leisten geburtshilflich Versorgung in den Bereichen Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett, sofern diese Versorgung den Bereich physiologischer Vorgänge betrifft. Dabei arbeiten Hebammen mit Kolleginnen der eigenen Profession als auch mit anderen Professionen zusammen. Für eine reibungslose und optimale Versorgung von Frauen und ihren Kindern ist die funktionierende intra-

und interdisziplinäre Kooperation und die Abstimmung der Zuständigkeit eine elementare Voraussetzung. Die Hebammenkompetenz ist dabei eigenständig und sollte nicht mit der ärztlichen Kompetenz in Konkurrenz stehen. Vielmehr ergänzen sich beide Gesundheitsberufe ideal. Beiden Professionen werden die eigenständige Betreuung der Schwangeren zugesprochen, ohne die Supervision oder Delegation des jeweils anderen vorauszusetzen. Im Falle einer pathologischen Entwicklung bedarf es aber zwingend der Kooperation von Hebammen mit Gynäkologinnen und Gynäkologen. Es gilt, die interdisziplinäre Kommunikation und Kooperation so zu gestalten, dass die Versorgung von Frauen und Kindern optimal gewährleistet ist [3]. Vor allem im Bereich der klinischen Tätigkeiten überschneiden sich die Aufgaben von Hebammen mit denen anderer Disziplinen, wie beispielsweise Ärztinnen und Ärzten (Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie, Anästhesie, etc.), Mitarbeitenden der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe, Personal aus dem Bereich der sozialen Arbeit und anderen Fachkräften (Verwaltung, Service, etc.). Damit eine gemeinsame Bewältigung der Aufgaben gelingt, ist von Relevanz:

- die Zuständigkeiten zu kennen
- über Wissen, die Organisation der Arbeit betreffend und das Rollenverständnis der jeweiligen Profession zu verfügen
- die Fachsprache der jeweiligen Profession zu beherrschen
- die Diagnosen der anderen Berufsgruppen zu verstehen und den gesamten Behandlungsplan darauf abzustimmen
- diese Zuständigkeiten auch in Notfallsituationen zu erkennen, um Prozesse verantwortlich steuern zu können. [42, 43]

6 Lehr- und Lernziele, Lernergebnisse im Bezug zum Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR)

Die Konstruktion eines Qualifikationsrahmens (QR) beginnt mit der Definition von Lernergebnissen (LE). In den vier Qualifikations-Subsystemen des DQR verbergen sich sieben Schlüsselkompetenzen von Hebammen.

Lehrziele (Aims) sind die von den Lehrenden angestrebten Ziele eines Studiengangs, Curriculums, Moduls bzw. einer Lehrveranstaltung. Ein Lehrziel kann durch die Lehre der Lehrenden erreicht werden und dies fast unabhängig davon, ob die Studierenden anwesend sind oder nicht [20]. Lehrziele werden in der Studiengangs- oder Modulbeschreibung zusammengefasst. Sie sind aus der Perspektive der Lehrenden formuliert [25–27].

Lernziele (Objectives) können dagegen spezifischere Aussagen über die geplanten Lehrinhalte, also die intendierte Lehre machen. Sie werden gerne aus der Sicht der Lehrenden (Lehrabsicht) und der Perspektive der Lernenden (erwartetes Lernen) formuliert. Die Vermischung beider Perspektiven macht ihre Formulierung nicht unproblematisch [25–27].

Lernergebnisse (Learning Outcomes) formulieren, was Studierende am Ende des Lernprozesses erreicht haben. Sie dienen aber auch dazu, einen Erwartungshorizont zu beschreiben, der deutlich macht, was von den Lernenden erwartet wird. Somit können sie in beiden Richtungen in einer Prüfung herangezogen werden, um den Erwartungshorizont mit dem individuellen Lernergebnis zu vergleichen. Grundsätzlich sind Lernergebnisse aber aus der Perspektive der Lernenden formuliert und zielen letztendlich auf das Handeln ab. Sie beinhalten die Möglichkeit sichtbar zu machen, was jemand bereits kann und neue Lernziele können formuliert werden. Eine bewährte Methode, Lernergebnisse in Form einer Niveaustufe zu beschreiben, basiert auf den Taxonomien nach Bloom (1965), Krathwohl et.al. (1964), Dave (1968) [25–27].

Die Konstruktion eines Qualifikationsrahmens (QR) beginnt mit der Definition von Lernergebnissen (LE). Dabei müssen die vielfältigen Arten und Dimensionen von Lernergebnissen differenziert werden. Beispielsweise sind Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse ebenso wie Wissen und Können hinzuzurechnen. Lernergebnisse können sich aber auch in Prozessen, Arbeitsschritten, kommunikativen und sachbezogenen Rahmenbedingungen oder Entwicklungen der eigenen Persönlichkeit abbilden. In der praktischen Ausbildung besteht daher die Herausforderung, die verschiedenen Kategorien von Lernergebnissen in den Qualifikations-Subsystemen des DQR zusammenzuführen, um eine Einordnung der Niveaustufe des DQR vorzunehmen. Mit der Definition von Lernergebnissen entsteht ein Referenzsystem, das eine gemeinsame Sprache schafft und eine Vergleichbarkeit von Qualifikationen und Abschlüssen ermöglicht. Die Schaffung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) wurde mit der Empfehlung an die Mitgliedstaaten verbunden, nationale Qualifikationsrahmen zu entwickeln und diese auf den EQR zu beziehen. Der DQR beschreibt acht Kompetenzniveaus, denen sich die Qualifikationen des deutschen Bildungssystems zuordnen lassen. Kernelement des DQR ist die Formulierung von Lernergebnissen bzw. Kompetenzen.

Tabelle 1: Niveaustufen des DQR

In der klassischen Hebammenschulausbildung wird die Niveaustufe 4 erreicht. Ein Bachelorstudium soll in die Niveaustufe 6 führen. Mit Abschluss des Masterstudiengangs wird die Niveaustufe 8 erreicht.

Niveau 1	beschreibt Kompetenzen zur Erfüllung einfacher Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt unter Anleitung.	Klassische fachschulische Ausbildung	B.Sc. Hebammenwissen- schaft
Niveau 2	beschreibt Kompetenzen zur fachgerechten Erfüllung grundlegender Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt weitgehend unter Anleitung.		
Niveau 3	beschreibt Kompetenzen zur selbständigen Erfüllung fachlicher Anforderungen in einem noch überschaubaren und zum Teil offen strukturierten Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld.		
Niveau 4	beschreibt Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld.		
Niveau 5	beschreibt Kompetenzen zur selbständigen Planung und Bearbeitung umfassender fachlicher Aufgabenstellungen in einem komplexen, spezialisierten, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld.	M.Sc. Hebammenwissen- schaft	
Niveau 6	beschreibt Kompetenzen zur Planung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.		
Niveau 7	beschreibt Kompetenzen zur Bearbeitung von neuen komplexen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in einem wissenschaftlichen Fach oder in einem strategieorientierten beruflichen Tätigkeitsfeld. Die Anforderungsstruktur ist durch häufige und unvorhersehbare Veränderungen gekennzeichnet.		
Niveau 8	beschreibt Kompetenzen zur Gewinnung von Forschungserkenntnissen in einem wissenschaftlichen Fach oder zur Entwicklung innovativer Lösungen und Verfahren in einem beruflichen Tätigkeitsfeld. Die Anforderungsstruktur ist durch neuartige und unklare Problemlagen gekennzeichnet.		

Tabelle 1 verdeutlicht, dass es im Gefüge des DQR vor allem darum geht, in welchem Grad die Absolventinnen und Absolventen in der Lage sind, mit Komplexität und unvorhersehbaren Veränderungen umzugehen, und mit welchem Grad von Selbständigkeit sie in einem beruflichen Tätigkeitsfeld oder in einem wissenschaftlichen Fach agieren können. Ein Bachelorstudium, wie in Mainz im B.Sc. Hebammenwissenschaft konzipiert, hat das Ziel, die Studierenden mit ihrem Abschluss auf die Niveaustufe 6 führen. Dies wird beispielsweise durch den für eine Universitätsmedizin selbstverständlichen Schwerpunkt der Wissenschaftlichkeit und die unmittelbare Anbindung an die Medizinische Fakultät deutlich.

Wenngleich der DQR die Vermittlung von Kompetenzen vorsieht, die vier Qualifikations-Subsysteme (Fachkompetenz, allgemeine Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz) zugeordnet werden können, erscheinen diese vier Bereiche für die verständliche Beschreibung der Kompetenzen einer Hebamme und die damit verbundene berufliche Reflektion als zu übergeordnet. Beispielsweise umfasst die Kompetenz in der Hebammenarbeit auch motivationale und manuelle Aspekte, die in den vier Kompetenzbereichen nicht ausreichend abgebildet werden. In der Kompetenzeinstufung von Hebammen scheint daher eine Erweiterung mit Bezug zum DQR angebracht (siehe Abbildung 2). In der Abbildung wird deutlich, dass sich in den vier Qualifikations-Subsystemen des DQR mehrere der in Kapitel 5 dargelegten sieben Schlüsselkompetenzen von Hebammen verbergen, die je nach Gewichtung mehr oder weniger zu einer zentralen Kompetenz des DQR zugeordnet werden können. Letztlich soll damit unterstrichen werden, dass der starre Rahmen des DQR nicht zum Ausdruck bringt, dass sich die Kompetenzen des DQR und die Schlüsselkompetenzen von Hebammen in Teilen bedingen bzw. überschneiden. Das äußere Rad der Abbildung 2 mit den Schlüsselkompetenzen der Hebammen kann daher flexibel um die vier Qualifikations-Subsysteme des DQR rotieren.

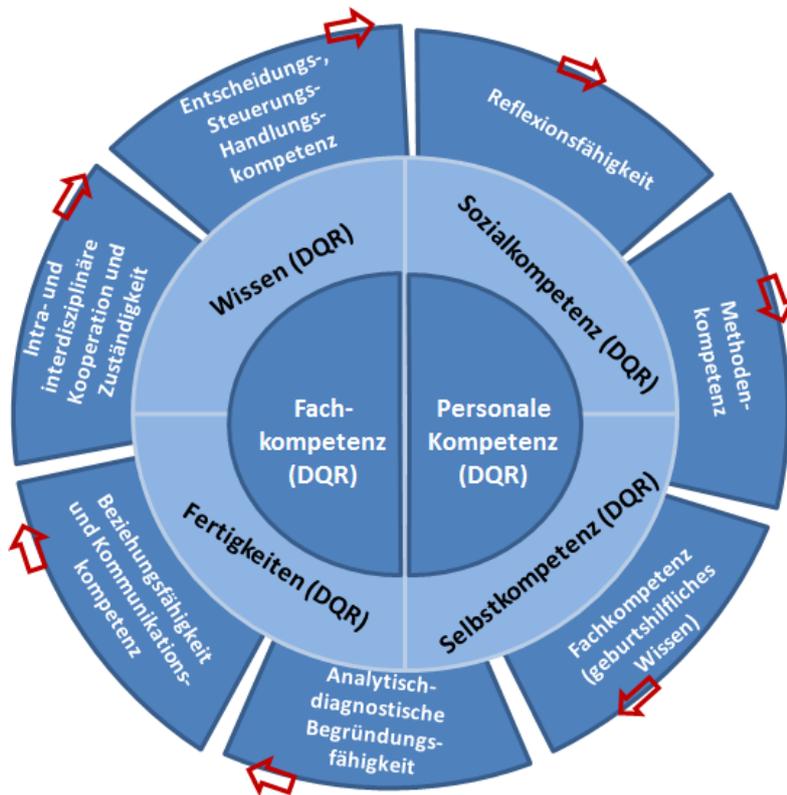


Abbildung 2: Bezug der im DQR definierten Kompetenzen, zu den Schlüsselkompetenzen der Hebamme

Letztlich müssen die Module der curricularen Lehre im Zusammenwirken mit der Praxis (dual) über eine Leistungskontrolle nach jedem Semester und ein Examen bzw. die Bachelorarbeit sicherstellen, dass die angestrebten Lernergebnisse erreicht wurden und abschließend eine ausreichende Kompetenz am Ende des 7-semesterigen Bachelorstudienganges Hebammenwissenschaft in Mainz entsprechend der Vorgaben des DQR erworben wurde. Bezogen auf eine Hebamme wird dies in Tabelle 2 zusammengefasst.

Tabelle 2: Niveau von Kompetenzen einer Hebamme nach dem Bachelorabschluss Hebammenwissenschaft Mainz nach dem DQR.

Es wird mindestens das Niveau 6 erreicht. Die Unterschiede zur nicht-akademischen Ausbildung (Niveau 4) sind in Tabelle 1 dargelegt.

Die Hebamme soll über Kompetenzen zur Bearbeitung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld verfügen. Die Anforderungsstruktur ihres Berufes ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.			
Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstkompetenz
Tiefe und Breite	Instrumentelle und systemische Fertigkeit, Beurteilungsfähigkeit	Team-/ Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation	Selbstständigkeit / Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz
Sie verfügt über ein breites und integriertes berufliches Hebammenwissen, einschließlich der wissenschaftlichen Grundlagen, sowie über neuestes Fachwissen in allen Bereichen der Geburtshilfe / Geburtsmedizin, welches ein wissenschaftliches Fach darstellt. Sie verfügt über einschlägiges Wissen an Schnittstellen zu anderen Bereichen.	Sie verfügt über ein sehr breites Spektrum an Methoden zur Bearbeitung komplexer Probleme in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld. Sie kann daher neue Lösungen erarbeiten und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Maßstäbe beurteilen, auch bei sich häufig ändernden Anforderungen.	Sie kann in Expertinnen und Expertenteams verantwortlich arbeiten oder Gruppen oder Organisationen verantwortlich leiten. Sie kann die fachliche Entwicklung anderer anleiten und vorausschauend mit Problemen im Team umgehen. Sie kann komplexe fachbezogene Probleme und Lösungen gegenüber Fachleuten argumentativ vertreten und mit ihnen weiterentwickeln.	Sie kann Ziele für Lern- und Arbeitsprozesse definieren, reflektieren und bewerten und Lern- und Arbeitsprozesse eigenständig und nachhaltig gestalten. Die Grundlagen anwendungs- oder forschungsorientierter Aufgaben sind ihr bewusst. Sie kann geeignete Mittel einsetzen, um sich hierfür Wissen selbstständig zu erschließen.

7 Zuordnung und Evaluation von Lernergebnissen: Denken, Fühlen und Handeln

Die in Mainz genutzte Tübinger Lernergebnistaxonomie erlaubt eine Betrachtung jeder Praxistätigkeit (PT) – sei sie einfach oder komplex gestaltet – in den drei Dimensionen „Denken, Fühlen, Handeln“.

Die im Kapitel 5 beschriebenen sieben Schlüsselkompetenzen einer Hebamme müssen in der täglichen Praxis anhand der im Praxiscurriculum beschriebenen Ausbildungsziele und -methoden ausgebildet werden. Dies setzt eine Definition von Lernergebnissen voraus, was in der praktischen Ausbildung eine große Herausforderung darstellt. Schließlich sollte jede Praxistätigkeit (PT) auf die verschiedenen Qualifikations-Subsysteme des DQR bzw. der in Kapitel 5 genannten Schlüsselkompetenzen und damit auf den Grad der Kompetenzerreichung einer akademisch ausgebildeten Hebamme heruntergebrochen werden. Es stellt sich vor dem Hintergrund der zu erzielenden Schlüsselkompetenzen in der praktischen Ausbildung die Frage, wie ihre Zuordnung und die Messung des Erfüllungsgrades bzw. das individuelle Erreichen des Erwartungshorizonts auf jede Praxistätigkeit (die sehr unterschiedlich sind) tatsächlich gelingen kann. Als Instrument sind weder die Zuordnung bzw. Gewichtung der in Kapitel 5 beschriebenen Schlüsselkompetenzen einer Hebamme noch die Qualifikations-Subsysteme des DQR praktikabel. Sie erlauben auch nicht die Darstellung der Kompetenzentwicklung in der praktischen Tätigkeit im Verlauf des Studiums und schon gar nicht die auf die einzelne praktische Tätigkeit heruntergebrochene ständige Überprüfung der Lernergebnisse. Es bedarf hierzu eines weiteren Instrumentes, nämlich einer Lernergebnistaxonomie.

Die in Mainz genutzte Tübinger Lernergebnistaxonomie erlaubt eine Betrachtung jeder Praxistätigkeit (PT) - sei sie einfach oder komplex gestaltet - in drei Dimensionen, die letztlich das Lernergebnis umfassend beschreibt. Diese Dimensionen sind:

1. Dimension „Denken“: Fähigkeiten in Form von Wissen über bestimmte Sachverhalte oder über bestimmte Prozesse.
2. Dimension „Fühlen“: Einstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen, Verhaltensweisen oder selbstbezogene Kognitionen, wie das Kennen der eigenen Stärken und Schwächen, die Einschätzung der eigenen Fähigkeit, eine eigene Position zu vertreten, oder das eigene Lernen zu strukturieren und zu planen.
3. Dimension „Handeln“: Manuelle und körperlich-praktische Fähigkeiten, die sich auf die Ausführung von Bewegungen im Rahmen beruflicher Handlungen beziehen [24, 42, 43].

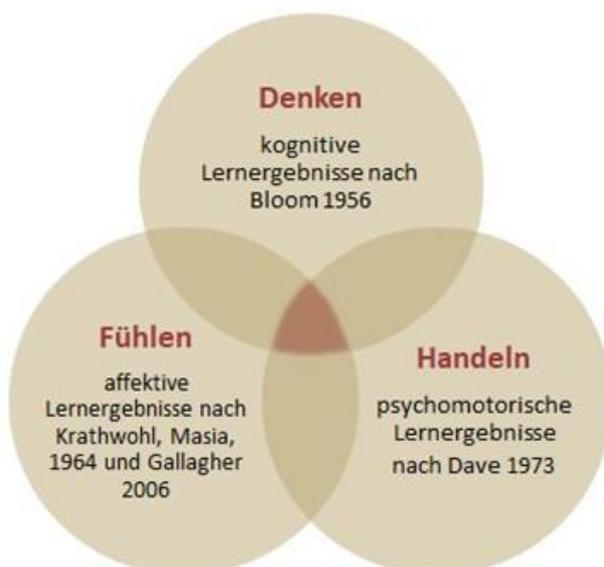


Abbildung 3: Tübinger Modell zur Taxonomie von Lernergebnissen im Rahmen der Praxistätigkeiten (PT)

Die in Kapitel 5 skizzierten Schlüsselkompetenzen (bzw. die Qualifikations-Subsysteme des DQR) bilden sich in diesem Modell in den Abstufungen aus dem kognitiven Bereich („Denken“), psychomotorischen Bereich („Handeln“) und affektiven Bereich („Fühlen“) indirekt ab. Innerhalb dieser Bereiche beschreiben jeweils unterschiedliche Niveaus, auf welcher Stufe die zu erwerbende Fähigkeit erlernt wurde (siehe Tabelle 3 bis Tabelle 5). Die Einschätzung der Stufung in der Praxis gelingt am besten unter Verwendung von beschreibenden Schlüsselwörtern, welche das Niveau verdeutlichen, in dem eine praktische Tätigkeit ausgeführt werden soll. Neben der Kompetenzstufung geben die Farben den Lehrenden daher einen ersten Erwartungshorizont des Ausbildungsstandes der Studierenden. Bei der Zuordnung (Stufung) schließen die höheren Niveaus grundsätzlich die Stufen der niedrigeren Niveaus mit ein. Merkmale, die bereits auf einem unteren Niveau beschrieben wurden, werden auf den folgenden höheren Niveaus nicht erneut erwähnt - es sei denn, sie erfahren eine Steigerung. Lernziele können in diesem Modell nur vollständig erreicht werden, wenn die Stufen des Kompetenzerwerbs eingehalten werden. Dabei muss der Lernfortschritt nicht immer linear zu einem höheren Niveau führen. Zu beachten ist, dass das Auslassen einer Stufe in der Kompetenzentwicklung einer Fähigkeit dazu führt, dass der Lernerfolg nicht nachhaltig ist. Die Elemente „Denken“, „Fühlen“ und „Handeln“ der Lernergebnistaxonomie können nicht voneinander unabhängig stehen, sondern bilden zahlreiche Schnittmengen (siehe Abbildung 3). Von besonderem Interesse sind die Schnittmengen aller drei Bereiche. Selbstredend beschreibt dieses Modell die Kompetenzentwicklung einer Hebamme nicht allumfassend. Eine Annäherung an dieses Ziel gelingt jedoch erstaunlich gut.

Jede PT kann in einer Lernergebnistaxonomie entsprechend dem angestrebten Lernergebnis (hier aus der Sicht der Lehrenden) des Semesters definiert werden (siehe Abbildung 4). Prinzipiell erfährt jede zu erlernende PT dadurch eine für die Studierende individuelle Markierung (aktuelle Taxonomie). Dies ermöglicht u.a.:

- eine Gewichtung und Einordnung der aktuellen Lernergebnisse
- eine Darstellung (Visualisierung) des individuellen Lernfortschritts im Verlauf
- eine abschließende, objektive Bewertung der Lernergebnisse, z.B. im Format eines OSCE

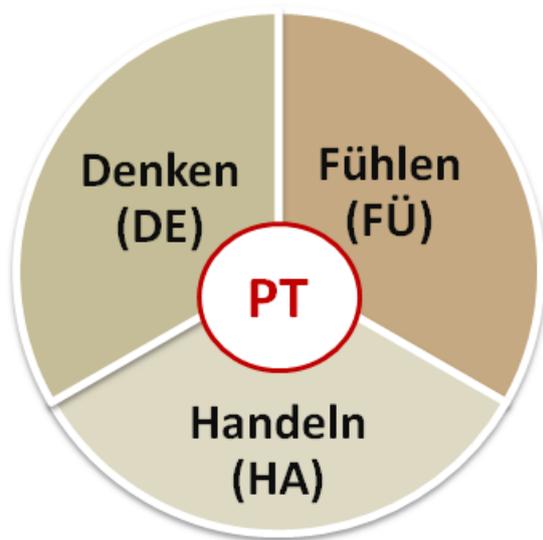


Abbildung 4: Ermittlung der Lernergebnisse durch eine Lernergebnis-Taxonomie.

Diese Taxonomie beinhaltet die Dimensionen Denken, Fühlen, Handeln. Jede einzelne Praxistätigkeit (PT) erhält so eine Zuordnung. Diese Zuordnung kann genutzt werden, um den Soll-Ist-Zustand in der Beurteilung der Lernergebnisse zu definieren.

Übergeordnet wird durch die Betrachtung der Lernergebnistaxonomie eine Beurteilung der individuellen Lernergebnisse möglich. Man kann sich dies modellhaft wie eine Lenkungsrolle vorstellen, über die ein Gewicht in die Höhe befördert wird (siehe Abbildung 5). Das zu befördernde Gewicht stellt die Kompetenz einer Hebamme dar. Die Niveaus des DQR sind als Hochhaus mit 8 Etagen dargestellt. In der sechsten Etage wird das Bachelorniveau erreicht. Die Kompetenz der Studierenden wird im Laufe ihres Studiums in immer höhere Etagen befördert, in dem im Studium schrittweise Lernergebnisse erreicht werden und der Schale des Zuggewichtes hinzugefügt werden (Kompetenzentwicklung). Die Kompetenz kann jedoch nur in die Höhe gezogen werden, wenn ein ausreichendes Zuggewicht in der

Lage ist, das Kompetenzniveau zu verändern. Dieses Zuggewicht wird durch die einzelnen Lernergebnisse (definiert durch die Lernergebnistaxonomie) der Praxisinhalte gebildet, welche natürlich direkten Bezug zur curricularen Lehre haben. In den Sammeltopf des Zuggewichtes fließen die zahlreichen Lernergebnisse der einzelnen praktischen Ausbildungsteile ein und führen so - in sinnbildlich ausreichender Masse - zu einer Tragweite, in der sich die Kompetenz auf der linken Seite in ein höheres Niveau bewegt. Dabei muss betont werden, dass sich über den Studienverlauf in der Schale des Zuggewichtes gleiche Praxisinhalte mit unterschiedlichem Lernergebnissen sammeln, d.h. Praxisinhalte werden wiederholt gelernt (verteilt wiederholtes Lernen). Identische Praxisinhalte niedriger Stufung lösen sich jedoch in identischen Praxisinhalten mit einer höheren Stufung auf. Eine Veränderung des Kompetenzniveaus kann daher nur eintreten, wenn genügend unterschiedliche Praxisinhalte höherer Stufung der Lernergebnisse in das Zuggewicht eingeflossen sind. Das zugrundeliegende Modell schließt zudem aus, dass sich Lernen im Lehr- und Lernprozess rückwärts entwickelt - d.h. mit dem Fortschreiten der Ausbildung ein niedrigeres Kompetenzniveau erzielt wird. Eine erreichte Stufe der Lernergebnisse in den einzelnen praktischen Ausbildungselementen bleibt stets erhalten. Es kann lediglich ein Stillstand eintreten, wenn kein weiterer Zugewinn in der Kompetenzentwicklung erreicht wird. Berücksichtigt wird, dass Kompetenzen jeweils einem Prozess des lebenslangen Lernens unterliegen bzw. für das allumfassende Verständnis Berufserfahrung bedürfen, weswegen in manchen Praxistätigkeiten im Rahmen der Hochschulausbildung jeweils noch nicht die höchsten Stufen der Lernergebnistaxonomie erreicht werden können.

Die höchste Stufe der Lernergebnistaxonomie in den Dimensionen Denken, Fühlen und Handeln kann nicht innerhalb eines Bachelorstudienganges erreicht werden. Voraussetzung dafür ist meist eine längere Berufserfahrung und das wiederholte selbständige Agieren in komplexen Betreuungssituationen, sowie nach DQR und HQR die Vertiefung bereits erworbener Kompetenzen auf einem höheren Bildungsniveau.

In den nächsten Jahren wird es ein Nebeneinander zwischen akademisch- und schulisch- ausgebildeten Hebammen geben. Gerade die vor Jahren schulischen ausgebildeten Hebammen sind aufgrund ihrer jahrelangen Berufserfahrung in ihrem praktischen Handeln auf einem sehr hohen Qualifikationsniveau, insbesondere, wenn sie an einem universitären Perinatalzentrum tätig sind.

Da Kompetenzen im Verlauf von Bildungsprozessen erworben werden, stehen im Praxiscurriculum die beobachtbaren Handlungen einer Person im Vordergrund. Diese lassen sich besser über die im vorliegenden Tübinger Praxiscurriculum gewählte Lernergebnistaxonomie festlegen (s. Kapitel 7). Die Bezeichnungen „Denken (DE)“, „Fühlen (FÜ)“ und „Handeln (HA)“ sind bewusst plakativ ausgesucht und nicht durch abstraktere bzw. komplexere Fachbegriffe ersetzt worden. Die praktische Ausbildung von Hebammen wird geprägt sein von einem Miteinander akademisch und nichtakademisch ausgebildeter Fachpersonen. Alle müssen jedoch in der Ausbildungssituation verinnerlichen, welche Ausbildungsziele bzw. Fertigkeiten (Schlüsselkompetenzen) die zukünftigen Fachkolleginnen und Kollegen erreichen sollen, die das Berufsbild der Hebamme prägen werden.

7.1 Stufung im kognitiven Bereich „Denken“ (DE) – modifiziert nach Bloom 1956

Analog der curricularen Lehre wird in der Praxis Wissen auf einer kognitiven Ebene angeeignet, wenngleich oftmals auf unbewusste Weise. Die Stufen des Kompetenzerwerbs im kognitiven Bereich werden dabei im Wesentlichen in zwei Sektoren unterteilt: Einerseits in der Reproduktion von Wissen als Einzelinformation und andererseits in der kognitiven Bearbeitung und Analyse von Situationen, welche die Studierenden in der Folge zu Generalisierungen befähigt [13, 28, 29]. Die folgende Tabelle erläutert die einzelnen Stufen und ordnet ihnen eine Auswahl von Schlüsselwörtern zu, welche die Stufung der Lehr- und Lernzieltaxonomien erleichtern. Jede Stufe baut auf der vorangehenden Stufe auf und beinhaltet sie.

Tabelle 3: Stufung im kognitiven Bereich Denken (DE), modifiziert nach Bloom (1956) und DQR (2011)

Stufe	Beschreibung	Schlüsselwörter	
DE 6: Bewertung	Bewertung von Methoden und Fakten Ein Modell, eine Lösung, einen Ansatz, ein Verfahren oder etwas Ähnliches kann insgesamt in Hinsicht auf dessen Zweckmäßigkeit oder innerer Struktur beurteilt werden. So sind z.B. ein Modell, dessen Bestandteile und darüber hinaus noch dessen Qualitätsangemessenheit, sowie innere Stimmigkeit oder dessen Funktionstüchtigkeit bekannt. Um die Aufgabe richtig lösen zu können, erfolgt eine Urteilsbildung.	werten, widerlegen, erforschen, erfinden	Bewertung und Vernetzung
DE 5: Synthese Vernetzen und optimieren fachübergreifend darstellen Projektaufgaben	Kreative Vernetzung einzelner Kenntnisse Es wird eine konstruktive Leistung gezeigt. Diese wird als eine schöpferische Leistung wahrgenommen, welche in Teilen außerhalb einer bisherigen Erlebniswelt stattfindet.	vernetzen, nachweisen, kombinieren, konstruieren, lösen, optimieren, organisieren	
DE 4: Analyse Zerlegen in Einzelteile	Strukturelle Elemente werden analysiert Es wird über ein breites und integriertes berufliches Hebammenwissen, einschließlich der wissenschaftlichen Grundlagen, sowie über aktuelles Fachwissen in allen Bereichen der Geburtshilfe/ Geburtsmedizin verfügt. Einschlägiges Wissen an Schnittstellen zu anderen Bereichen ist vorhanden. Die Grundlagen anwendungs- oder forschungsorientierter Aufgaben sind bewusst. Studiengangbezogene Inhalte im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit können dargelegt werden. Um sich hierfür Wissen selbstständig zu erschließen, Verknüpfungen zu Befunden/ Diagnosen zu erstellen und passende Maßnahmen vorzuschlagen, können geeignete Mittel eingesetzt werden. Weiter können Modelle oder Verfahren in ihre Bestandteile zerlegt werden. Dabei werden in komplexen Sachverhalten die Aufbauprinzipien oder die inneren Strukturen und Zusammenhänge verstanden.	erkennen, identifizieren, einkreisen gliedern, isolieren, klassifizieren, zerlegen, zuordnen, vergleichen, gegenüberstellen ableiten, analysieren/untersuchen, auswerten, abfassen, aufbauen, aufstellen, ausarbeiten, definieren, entwerfen, entwickeln, erläutern, gestalten, verfassen, zusammenstellen	Anwendung und Analyse
DE 3: Anwendung Umsetzung eindimensionaler Lerninhalte	Anwendung von theoretischen Zusammenhängen und Kenntnissen Daten werden vollständig erhoben und korrekt ohne Hilfe beschrieben, eingeordnet sowie analysiert. Der Bezug auf mögliche Therapieformen oder Ressourcen und Risiken kann teilweise hergestellt werden. Handlungskriterien werden vollständig und korrekt benannt sowie korrekt gedeutet. Der Zusammenhang zwischen Diagnostik und Therapie wird erkannt. Informationen können in eine neue und unbekannte Situation theoretisch übertragen werden. Generalisierungen sind jedoch noch nicht möglich.	abschätzen, anknüpfen, anwenden, aufstellen, ausführen, begründen, berechnen, bestimmen, beweisen, durchführen, einordnen, erstellen, entwickeln, interpretieren, formulieren, lösen, modifizieren, quantifizieren, realisieren, übersetzen, verdeutlichen	Anwendung
DE 2: Verständnis Mit eigenen Worten begründen	Erfassen, Verwerten und Erläutern von Faktenwissen Ein Begriff, eine Formel, ein Sachverhalt oder ein Gerät kann erklärt werden. Das Verständnis zeigt sich darin, dass das Gelernte in einem anderen Handlungsumfeld wiedergegeben werden kann. So können bspw. Sachverhalte auch umgangssprachlich erläutert oder der Zusammenhang graphisch dargestellt werden. Erhobene Befunde können nahezu vollständig beschrieben werden. Der Zusammenhang zwischen Diagnostik und Therapie wird erkannt.	deuten, einordnen, erklären, erläutern, ordnen, präzisieren, schildern, übersetzen, übertragen, umschreiben, unterscheiden	Faktenwissen und Verständnis
DE 1: Wissen Faktenwissen	Reproduktive Kenntnisse Es erfolgt eine Wiedergabe des bisher Gelernten. Praxisinhalte werden auswendig gelernt und/oder geübt. Erhobene Befunde können unvollständig beschrieben werden. Aufgeführte Kriterien werden nur teilweise vollständig aufgezählt, Daten werden ebenfalls teilweise gedeutet.	darlegen, angeben, aufschreiben, aufzählen, aufzeichnen, ausführen, benennen, beschreiben, bezeichnen, darstellen, reproduzieren, vervollständigen, zeichnen, zeigen, wiedergeben	

7.2 Stufung im affektiven (ethisch-reflexiven) Bereich „Fühlen“ (FÜ) – modifiziert nach Krathwohl 1978

Lernergebnisse aus diesem Bereich richten den Fokus auf die Verinnerlichung von Einstellungen und Haltungen. Es geht um Interessen und Werte und um die Entwicklung ethischer Kompetenz. Der Grad der Verhaltensveränderung im Sinne der Performanz reicht von dem einfachen Gewähr werden, bis hin zu einer aktiven Verhaltensveränderung und einem Perspektivenwechsel. Es kann nur eine Verhaltensdisposition beschrieben werden, nicht jedoch das exakte Verhaltensziel, da es hierbei um Meinung und Einschätzungen und die Bildung einer innerlichen Haltung geht [30]. Entsprechend der Stufung und der zugeordneten Schlüsselwörter wird in der folgenden Tabelle versucht, eine ethisch-reflexive Performanz erkennbar zu machen.

Tabelle 4: Stufung im affektiven (ethisch-reflexiven) Bereich Fühlen (FÜ), modifiziert nach Krathwohl und Masia (1964), Gallagher (2006) und DQR (2011)

Stufe	Beschreibung	Schlüsselwörter	
FÜ 5: Verinnerlichung Authentizität <i>ethical being</i>	Eigenes Wertekonzept und Kenntnis des Konzeptes des Gegenübers Es besteht eine grundlegende Orientierung, die es ermöglicht in einem komplexen fachspezifischen Kontext, die für sich richtige ethische Entscheidung zu treffen. Die Handlungen sind vorher durchdacht, die Konsequenzen abgeschätzt und für hinnehmbar erklärt worden. D.h. die Handlung kann vor sich selbst verantwortet werden. Es besteht die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, die eine Betreuung unter Umständen fern der eigenen Vorstellungen ermöglicht.	abstrahieren, akzeptieren, tolerieren, entscheiden, verantworten	Ethische Orientierung in einem komplexen Betreuungsumfeld
FÜ 4: Hierarchie von Werten <i>ethical doing</i>	Reflexion eigener Überzeugungen Lern- und Arbeitsprozesse können ethisch reflektiert werden. Ethische Werte werden anhand des eigenen Wertesystems mit übergeordneten Wertemodellen verglichen, unterschieden und gegenübergestellt. Eine Unterscheidung in ethisches Dilemma oder einen individuellen moralischen Konflikt ist innerhalb einer der Reflexion der Situation bewusst, gelingt jedoch nicht immer im Handeln. Eine ethische Fragestellung kann zielsicher formuliert, Protagonisten benannt und die Werte priorisiert werden. Affektive Kompetenzen können im Kontext von bekannten und unbekanntem Handlungssituationen erfolgen und machen ein reflektiertes simultanes psychosoziales Begleiten einer Person mit anderen Aktionen möglich.	erkennen, identifizieren, einkreisen gliedern, isolieren, klassifizieren, zerlegen, zuordnen, vergleichen, gegenüberstellen ableiten, analysieren/untersuchen, auswerten, abfassen, aufbauen, aufstellen, ausarbeiten, definieren, entwerfen, entwickeln, erläutern, gestalten, verfassen, zusammenstellen	Kritische Reflexion der Gefühle im Kontext von Wertesystemen
FÜ 3: Reflexion der Gefühle Emotionaler Bezug Sinnhaftigkeit der Werte <i>ethical reflection</i>	Reflexion der eigenen Gefühle im Kontext des Beziehungsgefüges Reflexion und Strukturierung der eigenen Gefühle durch Bewusstmachen der Bedürfnisse aller Beteiligten: Sich der Werte bewusstwerden, die hinter dem Gefühl stehen, moralische Werte und Bedürfnisse werden ermittelt, erarbeitet und identifiziert. Affektive Kompetenzen können im Kontext von bekannten Handlungssituationen erfolgen und machen ein simultanes psycho-soziales Begleiten einer Person mit anderen Aktionen möglich.	analysieren, bewerten, verstehen, ergründen, interagieren, erforschen	Reflexion der Gefühle
FÜ 2: Resonanz In Beziehung treten <i>ethical seeing</i>	Reagieren auf Gefühle Handlungen erfolgen emotionsbezogen. Die Relevanz dieser Handlung ist jedoch noch nicht bewusst.	reagieren und ansatzweise interagieren, trösten, zustimmen, unterstützen, verstärken, abschwächen	
FÜ 1: Aufmerksamkeit Achtsamkeit <i>ethical knowing</i>	Wahrnehmung von Gefühlen Gefühle zu Situationen und Handlungen spielen sich auf einer unbewussten Ebene auf der Basis des eigenen, unbewussten Wertesystems ab und können noch nicht formuliert werden. Ethische Dilemmata oder moralische Konflikte werden wahrgenommen („es stimmt etwas nicht“) und toleriert, ohne bewusst eine eigene Haltung dazu einzunehmen. Eine fachbezogene moralische Werthaltung ist noch nicht ausgebildet. Eine Interaktion mit anderen Personen erfolgt nur in Teilen. Interaktionen (zeitlich und inhaltlich direkte Reaktion auf die Gefühle des Gegenübers) sind zufällig und nur auf einer emotionalen Ebene möglich. Affektive Kompetenzen können nur abgelöst vom Handeln oder kognitiven Prozessen erfolgen. Ein simultanes emotionales Begleiten einer Person mit anderen Aktionen ist nicht möglich. Empathisches Verhalten (sich mit den eigenen Gefühlen in die Situation des Gegenübers hineinversetzen) ist begrenzt möglich.	wahrnehmen, irritiert sein	Wahrnehmen eigener Gefühle und emotionaler Reaktionen Anderer

7.3 Stufung im psychomotorischen Bereich „Handeln“ (HA) – modifiziert nach Dave 1973

Lernergebnisse, die für den Bereich des Lernens in der Praxis typisch sind, werden auch als psychomotorische Lernergebnisse bezeichnet. Dabei geht es um manuelle und körperlich-praktische Fähigkeiten, die sich auf die Ausführung von Bewegungen im Rahmen beruflicher Handlungen beziehen. Nach Dave wird der Grad der Koordinationsfähigkeit der Handlungen in fünf Stufen differenziert. Auch hier kann durch die Schlüsselwörter eine einfache Zuordnung erzielt werden [30].

Tabelle 5: Stufung im psycho-motorischen Bereich Handeln (HA), modifiziert nach Dave (1973) und DQR (2011)

Stufe	Beschreibung	Schlüsselwörter	
HA 5: Naturalisierung Personalisierung Automatisierung Authentizität	Ablösen vom Modell Es können verschiedene bestimmte Techniken in verschiedensten Situationen souverän und ressourcenorientiert angewendet werden. Die Befähigung zum kognitiven Transfer sowie ein individuelles und müheloses Agieren sind gegeben. Entscheidungen werden schnell getroffen. Das Ablösen vom Modell erlaubt die Entwicklung eigener Handlungsstrategien im Kontext der medizinischen Standards.	eigenverantwortliches Agieren, kreatives Gestalten, Internalisieren von Abläufen, Ausbilden von Routine, entwerfen	Selbstgesteuertes und routiniertes eigenverantwortliches Handeln
HA 4: Handlungsgliederung Differenzierung Struktur Ordnung Integration	Koordination von Handlungen Ziele für Lern- und Arbeitsprozesse können definiert und eigenständig gestalten werden. Über ein sehr breites Spektrum an Methoden zur Bearbeitung komplexer Probleme in einem Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld wird verfügt. Neue Lösungen können daher neu erarbeitet und unter Berücksichtigung unterschiedlicher Maßstäbe beurteilt werden, auch bei sich häufig ändernden Anforderungen. In Expertinnen- und Expertenteams kann verantwortlich gearbeitet oder Gruppen von Organisationen verantwortlich geleitet werden. Die fachliche Entwicklung anderer kann angeleitet werden. Schwierigkeiten werden vorausschauend erkannt und gelöst. Handlungen werden sinnvoll koordiniert und eigenständig in eine sinnvolle Abfolge gebracht. Die simultane Ausgestaltung mehrerer Prozesse ist möglich.	interpretieren, strukturieren, ordnen, gliedern, koordinieren, integrieren, vernetzen, ausgestalten, bewerten, evaluieren, anpassen, eigenverantwortliches Handeln	Eigenverantwortliches Handeln
HA 3: Präzision Selbständigkeit üben	Indirekt angeleitet Die Festigung der Handlung ohne Modell (Lernort, -situation, Lehrperson). Selbständigkeit und Genauigkeit werden ausgebildet. Eine Unterstützung (Anleitung) von außen findet beobachtend und bei Bedarf korrigierend statt. Der Fokus liegt auf der situativen regelgeleiteten Handlungsverrichtung. Die Technik einer praktischen Fertigkeit wird korrekt durchgeführt.	Beaufsichtigtes Handeln, eigenständiges Durchführen, auswählen, bearbeiten, demonstrieren	Handlungsschritte entwickeln, Selbstständigkeit üben
HA 2: Manipulation Anleitung	Direkte, verbale, visuelle oder taktile Anleitung ohne Vorgabe der Struktur: Die Durchführung einer Tätigkeit erfolgt unter Anleitung. Handlungssicherheit entwickelt sich durch Einüben einer bestimmten Technik. Verbale Anweisungen sowie visuelle oder taktile Hinweise in Einzelschritten/Manipulationen des Anleitenden wirken unterstützend. Routiniertes fachbezogenes Handeln ist noch nicht entwickelt. Ein Nachahmen wird jedoch im Hinblick auf die direkte Anleitung deutlich erkennbar.	angeleitet Handeln, zuhören, vorführen, ausführen	Anleitung und Imitation
HA 1: Imitation Demonstration Nachahmung, Anleitung	Strukturierte und direkte verbale Demonstration und Anleitung: Ein reproduktives, situatives Nachahmen von gezeigten Handlungen und Handlungsabfolgen, meist in Einzelschritten nach vorhergehender Demonstration. D.h. die Voraussetzung ist stets eine strukturierte Demonstration in Einzelschritten, oftmals verbunden mit einer Fehlerkorrektur ebenfalls in einzelnen Teilen.	demonstrieren, durchführen, nachahmen, verbessern, wiederholen	

8 Handhabung der Lernergebnistaxonomie

Durch die abgestufte Zuordnung von Lernergebnissen auf einzelne praktische Ausbildungsschritte bzw. -ziele kann das Curriculum im Verlauf des Studiums für die einzelnen Studierenden ständig im Hinblick auf die Hebammenkompetenzen überprüft werden.

An der Tätigkeit „Erheben von Vitalwerten“ soll exemplarisch verdeutlicht werden, wie die Lernergebnistaxonomie in der praktischen Ausbildung an Studierenden im ersten Semester erfolgen soll.

Lernziel: Die Studierenden führen die Messung des Blutdrucks mit einem analogen Blutdruckmessgerät korrekt durch. Sie haben Kenntnis zur medizinischen Bedeutung der Vitalwerte. Die Studierenden erkennen, dass die Blutdruckmessung für die Patientin mit Gefühlen verbunden ist.

Tabelle 6: Abgestufte Zuordnung der praktischen Tätigkeit zu den Lernergebnistaxonomien

Lernergebnis	Beschreibung	Schlüsselwörter
Denken (DE3)	Die Lernenden erklären z.B. einen Begriff, eine Formel einen Sachverhalt oder ein Gerät. Ihr Verständnis zeigt sich darin, dass sie das Gelernte auch in einem Kontext präsent haben, der sich vom Kontext unterscheidet, in dem gelernt worden ist. So können die Lernenden z.B. einen Sachverhalt auch umgangssprachlich erläutern oder den Zusammenhang graphisch darstellen.	abschätzen, anknüpfen, anwenden, aufstellen, ausführen, begründen, berechnen, bestimmen, beweisen, durchführen, einordnen, erstellen, entwickeln, interpretieren, formulieren, lösen, modifizieren, quantifizieren, realisieren, übersetzen, umschreiben, verdeutlichen
Fühlen (FÜ1)	Gefühle zu Situationen und Handlungen spielen sich auf einer impliziten Ebene auf der Basis des eigenen Wertesystems ab und können noch nicht formuliert werden. Freude, Unwohlsein oder Zwiespälte werden erkannt. Mögliche Dilemmata werden wahrgenommen und toleriert („ich bin traurig, wütend, erfreut, etc. aufgrund einer bestimmten Situation...“) ohne eine eigene Haltung dazu einzunehmen	Emotionen spüren (Trauer, Glück, Wut, Freude, Angst, Scham)
Handeln (HA2)	Durchführung einer Tätigkeit unter Anleitung. Handlungssicherheit entwickelt sich beim Lernenden durch Einüben einer bestimmten Technik. Verbale Anweisungen wirken unterstützend sowie visuelle oder taktile Hinweise in Einzelschritten / Manipulationen des Anleitenden.	angeleitet werden, korrigiert werden, zuhören, vorführen, ausführen

Damit erfolgt die praktische Ausbildung zur Erhebung der Vitalparameter im ersten Semester in der Lernergebnistaxonomie: „DE2 | FÜ1 | HA3“. Der Lernzuwachs entsteht in den folgenden Semestern, wenn zu den gleichen Lerninhalten höhere Lernstufen hinzugefügt werden. Diese können sich in unterschiedlichen Ausbildungssituationen (u.a. auch in der Simulation) ergeben.

Durch die abgestufte Zuordnung von Lernergebnissen auf einzelne praktische Ausbildungsschritte bzw. -ziele kann das Curriculum im Verlauf des Studiums für jede einzelne Studierende ständig im Hinblick auf die Hebammenkompetenzen (siehe Kapitel 5) überprüft werden. Diese spiegeln sich in der Kombination der vorgenommenen Stufung. Es wird dadurch deutlich, ob tatsächlich alle Anforderungen in der praktischen Lehre erfüllt werden oder ob vor dem Hintergrund einer systembestimmten Blindheit oder eines falschen Habitus Inhalte und Tätigkeiten gelehrt werden, die dem aktuellen Anforderungsprofil nicht gerecht werden. Bedacht werden muss der hohe Einfluss der curricularen Lehrinhalte auf das praktische Handeln. Nicht zuletzt können auf der Grundlage des Praxiscurriculums Instrumente zur Evaluation oder Umsetzung (Methoden und Medien des Lehrens) entwickelt werden.

9 Elemente des Theorie-Praxis-Transfers

Durch die Praxisleitung in unterschiedlichen Formaten erlernen die Studierenden das Einsetzen, Ausführen und Hinterfragen handwerklicher Tätigkeiten von Hebammen.

Ein duales Studium ist dadurch gekennzeichnet, dass die curricularen Inhalte der Module mit den Inhalten der praktischen Ausbildung verknüpft sind. Ziel des Theorie-Praxis-Transfers ist es, bereits erlerntes Fachwissen in einen praktischen Bezug zu setzen, wobei Handlungs- und Entscheidungsprozesse verstanden und entwickelt werden. Dadurch werden theoretische Begründungen mit praktischer Erfahrung verknüpft und können unmittelbar wieder mit der Theorie rückgekoppelt werden. Damit wird die Wissenszirkulation in alle Richtungen gewährleistet.

Der Theorie Praxis Transfer wird im Studiengang B.Sc. Hebammenwissenschaft durch mehrere Elemente vermittelt und gefördert:

- Skills
- Transferseminare
- Simulation
- Fallarbeit
- Reflexion

9.1 Skills

Skills sind Gruppenanleitungen, die durch Praxisanleiter:innen (PAL) durchgeführt werden. Um eine gelungene Verknüpfung zwischen theoretischem Fachwissen und praktischen Handlungen und Entscheidungen herzustellen, werden die Skills in eine theoretische Einführung und das Erlernen und Einüben praktischer Fertigkeiten gegliedert. Um praktisches Handeln begreifbar und in einzelne Prozesse einordnen zu können, wird bereits in der Theorie erlerntes Fachwissen aufbereitet sodass gezielte praktische Fertigkeiten am Modell unter Anleitung vermittelt und trainiert werden können.

9.2 Transferseminare

In den Transferseminaren, die ebenfalls durch Praxisanleiter:innen (PAL) durchgeführt werden, liegt der Fokus auf dem Erlernen von Handlungsabfolgen und dem theoretischen Schlussfolgern. Transferseminare unterscheiden sich von den Skills durch einen höheren Anteil an theoretischen Lerninhalten und damit einem starken Bezug zu den Vorlesungsinhalten.

9.3 Simulation

Die Methode der Simulation ist eine Lehr-Lernstrategie, bei der berufliche Handlungen in einem geschützten Rahmen praktisch durchgeführt, eingeübt, aber auch gleichzeitig reflektiert werden. Lernende werden dadurch zielgerichtet auf die Anforderungen der klinischen Praxis vorbereitet. Simulation beinhaltet Trainingsformen die das Nachstellen komplexer beruflicher Situationen, das Training mit standardisierten Patienten bis hin zu Simulationen im Setting eines ganzen Übungslabors fokussieren. Das Erlernen und Trainieren von zwischenmenschlichen, ethischen und kommunikativen Kompetenzen ist ebenfalls eine Methode im Rahmen von Simulation. Die Studierenden werden zunächst mit den Übungsbedingungen vertraut gemacht (Briefing). Sie werden während des strukturierten Simulationsszenarios von den Instruktor:innen und Instruktor:innen beobachtet und können

während der Durchführung oder auch nach Beendigung der Übung durch eine Fallbesprechung (Debriefing) das Szenario gemeinsam analysieren und aus ihrem eigenen Handeln lernen. Simulationen werden interprofessionell durch darin geschulte Hebammen sowie Ärztinnen und Ärzte durchgeführt. Das Feedback hat im Rahmen der Methode einen sehr hohen Stellenwert, da praktische Erfahrungen allein noch nicht den Erfolg des Lernens sicherstellen. Erst durch den Rückkopplungsprozess werden die Erfahrungen mit fachwissenschaftlichen, evidenzbasierten Inhalten in Bezug gesetzt und das Erlebte bewusstgemacht, um es auf eine rationale Ebene zu heben [10, 20].

9.4 Fallarbeit

Ein Transfer des theoretischen Wissens in praktische Handlungen und Maßnahmen soll durch das Konzept des Problemorientierten Lernens unterstützt werden. Mittels Problemorientierten Lernens (POL) wird selbstgesteuert, transfer- und problemorientiert gelernt. POL fördert die Eigen- und Selbständigkeit der Studierenden in der Lösung realitätsnaher, d.h. auch komplexer Aufgaben aus dem Arbeitsbereich einer Hebamme. Eine Methode des POLs ist die Fallarbeit, welche mit einer gezielten und strukturierten Reflexion in der Gruppe verschränkt wird. Auf diese Weise wird eine Verbindung zwischen der theoretischen Lehre und der praktischen Ausbildung geschaffen. Die Studierenden werden darin gefördert Erfahrungen aus der Praxis kritisch konstruktiv reflektieren zu können, um dadurch fachspezifisches Wissen zu entwickeln. Die Bearbeitung und Analyse von exemplarischen Fallbeispielen aus der Praxis sowie die Entwicklung und Ausarbeitung von Lösungs- und Handlungsstrategien haben zum Ziel, Fachwissen anzuwenden und Personal und Handlungskompetenz auszubilden. Durch eine fortlaufende Begleitung der Praxisreflexion durch das gesamte Studium, sollen die Studierenden lernen, individuell angepasste, durchdachte und begründete Entscheidungen zu treffen, die auf einer guten wissenschaftlichen Grundlage basieren [31].

Fälle werden von Lehrenden konstruiert und didaktisch aufbereitet und in einem gemeinsamen Seminar der curricularen und praktischen Lehre erörtert und begleitet. Die Themen stehen im Zusammenhang mit dem Vorwissen der Studierenden, also den semesterspezifischen Themen der theoretischen Lehre und der damit verknüpften Praxisinhalte im Bereich Hebammentätigkeit und Pflege.

Zur Praxisreflexion ist die sogenannte Harvard Case-Study Methode am besten geeignet [32]. Das besondere hierbei ist, dass die an den Fall anschließenden Aufgabenstellungen, also die Lernfragen, von den Studierenden selbst definiert werden. Ziel dieser Methode ist, die Studierenden zur Analyse von Problemen, möglichen Gefährdungen und Ressourcen anzuregen, aber auch die Entwicklung von Lösungsalternativen sowie begründeten Entscheidungen zu initiieren.

9.4.1 Mögliche Aspekte der Fallgeschichte

In der Arbeit mit Fallgeschichten kann ein hohes Maß an Praxisnähe erzielt werden. Um Lernprozesse gezielt steuern und fördern zu können, ist eine gute didaktische Aufarbeitung notwendig. Ein Bezug zur wissenschaftlichen Theorie ebenso wie zur Berufspraxis sollte ebenfalls deutlich werden [31].

Um einen umfassenden Erkenntnisgewinn zu erzielen, sollen die Studierenden eine Situation bearbeiten, in welcher sie in der Bearbeitung und Diskussion herausgefordert, Assoziationen geweckt, oder an eigene Erfahrungen erinnert werden. Die Formulierung der Lernfragen soll neugierig machen und durch verschiedene Deutungsmöglichkeiten zur Problemlösung motivieren. Der in einem Kontext eingebettete Fall kann weitere Problemelemente mit Wissensinhalten aus verschiedenen Fachgebieten enthalten, die vernetzendes Denken, Transferleistung und neues Wissen erfordern. Endet die Falldarstellung mit einem offenen Problem, fordert dies unmittelbar zur Auseinandersetzung auf. Lässt der Fall verschiedene Lösungsmöglichkeiten zu, können verschiedene Hypothesen aufgestellt, geprüft und Handlungsalternativen entwickelt werden. Die Konstruktion eines Falls mit unterschiedlichen Perspektiven verschiedener Fallakteure fördert neben sozialer Sensibilität für die Lebens- und Erlebniswelt anderer Menschen notwendige analytische Distanz, ein umfassendes Fallverstehen und die kritische Reflexion [31].

Die Entwicklung eines Fallverstehens, das neben dem Erkennen von Regelmäßigkeit und Gesetzmäßigkeit zu individueller Entscheidungsfindung herausfordert, bedarf auch hierzu

entsprechender Informationen und Aussagen in der Fallkonstruktion. Rechtliche, ethische oder betriebswirtschaftliche Aspekte, Rollenkonflikte oder Konflikte im Team oder besondere Aspekte in Akutsituationen können das zentrale Thema ergänzen und die Aufgabe erweitern. Berücksichtigung finden sollten je nach angemessenem Komplexitätsgrad verschiedene Angaben zu Interaktionsstrukturen, dem institutionellen und gesellschaftlichen Kontext und dem Wertesystem.

9.4.2 Beispiel für eine Fallgeschichte

Sie besuchen Frau U. auf der Wochenbettstation, die gestern in Ihrem Dienst nach 10-stündiger Geburt ihr erstes Kind mit PDA geboren hat. Frau U. meidet zunächst den Blickkontakt und wirkt ein wenig verhalten Ihnen gegenüber. Nachdem Sie sich nach ihrem Befinden und der ersten Nacht erkundigt haben, taut Frau U. langsam auf und plötzlich bricht es aus ihr heraus und sie gibt ihrer Wut Ausdruck. Ihre Augen verengen sich, als sie von der Geburt spricht. Sie hat sich schlecht behandelt gefühlt. Es wäre ihr wichtig gewesen, öfter untersucht worden zu sein, damit sie gewusst hätte, woran sie war. Auch hätte die Hebamme ihr früher die PDA anbieten müssen. Die Wartezeit bis der Anästhesist kam, sei unerträglich lang gewesen. Dass sie diese Schmerzen so lang und so unnötig hat ertragen müssen, daran ist nur die Hebamme schuld.

Aufgaben zur Fallarbeit:

1. Notieren Sie ihre Gedanken, die Sie aufgrund der erhaltenen Informationen entwickeln. Dabei dürfen sich Ihre Gedanken auf alle Bereiche und Ebenen beziehen.
2. Strukturieren Sie diese Gedanken und arbeiten Sie einen Aspekt davon heraus welcher Ihr Interesse besonders weckt und begründen Sie für sich ihre Auswahl.

Achten Sie in Ihrem kommenden Praxiseinsatz auf Situationen, die mit diesem Aspekt in Zusammenhang stehen und bearbeiten für den Reflexionstag nachfolgende Fragen:

3. Welche Situation haben Sie in Hinblick auf ihren besonderen Aspekt erlebt?

Reflektieren Sie für sich kurz diese Situation:

- Was hat sich ereignet? (Beschreiben Sie bitte die Handlungen, Maßnahmen und Ereignisse in Einzelschritten, beziehungsweise die besonderen Einzelheiten)
 - Welche Aufgaben und Ziele wurden in der Situation verfolgt?
 - Was waren die Konsequenzen der Handlung(en)? Entsprechen diese dem eigentlichen Ziel?
 - Welche Faktoren haben die Situation beeinflusst? (Umfeld, Personen, institutionelle Rahmenbedingungen, gesundheitspolitische, finanzielle Bedingungen)
 - Welche Ursachen oder Begründungen können Sie ausmachen? Warum ist das „so gelaufen“?
 - Welche Gefühle sind in der Situation entstanden? (im Hinblick auf die Patientin und das Personal)
4. Welches empirische und theoretische Wissen aus anderen Themengebieten passt zum Thema der Situation (Fallgeschichte)? Wie hängen die Themen zusammen?
 5. Welche unbewusste, ethische Lebenseinstellung und Grundannahmen haben Sie zum Thema? Wie können Sie Ihre berufliche Grundeinstellung zum Thema beschreiben?
 6. Haben Sie eigene subjektive Theorien und Strategien zum Thema? (Welche?) Wie würden Sie am liebsten die Vorgehensweise gestalten?

9.4.3 Vorgehensweise

Im Studiengang B.Sc. Hebammenwissenschaft Mainz wird die Methode der Fallarbeit zur Praxisreflexion eingesetzt. Durch die wichtige Verknüpfung der curricularen und der praktischen Lehre an dieser Stelle, werden die Reflexionen durch Dozenten der theoretischen Lehre und Praxisanleiter:innen (PALs) begleitet. Ein Seminar soll den Studierenden zu Beginn einen Einblick in

die Arbeit der Fallarbeit geben. Eine Fallgeschichte wird dabei in Kleingruppen bearbeitet und die jeweiligen individuellen Aspekte im Selbststudium bewertet und aufgearbeitet. Am Ende jeden Semesters wird die Fallarbeit im Rahmen eines Praxis-Reflexionstages durch jede Gruppe im Plenum vorgestellt und anschließend im Plenum diskutiert. Im Anschluss erfolgt eine Reflexion über die erlebten Praxisinhalte in den vorgestellten Themenfeldern.

Die Praxisreflexion basiert auf folgenden Verfahrenselementen [22]:

Tabelle 7: Verfahrenselemente der Praxisreflexion [22]:

1. Beobachtung und erste Bewertung des Fallbeispiels	
<p>Denken:</p> <p>Auseinandersetzung mit dem Thema und Analyse: Verbindung der Situation mit theoretischem Wissen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Welche bekannten, ähnlichen Situationen kennen Sie? Gibt es Anknüpfungspunkte zu den Fallgeschichten? • Welches empirische und theoretische Wissen aus anderen Themengebieten passt zum Thema der Situation? Wie hängen die Themen zusammen? • Welche Faktoren haben die Situation beeinflusst? (Umfeld, Personen, institutionelle Rahmenbedingungen, gesundheits-politische, finanzielle Bedingungen) • Welche Ursachen oder Begründungen können Sie ausmachen? Warum ist das „so gelaufen“?
<p>Fühlen:</p> <p>Ethische Abbildung: War die Handlung/ Situation auf das Wohl der Mutter/ Familie ausgerichtet?</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Gefühle sind in der Situation entstanden? (im Hinblick auf die Patientin und das Personal) • Welche unbewusste, ethische Lebenseinstellung und Grundannahmen haben Sie zum Thema? Wie können Sie Ihre berufliche Grundeinstellung zum Thema beschreiben? • Haben Sie eigene subjektive Theorien und Strategien zum Thema? (Welche?) Wie würden Sie am liebsten die Vorgehensweise gestalten?
<p>Handeln:</p> <p>Beschreibung der Handlungsschritte, Einzelheiten und Merkmale der Situation (ohne Bewertung/ Schlussfolgerung nur Beobachtung)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Situationsbeschreibung bezogen auf die Handlungen: Wann, wo, welche Situation? Beschreiben Sie bitte Handlungen in Einzelschritten bzw. besondere Einzelheiten der Situation! • Welche Aufgaben und Ziele wurden in der Situation verfolgt? • Ordnen Sie nach Möglichkeit diese Handlungen den Dimensionen ‚Planung‘, ‚Entscheidungsfindung‘, ‚Therapie‘ und ‚Auswertung‘ zu! • Was waren die Konsequenzen der Handlung(en)? Entsprechen diese dem eigentlichen Ziel? • Was ist derzeit dabei unklar?

2. Neubewertung der Situation: Analyse und Synthese	
<p>Denken:</p> <p>Analytisch-reflexive Begründungskompetenz</p>	<ul style="list-style-type: none"> Wie können Sie die Situation nach dieser Reflexion zusammenfassend erklären und welchen Sinn erkennen Sie? Welche neuen Erkenntnisse ergeben sich aus ihrer Analyse? Allgemeine und generelle Schlussfolgerungen Transfer: Können Sie aus den Ergebnissen Verallgemeinerungen schließen? Synthese: Welche weiteren Handlungsoptionen können Sie daraus entwickeln? Spezifische Schlussfolgerungen Hätte die Situation anders verlaufen können als Sie sie erlebt haben?
<p>Fühlen:</p> <p>Ethische Kompetenz</p>	<ul style="list-style-type: none"> Wie haben sich ihre Empfindungen nach der Problemanalyse geändert?
<p>Handeln:</p> <p>Entwicklung einer Strategie und konkrete zukünftige Handlungsplanung</p>	<ul style="list-style-type: none"> Wie will ich mich nächstes Mal in ähnlichen Situationen verhalten? Welche Maßnahmen sind grundlegend und daher stets Bestandteil zukünftiger Handlungsstrategien?

9.5 Reflexion

Eine Reflexion findet im direkten Gespräch zusammen mit der/dem Praxisanleiter:in am Ende einer Einzelanleitung oder als Kurzreflexion mit der Bezugsperson am Ende eines Dienstes statt. Hierbei findet u.a. das Kompetenzrad Anwendung, das dazu dient, die Kompetenzentwicklung sowohl in der Selbstwahrnehmung (also aus Sicht der Studierenden) als auch in der Fremdwahrnehmung (aus Sicht der PAL) zu bewerten (Abb. 6).

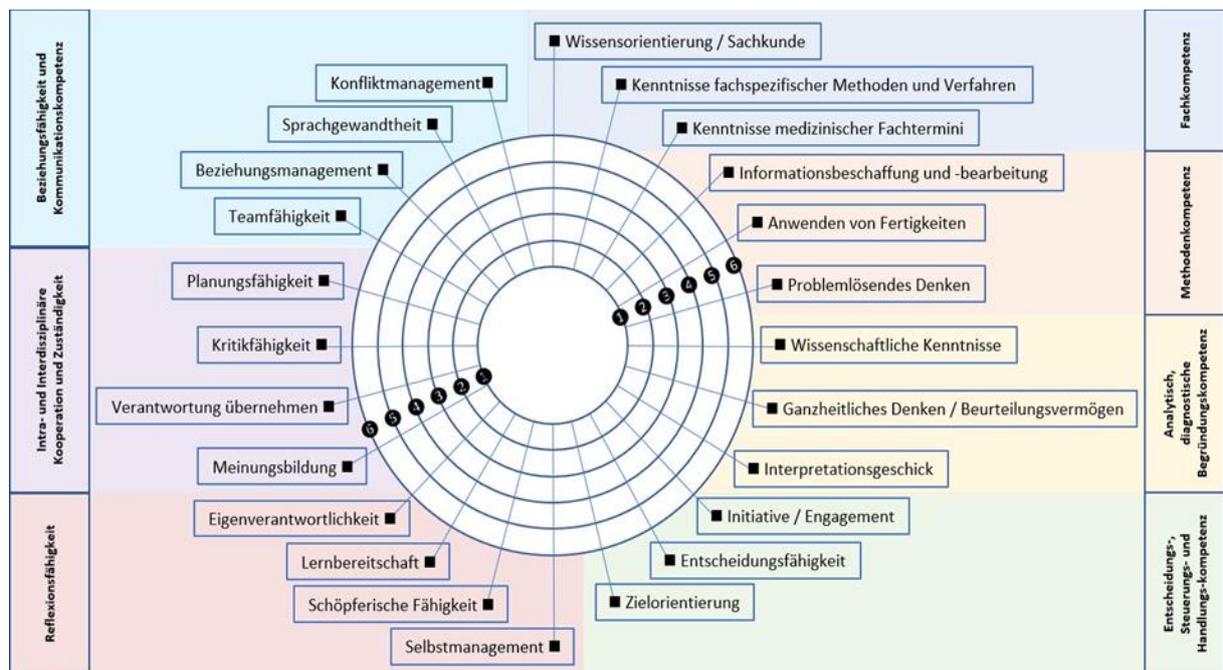


Abbildung 6: Kompetenzrad für die Bewertung der Kompetenzentwicklung in der Selbst- und in der Fremdwahrnehmung

Der Reflexionstag am Ende eines jeden Semesters hat das Ziel, dass sich die Studierenden mit erlebten Praxissituationen auseinandersetzen, diese analysieren und sie mit theoretischem Wissen verknüpfen. Leitfragen dazu können sein: Welche bekannten, ähnlichen Situationen kennen Sie? Welches empirische und theoretische Wissen aus anderen Themengebieten passt zum Thema der Situation? Wie hängen die Themen zusammen? Welche Faktoren haben die Situation beeinflusst? Welche Ursachen oder Begründungen können Sie ausmachen? Warum ist das „so gelaufen“?

Eine weitere Funktion der Reflexion ist die ethische Abbildung, also die Frage, ob die Handlung oder Situation auf das Wohl der Frau/Familie ausgerichtet war. Leitfragen dazu können sein: Welche Gefühle sind in der Situation entstanden? Welche unbewusste, ethische Lebenseinstellung und Grundannahmen haben Sie zum Thema? Haben Sie eigene subjektive Theorien und Strategien zum Thema?

10 Praktische Ausbildung von Hebammen im primärqualifizierenden Studiengang „Hebammenwissenschaft“ an der Universitätsmedizin Mainz

Die Praxistätigkeiten wurden im Praxiscurriculum entsprechend der Module des Modulhandbuches und der Semester beschrieben. So ist anhand der Tabellen eine Erfassung der jeweils angestrebten Lernergebnisse für alle an der Ausbildung beteiligte Berufsgruppen möglich.

Die praktisch-akademische Ausbildung von Hebammen im primärqualifizierenden Studiengang „Hebammenwissenschaft“ an der Universitätsmedizin Mainz wird an zwei Standorten durchgeführt. Bei dem einen Standort handelt es sich um die *Universitätsmedizin Mainz* und bei dem weiteren Standort handelt es sich um das *Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein in Koblenz*. Jeder der beiden Standorte übernimmt die praktische Ausbildung von 15 Studierenden in jedem Matrikel. Die Gesamtverantwortung der praktischen Ausbildung liegt in Übereinstimmung mit dem Hebammengesetz bei der Universitätsmedizin Mainz.

Bei der Darstellung der Einsatzorte wird eine Einteilung in zwei Gruppen vorgenommen. Bei der Gruppe 1-15 handelt es sich um die Studierenden in der praktischen Ausbildung am Standort *Universitätsmedizin Mainz* (Gruppe 1-15 MZ) und bei der Gruppe 16-30 um die Studierenden in der praktischen Ausbildung am Standort *Gemeinschaftsklinikum Mittelrhein in Koblenz* (Gruppe 16-30 KO). Die Abfolge der Einsatzorte wurde in diesem Praxiscurriculum festgelegt. Von dieser Abfolge kann aus praktischen oder didaktischen Gründen innerhalb einer Praxisphase abgewichen werden. Es muss aber gewährleistet sein, dass innerhalb einer Praxisphase in allen vorgesehenen Bereichen die praktische Ausbildung erfolgt.

In der Studien- und Prüfungsverordnung für Hebammen HebStPrV sind die Kompetenzbereiche der Praxisausbildung definiert. In Tabelle 8 sind diese Kompetenzbereiche, die anteiligen Praxisstunden und die modulare Verortung dargestellt.

Die im vorliegenden Praxiscurriculum festgelegten Inhalte der Praxisausbildung für den Studiengang B.Sc. an der Universitätsmedizin Mainz sind eng mit den theoretischen Inhalten des Modulhandbuches verzahnt. Ein Transfer ist in beide Richtungen möglich. Am Ende ihres Studiums verfügen die Absolventinnen und Absolventen über das theoretische, wissenschaftliche und praktische Fachwissen, welches sie befähigt „Hebamme“ zu sein. Die Praxistätigkeiten werden für jedes Semester im Bezug zum Modulhandbuch und im Rahmen der Lernergebnistaxonomie beschrieben.

Tabelle 8: Zuteilung der Praxisstunden zu den Kompetenzbereichen und modulare Verortung

Kompetenzbereich	Anzahl Stunden	Modulare Verortung
Schwangerschaft und Geburt	1.320	1.4 Hebammentätigkeit und Pflege: Selbstverständnis und Grundlagen 2.4 Grundaspekte der Hebammentätigkeit 3.3 Die Physiologie der Fortpflanzung und die Unterstützung der physiologischen Geburt 3.4 Schwangerschaftsbegleitung 5.4 Die hebammengeleitete Geburt 6.2 Pathologische / regelwidrige Schwangerschaftsverläufe und Geburten 7.1 Interventionen in standardisierten und komplexen Situationen
Wochenbett und Stillzeit	270	4.3 Versorgung der Wöchnerinnen
Neonatologie	90	4.2 Versorgung der Neugeborenen
Operative Station	90	5.5 Operative Versorgung bei Schwangeren und im Rahmen der Geburt
Ambulanter Praxiseinsatz	450	6.3 Überwachen, diagnostizieren und versorgen im freiberuflichen Kontext
Gesamtanzahl Praxisstunden	2.220	

In den folgenden Kapiteln ist tabellarisch für jedes Semester dargestellt, welche praktischen Lernergebnisse die Studierenden auf welchem Niveau am Ende des Semesters beherrschen sollen. Die zugrundeliegenden sieben Schlüsselkompetenzen und die Funktionsweise der stufenweisen Kompetenzaneignung sind in den vorherigen Kapiteln dieses Praxiscurriculums dargestellt (siehe Kapitel 5 und 6). Um die Entwicklung der Schlüsselkompetenzen messbar zu machen, wurde für jede Praxistätigkeit ein dreidimensionales Schema entwickelt, die mit Denken (DE), Fühlen (FÜ) und Handeln (HA) umschrieben wird, wobei jeweils fünf bis sechs Kompetenzstufen unterschieden werden können (siehe Kapitel 7). Es wird also davon ausgegangen, dass für jede Praxistätigkeit (z.B. Blutabnahme) sowohl Fertigkeiten im Bereich Denken (Beispiel: Welche Indikationen bestehen für eine Blutabnahme?), Fühlen (Beispiel: Wie kann ich meine eigene Angst, beim Einstich Fehler zu machen überwinden und wie muss ich mit einer Reaktion der Patientin bei einer Blutentnahme umgehen?) und Handeln (Beispiel: Wie wird eine Blutabnahme technisch korrekt durchgeführt?) vorhanden sein müssen, die sich im Lauf des Studiums unterschiedlich schnell entwickeln und daher regelmäßig vermittelt werden müssen. Für jede Praxistätigkeit sind für jedes Semester alle drei Dimensionen mit Zahlen hinterlegt: So bedeutet z.B. DE1/FÜ1/HA1 (niedrigste Stufe), dass die Studierende auswendig aufsagen kann, bei welcher Indikation eine Blutentnahme nötig ist (das Vorhandensein der Indikation, aber noch nicht feststellen kann), wahrnimmt, dass eine Blutentnahme für die Patientin unangenehm ist (aber z.B. noch nicht reflektiert, dass die Patientin Angst um das Wohlergehen ihres Kindes hat, weil es schon die zehnte Blutabnahme war) und die Blutabnahme nach Demonstration durch die Praxisanleitung nachahmen, aber noch nicht selbstständig durchführen kann. DE6/FÜ5/HA5 (höchste Stufe) bedeutet hingegen, dass die Studierende sämtliche Indikationen für eine Blutabnahme kennt und genau einschätzen kann, wenn selbige notwendig ist und wann nicht, die kontext- und situationsbezogenen Gefühle der Patientin professionell deutet und von ihren eigenen Wertevorstellungen differenziert (z.B. wenn aus religiösen Gründen gegen eine Blutabnahme argumentiert wird) und die Blutabnahme eigenverantwortlich und routiniert durchführen kann (siehe Kapitel 8). Die in den Semestertabellen verwendeten Zahlen in den Dimensionen DE, FÜ und HA sind dabei in den Tabellen 3 - 5 mit Schlüsselwörtern hinterlegt, welche die Verwendung vereinfachen sollen (siehe Kapitel 7).

10.1 Curriculum Praxis 1. Semester

Im Folgenden dargestellt sind die Einsatzorte (Tabelle 9), der Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug (Tabelle 10), die Vorlesungsinhalte (Tabelle 11) und die in praktischer Ausbildung und Vorlesung zu erreichenden Qualifikationsziele (Tabelle 12) des 1. Semesters.

Tabelle 9: Einsatzorte 1. Semester

Einsatzort	Modul	Stunden
Geburtshilflicher stationärer Bereich (GB): Geburtshilfliche Station, Wöchnerinnenstation, Perinatalogie, Neonatologie	1.4 Hebammentätigkeit und Pflege: Selbstverständnis und Grundlagen	90 Std.
Pflegerischer stationärer Bereich (Pfl): Wöchnerinnenstation	1.4 Hebammentätigkeit und Pflege: Selbstverständnis und Grundlagen	90 Std.
Gesamtstunden		180 Std.

Tabelle 10: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit

Gruppe 1 – 15 MZ			Gruppe 16 – 30 KO		
	Bemerkung	Stunden		Bemerkung	Stunden
Skills (Einführungsblock)		30	Skills (Einführungsblock)		30
Transferseminare		4	Transferseminare		4
Simulation		0	Simulation		0
Reflexion		mind. 6	Reflexion		mind. 6
Anleitung im Pfl		72	Anleitung im GB davon Einzel- anleitung	bis zu 8h	72
Anleitung im GB davon Einzel- anleitung	bis zu 8h	72	Anleitung im Pfl		72
OSCE		2	OSCE		2

GB = geburtshilflicher stationärer Bereich, Pfl = pflegerischer stationärer Bereich, V = Vorlesung
Die Transferseminare finden je nach Thema innerhalb der Praxiszeit oder in der Selbstlernzeit statt.

Die Skills und Transferseminare – geleitet durch die Praxisanleiter:in – im 1. Semester beginnen zu Beginn des Praxiseinsatzes. Die Anleitung in den Bereichen (GB) erfolgt im Anschluss an die Transferseminare. Transferseminare sollen einen Bezug zwischen der Theorie und der Praxis geben und die Handlungsabläufe und Standards der Klinik darlegen. Da hier der Fokus auf dem Erlernen von Handlungsabfolgen und dem theoretischen Schlussfolgern liegt, werden diese Seminare in Teilen der Praxis zugeordnet. Die Anleitungen im GB und im Pfl finden jeweils im Block statt.

Tabelle 11: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 1. Semesters

Grundstudium, 1. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 180
Modulnummer: 1.4
Modultitel: Hebammentätigkeit und Pflege: Selbstverständnis und Grundlagen
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden...</p> <ul style="list-style-type: none"> erwerben Grundkenntnisse über den Geburtsvorgang, die Nachgeburtsphase und die Vorgänge im Wochenbett und die Aufgabe und Rolle einer Hebamme dabei erwerben ein grundlegendes Verständnis von klinischen Versorgungs- und Organisationsstrukturen und pflegerischen Anwendungen in nicht operativen, gynäkologischen und geburtshilflichen Fachbereichen können die bisher theoretisch vermittelten pflegerischen Wissensinhalte anwenden, reflektieren und auf geburtshilfliche Situationen übertragen <p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> die wesentlichen Aufgaben der Hebammentätigkeit darzustellen die besonderen Aspekte der Betreuung bei Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen zu beschreiben grundlegende Maßnahmen der Betreuung von Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen anzuwenden <ul style="list-style-type: none"> Vitalzeichenkontrollen (Blutdruck, Puls, Körpertemperatur) fachgerecht durchzuführen, die Werte in Bezug auf geburtshilfliche Anforderungen zu interpretieren und zu dokumentieren eine Frau bezüglich ihrer Bedürfnisse als Schwangere, Kreißende und Wöchnerin sowie ihr Neugeborenes wahrzunehmen, zu beobachten und in Kontakt zu gehen. Diese Bedürfnisse umfassen emotionalen Beistand, Bindungs-Unterstützung, Kommunikation, Information, Bewegung/Ruhe, Ernährung, Körperpflege, Ausscheidungen und Umgang mit Schmerzen in klinisch und ethisch herausfordernden Situationen in der pflegerischen und geburtshilflichen Versorgung ihre eigenen Grenzen, Verantwortung und Kompetenzen zu erkennen und mit Ihrer Bezugsperson zu reflektieren
Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <p>Vorlesung „Grundlagen der Hebammentätigkeit in der Schwangerschaft, bei der Geburt und im Wochenbett“</p> <ul style="list-style-type: none"> Einführung in die spezifischen Aufgaben von Hebammen in Bezug zu den Schlüsselkompetenzen Grundlagen der Beratung und Betreuung von Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen Grundlagen: Schwangerschaft Grundlagen: Geburtsvorgang, Geburtsphase und Geburtsmechanik Grundlagen: Nachgeburtsperiode Grundlagen: Versorgung der Wöchnerin Grundlagen: Laktation und Stillen <p>Vorlesung „Grundlagen der Pflege und Dokumentation“</p> <ul style="list-style-type: none"> Aufnahme von Patientinnen, Assessmentkriterien des Mutterpasses Grundlagen zur Befunderhebung im Hebammenwesen Grundlagen zum Umgang mit Patientendaten Grundlagen und Stellenwert der medizinischen Dokumentation Grundlagen der Pflege: <ul style="list-style-type: none"> Vitalzeichen Körperpflege Injektionen und Infusionen Prophylaxe und Mobilisation Atmung Schlaf

Tabelle 12 zeigt die praktischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Modulen der curricularen Lehre. Ferner werden die jeweils zu erreichende Lernergebnisse, die favorisierte Unterrichtsform, die Lehrenden (Praxisanleitung (PAL), Bezugsperson (BP), Skillstraining, Transferseminar oder Simulation (SIM)), sowie der jeweilige Fokus der PAL und Simulation im Bezug zur praktischen Tätigkeit mit dem Symbol eines Punktes (●) dargestellt. Die Spalte MuSchG markiert Praxistätigkeiten, die nach den Vorgaben des Mutterschutzgesetzes nicht von einer schwangeren Studierenden durchgeführt werden dürfen. Dadurch nicht erlernbaren Praxisinhalte werden im 1., 2. und 3. Semester nach Ende des Mutterschutzes durch eine individuelle PAL vermittelt. Ab dem 4. Semester sind so viele Praxisinhalte

betroffen, dass eine Teilnahme an der Praxis nicht möglich ist. Diese muss dann im Gesamten nach Ende des Mutterschutzes nachgeholt werden.

Tabelle 13 zeigt die Themen der Gruppenanleitungen im ersten Semester und die dafür geplante Stundenzahl. Die Themen der Einführung werden stundenmäßig der Praxisausbildung zugerechnet. Transferseminare dienen dazu, die theoretischen Modulinhalte mit der Praxis zu verknüpfen. Da sie hauptsächlich theoretisch vermittelt werden, sind sie stundenmäßig der curricularen Lehre zugeordnet.

Tabelle 12: Praktische Kompetenzen des 1. Semesters

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
	DE2	FÜ2	HA2		PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Erste-Hilfe-Kurs	DE2	FÜ2	HA2	Einführung Kleingruppe						Gesamtklinikum	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4	Durchführung durch Experten	
SCHWANGERENSTATION													
Steriles Anziehen, Hygienische und chirurgische Händedesinfektion; Umgang mit sterilem Material	DE2	FÜ2	HA1	Transferseminar	X	X				Gesamtklinikum	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Mutterschaftsrichtlinien, Mutterpass als Dokument relevanter Informationen lesen und interpretieren	DE1	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Körperliche Untersuchungen bei Schwangeren: Vitalzeichen, Urinstatus	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Bestimmung und Einschätzung des äußeren Befundes: Leopold, SFA, LU, FW-Menge und KBs	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X				Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Übergabe an die Hebamme	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•				Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
NICHT GEBURTSHILFLICHE STATION													
Maßnahmen der Operationsvorbereitung	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Gynäkologische Stationen	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4	Anleitung auf den jeweiligen Stationen durch Bezugspersonen	
Verbandwechsel, Wundversorgung, Drainagen	DE2	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X				Gynäkologische Stationen		Anleitung auf den jeweiligen Stationen durch Bezugspersonen	X
Schmerzmanagement	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X				Gynäkologische Stationen		Anleitung auf den jeweiligen Stationen durch Bezugspersonen	
Körperpflege	DE2	FÜ2	HA2	Einführung	X	X				Gynäkologische Stationen		In Skill E07	X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
Lagerung	DE2	FÜ2	HA2	Einführung	X	X				Gynäkologische Stationen	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4	In Skill E05	X	
Haltung, Bewegung, Mobilisation, Aspekte des kinästhetischen Konzepts	DE2	FÜ2	HA2	Einführung in Kleingruppen	X	X		•		Gesamtklinik				X
Prophylaxen	DE1	FÜ2	HA2	Einführung	X	X				Gynäkologische Stationen			In Skill E04	
Krankenbeobachtung (inkl. Ermitteln und Registrieren der Vitalfunktionen)	DE2	FÜ2	HA2	Einführung	X	X				Gynäkologische Stationen				
VERSORUNG DER WÖCHNERINNEN IM WOCHENBETT														
Beobachtung der Gebärmutterrückbildung und der Lochien	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz	X	X		•		Wöchnerinnenstation	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4		X	
Beobachtung der Wundheilung sowie Pflege bei Geburtsverletzungen	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz	X	X		•		Wöchnerinnenstation				X
Unterstützung und Hilfe beim Stillen: Brustmassage, korrektes Anlegen, verschiedene Stillpositionen	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz	X	X		•		Wöchnerinnenstation				
Ressourcenorientierte Pflegemaßnahmen bei der Wöchnerin	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation				
Schmerzlindernde Maßnahmen	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz	X	X		•		Wöchnerinnenstation				
Hygiene im Wochenbett	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				Wöchnerinnenstation			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
VERSORUNG DER NEUGEBORENEN														
Interaktion mit dem Neugeborenen	DE1	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4			
Handling Neugeborene: Wickeln, waschen, baden	DE1	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz	X	X		•		Wöchnerinnenstation				X
Pflegemaßnahmen (Körper- und Nabelpflege)	DE1	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz	X	X		•		Wöchnerinnenstation				

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
VERABREICHEN VON MEDIKAMENTEN / VENENPUNKTION														
Medikamentengabe oral und i.v., Infusionstherapie, s.c. Injektion	DE1	FÜ2	HA2	Skill		X				Gesamtklinikum	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4	Selbstlernzeit	X	
Injektionen i.m.	DE1	FÜ2	HA1	Skill		X				Gesamtklinikum		Selbstlernzeit	X	
Blutentnahme	DE1	FÜ2	HA2	Einführung Einweisung in Kleingruppen und Einzelanleitung	X	X				Gesamtklinikum				X
Assistieren beim Legen der Venenverweilkanüle	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X				Gesamtklinikum		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X	
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN														
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team, sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE1	FÜ2	HA1	Transferseminar	X	X		•		Gesamtklinikum	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen		
Umgang mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin und deren Begleitperson	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation				
Maßnahmen der Elternschulung (insbesondere Hygiene, Pflege und Ernährung, Schlafumgebung, Unruhezustände)	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation				
ORGANISATION DES PERSÖNLICHEN ARBEITENS														
Allgemeine IT-Einweisung	DE2	FÜ2	HA2	Einführung in Gesamtgruppe	X					Gesamtklinikum	Modul 1.1 Modul 1.3 Modul 1.5 Modul 1.6			
Dokumentation	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Gesamtklinikum		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen		
Prioritäten setzen, Zeitmanagement	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Gesamtklinikum		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen		
Hygieneplan und Standards und QM-relevante Dokumente anwenden	DE2	FÜ2	HA1	Transferseminar	X	X				Gesamtklinikum		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen		

PAL = Praxisanleitung; BP = Bezugsperson; SIM = Simulation; DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln; MuSchG = Mutterschutzgesetz

Tabelle 13: Gruppenanleitungen des 1. Semesters

(Die Anleitungen 101 – 110 finden im Block als Einführungskurs statt)

Einführung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
101	Erstkontakt, Körperwahrnehmung	4 Std.
102	Vitalzeichen beim Erwachsenen	3 Std.
103	Vitalzeichen und Betreuung des Neugeborenen	3 Std.
104	Injektionen	3 Std.
105	Infusionstherapie	3 Std.
106	Venenpunktion und Blutentnahme	3 Std.
107	Kinästhetik, Körperpflege, Ressourcen	3 Std.
108	IT-Schulung	3 Std.
109	Reanimationskurs Erwachsene	3 Std.
110	Abschluss Einführungsblock	2 Std.

Transferseminar	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
111	Hygiene & Arbeitsorganisation, Umgang mit Dokumenten	4 Std.

Reflexion	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 1.4	mind. 6 Std.

Einzelanleitung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Station	bis zu 8 Std.

OSCE	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 1.4	2 Std.

10.2 Curriculum Praxis 2. Semester

Im Folgenden dargestellt sind die Einsatzorte (Tabelle 14), der Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug (Tabelle 15), die in praktischer Ausbildung und Vorlesung zu erreichenden Qualifikationsziele (Tabelle 16), die zu erreichenden praktischen Kompetenzen (Tabelle 17) sowie die stattfindenden Gruppenanleitungen (Tabelle 18).

Tabelle 14: Einsatzorte 2. Semester

Einsatzort	Modul	Stunden
Kreißsaal	2.4 Grundaspekte der Hebammen-tätigkeit	105 Std.
Bereich Schwangere, Wöchnerinnen	2.4 Grundaspekte der Hebammen-tätigkeit	105 Std.
Gesamtstunden		210 Std.

Tabelle 15: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit

Gruppe 1 – 15 MZ			Gruppe 16 – 30 KO		
	Bemerkung	Stunden		Bemerkung	Stunden
Skills		36	Skills		36
Transferseminare		38	Transferseminare		38
Simulation		8	Simulation		8
Reflexion		mind. 6	Reflexion		mind. 6
Anleitung im Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 16h	63	Anleitung im Bereich Schwangere, Wöchnerinnen davon Einzelanleitung	bis zu 8h	63
Anleitung im Bereich Schwangere, Wöchnerinnen davon Einzelanleitung	bis zu 8h	63	Anleitung im Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 16h	63
OSCE		2	OSCE		2

V = Vorlesung

Die Skills und Transferseminare finden je nach Thema innerhalb der Praxiszeit oder in der Selbstlernzeit statt.

Die Skills und Transferseminare im 2. Semester finden im zu Beginn der Praxiseinsätze statt und werden von der Praxisanleitung durchgeführt. Die PAL und die Anleitungen in den Bereichen (Schwangere, Wöchnerinnen und Kreißsaal) erfolgen im Anschluss an die Transferseminare. Transferseminare sollen einen Bezug zwischen der Theorie und der Praxis geben und die Handlungsabläufe und Standards der Klinik darlegen. Da hier der Fokus auf dem Erlernen von Handlungsabfolgen und den theoretischen Schlussfolgerungen liegt, werden diese Seminare in Teilen der Praxis zugeordnet. Die Anleitungen im Bereich Schwangere, Wöchnerinnen und im Kreißsaal finden jeweils im Block statt.

Tabelle 16: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 2. Semesters

Grundstudium, 2. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 210
Modulnummer: 2.4
Modultitel: Grundaspekte der Hebammentätigkeit
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage... <ul style="list-style-type: none"> • die wesentlichen Funktionen der Hebammentätigkeit auch in der Betreuung von Neugeborenen und im operativen Kontext darzustellen • die besonderen Aspekte der Betreuung bei Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen zu erläutern • Maßnahmen der Betreuung von Schwangeren anzuwenden. • eine Frau bezüglich ihrer Bedürfnisse als Schwangere, Kreißende und Wöchnerin sowie ihr Neugeborenes wahrzunehmen, zu beobachten und in Kontakt zu gehen. Diese Bedürfnisse umfassen emotionalen Beistand, Bindungs-Unterstützung, Kommunikation, Information, Bewegung/Ruhe, Ernährung, Körperpflege, Ausscheidungen und Umgang mit Schmerzen in klinisch und ethisch herausfordernde Situationen in der pflegerischen und geburtshilflichen Versorgung ihre eigenen Grenzen, Verantwortung und Kompetenzen zu erkennen und mit Ihrer Bezugsperson rückzusprechen
Inhalte
Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung: <ul style="list-style-type: none"> ○ Geburtshilfliche Propädeutik ○ Grundlagen der Betreuung von Schwangeren ○ Aufnahme einer Schwangeren/Gebärenden im KRS ○ Grundlagen des Erstellens eines Behandlungsplans (Prinzip: Assessment, Diagnose, Therapie) ○ Krankheit und Krankheitsursachen, Krankheitsreaktionen • Grundlagen der Betreuung von Gebärenden: <ul style="list-style-type: none"> ○ Vorbereitungen für die Geburt ○ Vertiefung: Phasen der Geburt ○ Vertiefung: Leopold Handgriffe, Lage, Stellung, Haltung, Einstellung ○ Grundlagen: Überwachung der Geburt: CTG, Geburtsfortschritt ○ Grundlagen der Vaginaluntersuchung • Grundlagen der Betreuung von Wöchnerinnen und Neugeborenen <ul style="list-style-type: none"> ○ hygienische Beratung der Wöchnerin ○ pflegerische Betreuung der Wöchnerin ○ Grundlagen der Rückbildungsvorgänge ○ Hilfe beim Stillen ○ Grundlagen der Säuglingsbeobachtung ○ Förderung der Eltern-Kind-Beziehung

Tabelle 17 zeigt die praktischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Modulen der curricularen Lehre. Ferner werden die jeweils zu erreichende Lernergebnisse, die favorisierte Unterrichtsform, die Lehrenden (Praxisanleitung (PAL), Bezugsperson (BP), Skillstraining, Transferseminar oder Simulation (SIM)), sowie der jeweilige Stundenumfang der Praxisleiter und Simulation im Bezug zur praktischen Tätigkeit dargestellt. Die Spalte MuSchG maskiert Praxistätigkeiten, die nach den Vorgaben des Mutterschutzgesetzes nicht von einer schwangeren Studierenden durchgeführt werden dürfen. Dadurch nicht erlernbaren Praxisinhalte werden im 1., 2. und 3. Semester nach Ende des Mutterschutzes durch eine individuelle PAL vermittelt. Ab dem 4. Semester sind so viele Praxisinhalte betroffen, dass eine Teilnahme an der Praxis nicht möglich ist. Diese muss dann im Gesamten nach Ende des Mutterschutzes nachgeholt werden.

Tabelle 18 zeigt die Themen der Gruppenanleitungen und die dafür geplante Stundenzahl. Transferseminare dienen dazu, die theoretischen Modul Inhalte mit der Praxis zu verknüpfen. Da Sie hauptsächlich theoretisch vermittelt werden, sind sie stundenmäßig der curricularen Lehre zugeordnet.

Tabelle 17: Praktische Kompetenzen des 2. Semesters

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
	DE	FÜ	HA		PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
ORIENTIERUNG / FAMILIARISIERUNG IM KREIßSAAL													
Organisation des Arbeitsbereiches	DE2	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•			Modul 1.1 / 1.2 / 1.4 Modul 2.2 / 2.4	Einführungstag im Kreißsaal Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Hygiene im Kreißsaal	DE2	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•		Kreißsaal		(Hygiene ist OSCE-Thema) Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
CTG Einweisung	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station, Schwangerenstation	Modul 1.4 Modul 2.1 / 2.4	Einführungstag im KRS Einführung durch Beauftragte Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
SCHWANGERE													
Aufnahme einer Schwangeren im KRS	DE1	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Einführungstag im Kreißsaal Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Mutterschaftsrichtlinien, Mutterpass als Dokument relevanter Informationen lesen und interpretieren	DE1	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz	X	X		•	•	Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation			
CTG schreiben, dokumentieren, auswerten / Pinard	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Körperliche Untersuchungen bei Schwangeren: Vitalzeichen, Urinstatus	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•		Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Bestimmung und Einschätzung des äußeren Befundes: Leopolds, SFA, LU, FW-Menge und KBs	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•	•	Ambulanz, Kreißaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Vaginale Untersuchung, Spiegeleinstellung, Abstrich	DE1	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Ambulanz, Kreißaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Umgang mit diagnostischen Tests und pränataler Untersuchung	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X				Ambulanz, Kreißaal, Schwangerenstation	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Übergabe an die Hebamme	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Ambulanz, Kreißaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
(Notfall-)Medikamente im Kreißaal	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Gynäkologische Stationen und andere		Einführungstag im Kreißaal Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
GEBÄRENDE BEGLEITEN													
Betreuung und Überwachung von Schwangeren in der frühen Eröffnungsphase	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X				Schwangerenstation, Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Wahrung Intimsphäre	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X				Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Betreuung von Geburtseinleitung	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X		•		Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation			(X)
Anwendung von Überwachungsstandards	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Feststellen des Geburtsfortschrittes durch äußere Untersuchungen und Veränderungen im Verhalten der Frau	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Einordnen des Geburtsfortschrittes durch Vaginale Untersuchung	DE1	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Einmalkatheterisieren	DE1	FÜ2	HA2	Skill und Simulation	X		X	•	•	Kreißsaal, Geburtsstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Die Bedürfnisse der Gebärenden wahrnehmen und darauf reagieren und ggf. erleichternde Maßnahmen anbieten	DE1	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Vorbereitung und Begleitung zur PDA-Anlage, Überwachung	DE1	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen
Assistenz bei Spiegeleinstellungen und anderen medizinischen Untersuchungen	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X				Ambulanz, Kreißsaal, Schwangerenstation	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4		

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
GEBURT UND ERSTVERSORGUNG													
Raum zur Geburt richten	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•	•	Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Begleitung und Unterstützung der Frau in der AP	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Geburt des Kindes (Damm-schutz)	DE2	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•	•	Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Notwendigkeit von geburts-hilflichen Eingriffen erken-nen, Maßnahmen ergreifen	DE1	FÜ1	HA1	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Adaption des Kindes beob-achten und beurteilen (APGAR-Schema)	DE2	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Blutungskontrolle der Frau	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
PLAZENTAPERIODE													
Abnabeln des Neugebore-nen	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Beurteilung der Lösungs-zeichen und ggf. Maßnah-men zur Unterstützung er-greifen	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Leitung der Plazentageburt	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Beurteilung auf Vollständig-keit	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
POSTPARTALE VERSORGUNG VON MUTTER UND KIND													
Inspektion der Geburtswege und ggf. Assistenz bei der Versorgung der Geburtsverletzungen	DE1	FÜ2	HA1	Skill und Simulation	X	X	X	•	•	Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
postpartale Betreuung und Überwachung von Mutter und Kind	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal, Wöchnerinnen-Station		Abweichung von der Physiologie	X
Unterstützung beim Bonding	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal, Wöchnerinnen-Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Begleitung und Hilfestellung erstes Anlegen	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•		Kreißsaal, Wöchnerinnen-Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Wahrung Intimsphäre	DE2	FÜ2	HA2	Skill und Simulation	X	X	X		•	Kreißsaal, Wöchnerinnen-Station		inkl. Umgang mit Besuchern Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Erstuntersuchung des Neugeborenen und Beurteilung der Reifezeichen	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Mobilisation	DE2	FÜ2	HA2	Skill und Simulation	X	X	X	•	•	Kreißsaal, Wöchnerinnen-Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
BESONDERHEIT: SECTIO CAESAREA													
Vorbereitung der Schwangeren zur primären Sectio	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Betreuung während einer Sectio	DE1	FÜ2	HA1	Transferseminar	X	X				Kreißsaal, Sectio-OP		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Postoperative Pflege und Überwachung nach Sectio	DE2	FÜ2	HA2	Simulation		X	X		•	Wöchnerinnen-Station, Geburtsstation		Selbstlernzeit	X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERSORGUNG DER WÖCHNERINNEN IM WOCHENBETT													
Beobachtung der Gebärmutterrückbildung und der Lochien	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Wöchnerinnen-Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Beobachtung der Wundheilung sowie Pflege bei Geburtsverletzungen	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Wöchnerinnen-Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Unterstützung und Hilfe beim Stillen: Brustmassage, korrektes Anlegen, verschiedene Stillpositionen	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•		Wöchnerinnen-Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Ressourcenorientierte Pflegemaßnahmen bei der Wöchnerin	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnen-Station			
Schmerzlindernde Maßnahmen	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Wöchnerinnen-Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Hygiene im Wochenbett	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X				Wöchnerinnen-Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Wochenbettgymnastik, Beckenboden	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnen-Station			
Maßnahmen und Beratung zur Unterstützung der Involution	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnen-Station		Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	
Beobachtung der psychischen Verfassung	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnen-Station			
VERSORGUNG DER NEUGEBORENEN													
Interaktion mit dem Neugeborenen	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•		Wöchnerinnen-Station, Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Handling Neugeborenes: Wickeln, waschen, baden	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Wöchnerinnen-Station, Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Pflegemaßnahmen (Körper- und Nabelpflege)	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•		Wöchnerinnen-Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERABREICHEN VON MEDIKAMENTEN / VENENPUNKTION													
Medikamentengabe oral und i.v., Infusionstherapie, s.c. Injektion	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnenstation, Kreißsaal, Geb.-station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4		X
Injektionen i.m.	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnenstation, Kreißsaal, Geb.-station			X
Blutentnahme	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnenstation, Kreißsaal, Geb.-station			X
Assistieren beim Legen des PVK	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnenstation, Kreißsaal, Geb.-station			X
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN													
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team, sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal, Geb.-station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Umgang mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin und deren Begleitperson	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal, Geb.-station			
Maßnahmen der Elternschulung (Hygiene, Pflege und Ernährung, Schlafumgebung, Unruhezustände)	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal, Geb.-station		Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
ORGANISATION DES PERSÖNLICHEN ARBEITENS													
Dokumentation	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Wöchnerinnen-station, Kreiß-saal, Geb.-station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Prioritäten setzen, Zeit-management	DE1	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Wöchnerinnen-station, Kreiß-saal, Geb.-station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Hygieneplan und Standards und QM-relevante Dokumente anwenden	DE2	FÜ2	HA1	Skill	X	X		•		Wöchnerinnen-station, Kreiß-saal, Geb.-station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Umgang mit Untersuchungsmaterial / Labordiagnostik	DE1	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnen-station, Kreiß-saal, Geb.-station			
Funktion, Pflege, Wartung, Anwendung geburtshilflicher Apparate und Instrumente	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				Wöchnerinnen-station, Kreiß-saal, Geb.-station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Reflexion	DE2	FÜ2	HA2		X			•					

PAL = Praxisanleitung; BP = Bezugsperson; SIM = Simulation; DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln; MuSchG = Mutterschutzgesetz

Tabelle 18: Gruppenanleitungen des 2. Semesters

Skill	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
201	Der Kreißsaal: Einfinden und Kennenlernen	8 Std.
202	Die Begrüßung und Aufnahme einer Frau im Kreißsaal	4 Std.
203	Die Begleitung einer Gebärenden	8 Std.
204	Die Leitung der Geburt	8 Std.
205	Die postpartale Betreuung von Mutter und Kind	8 Std.

Transferseminar	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
206	Infant Handling	14 Std.
207	Die Vorbereitung zur primären Sectio	4 Std.
208	Beratung zum Stillen und zur Laktation	6 Std.
209	Still- und Laktationsanleitung	4 Std.
210	CTG-Einweisung	4 Std.
211	Säuglingsreanimation	6 Std.

Simulation	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
216	Einführung in die Simulation	8 Std.

Reflexion	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 1.4	mind. 6 Std.

Einzelanleitung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Kreißsaal	bis zu 16 Std.
	Wöchnerin und Neugeborenes	bis zu 4 Std.
	Stillen	bis zu 4 Std.

OSCE	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 2.4	2 Std.

10.3 Curriculum Praxis 3. Semester

Im Folgenden dargestellt sind die Einsatzorte (Tabelle 19), der Umfang der Lehrformate (Tabelle 20), die in praktischer Ausbildung und Vorlesung zu erreichenden Qualifikationsziele (Tabelle 21 und 22), die zu erreichenden praktischen Kompetenzen (Tabelle 23), sowie die stattfindenden Gruppenanleitungen (Tabelle 24).

Tabelle 19: Einsatzorte 3. Semester

Einsatzort	Modul	Stunden
Kreißsaal	3.3 Die Physiologie der Fortpflanzung und die Unterstützung der physiologischen Geburt	180 Std.
Bereich Schwangere: Schwangerenstation, Schwangerenambulanz, Pränataldiagnostik	3.4 Schwangerschaftsbegleitung	210 Std.
Gesamtstunden		390 Std.

Tabelle 20: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit

Gruppe 1 – 15 MZ			Gruppe 16 – 30 KO		
	Bemerkung	Stunden		Bemerkung	Stunden
Skills		12	Skills		12
Transferseminare		30	Transferseminare		30
Simulation		8	Simulation		8
Reflexion		mind. 6	Reflexion		mind. 6
Anleitung im Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 16h	169	Anleitung im Bereich Schwangere, Wöchnerinnen davon Einzelanleitung	bis zu 8h	169
Anleitung im Bereich Schwangere, Wöchnerinnen davon Einzelanleitung	bis zu 8h	169	Anleitung im Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 16h	169
OSCE		2	OSCE		2

V = Vorlesung

Die Skills und Transferseminare finden je nach Thema innerhalb der Praxiszeit oder in der Selbstlernzeit statt.

Die Skills und Transferseminare im 3. Semester finden zu Beginn der Praxiseinsätze statt und werden durch eine PAL durchgeführt. Die Anleitungen in den Bereichen (Schwangere und Kreißsaal) erfolgen im Anschluss an die Transferseminare. Transferseminare sollen einen Bezug zwischen der Theorie und der Praxis geben und die Handlungsabläufe und Standards der Klinik darlegen. Da hier der Fokus auf dem Erlernen von Handlungsabfolgen und den theoretischen Schlussfolgerungen liegt, werden diese Seminare in Teilen der Praxis zugeordnet. Die Anleitungen im Bereich Schwangere und im Kreißsaal finden jeweils im Block statt.

Tabelle 21: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 3. Semesters, Teil 1

Grundstudium, 3. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 180
Modulnummer: 3.3
Modultitel: Die Physiologie der Fortpflanzung und die Unterstützung der physiologischen Geburt
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Grundzüge der regelhaften Schwangerschaft und Geburt zu erklären die Grundlagen der praktischen Geburtshilfe und Hebammentätigkeit zu erläutern • die medizinischen, naturwissenschaftlichen und physiologischen Grundlagen der Fortpflanzung und die Grundzüge der Anatomie des Genitale darzustellen • geburtshilfliche Maßnahmen im Kreißaal und die Überwachung und Pflege von Gebärenden darstellen und erläutern zu können • Maßnahmen der praktischen Geburtshilfe bei regelhaften Geburten unter Anleitung durchzuführen unter Berücksichtigung des Evidenzprimats • die verschiedenen Phasen und Aspekte des Geburtsvorganges richtig einzuschätzen • Gebärende selbstständig zu pflegen <p>...und verfügen über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnisse der Physiologie der Fortpflanzung • evidenzbasierte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Förderung der physiologischen Geburt • Kenntnisse in der Betreuung der Frau und des Kindes post partum
Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung: „Die Physiologie der Fortpflanzung“: <ul style="list-style-type: none"> ○ psychosexuelle Entwicklung und Sexualverhalten des Menschen, Voraussetzungen für die Empfängnis, Familienplanung ○ Physiologie der Schwangerschaft (Konzeption, Nidation und Schwangerschaftsdauer; Schwangerschaftszeichen, Veränderungen des weiblichen Organismus durch die Schwangerschaft; Intrauterine Entwicklung der Feten; Entwicklung und Funktion von Placenta, Nabelschnur, Eihaut und Fruchtwasser) ○ Physiologie der Geburt (Geburtsbeginn, Geburtsphasen, Wehenphysiologie, Physiologie des Wehenschmerzes, Rolle des Oxytocins) ○ Physiologie des Wochenbetts (körperliche und seelische Umstellungsprozesse, Stillen) • Vorlesung: „Die Förderung der physiologischen Geburt“: <ul style="list-style-type: none"> ○ der physiologische Geburtsvorgang ○ die Betreuung der Frau in der Eröffnungsphase ○ psychosomatische Zusammenhänge und Grundlagen der Betreuung (Zuwendung und Begleitung, Atemtechniken; Berührung, Massage, Aromatherapie, Hydrotherapie) ○ die Betreuung der Frau in der Austreibungsphase (Gebärpositionen, Wassergeburt, Atmung) ○ die Betreuung der Frau in der Plazentaphase (Plazentageburt, Blutung) ○ die Betreuung der Frau und des Kindes post partum (Erstes Stillen, Bonding, Beobachtung des Kindes) ○ ExpertInnenstandard „Förderung der physiologischen Geburt“

Tabelle 22: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 3. Semesters, Teil 2

Grundstudium, 3. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 210
Modulnummer: 3.4
Modultitel: Schwangerschaftsbegleitung
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwangere unter Anleitung selbstständig zu beraten und Maßnahmen der Geburtsvorbereitung durchzuführen • unter Anleitung Anamneseerhebungen durchzuführen • unter Anleitung Schwangere zu untersuchen • moderne Methoden der Pränataldiagnostik und deren Bedeutung, Chancen, Risiken und Einsatz zu kennen und die Schwangere dazu beraten zu können • Möglichkeiten der intrauterinen Therapie zu kennen <p>...und verfügen über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • evidenzbasierte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Förderung der physiologischen Schwangerschaft • stellen eine Schwangerschaft fest und überwachen und beurteilen die mütterliche und kindliche Gesundheit sowie die Entwicklung des ungeborenen Kindes durch erforderliche klinische Untersuchungen, Assessmentinstrumente, Laboruntersuchungen und technische Mittel • klären über die Untersuchungen auf, die für eine möglichst frühzeitige Feststellung von Risikoschwangerschaften oder Regelwidrigkeiten und Komplikationen in der Schwangerschaft geeignet sind • beraten die Frau hinsichtlich der physiologischen Veränderungen in der Schwangerschaft und eines gesunden Lebensstils zur Förderung der mütterlichen und kindlichen Gesundheit, und lindern Schwangerschaftsbeschwerden durch geeignete Maßnahmen • beurteilen die Ressourcen und Belastungen der schwangeren Frau und ihrer Familie und wirken bei Bedarf auf die Hinzuziehung weiterer Expertise hin • verfügen über Kenntnisse des physiologischen Verlaufs der Geburt und des Wochenbetts sowie über Prozesse der Familiengründung und bereiten die schwangere Frau und ihre Familie ihrer individuellen Lebenssituation entsprechend auf die Geburt, das Wochenbett und die Elternschaft vor • beraten die Frau zur Wahl des geeigneten Geburtsorts und erstellen mit ihr bei Bedarf einen individuellen Geburtsplan • erkennen Anzeichen von Regelwidrigkeiten (u.a. besondere Belange von Frauen mit Behinderung sowie von Frauen mit Gewalterfahrungen, insbesondere sexualisierte Gewalt, häuslicher Gewalt, weiblicher Genitalverstümmelung, der Umgang und die Beratung von betroffenen Frauen zu entsprechenden Hilfsangeboten, der präventive Schutz des Säuglings vor Gewalt und Missbrauch und die Einleitung der erforderlichen Schritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung), die eine ärztliche Behandlung erforderlich machen, und ergreifen die im jeweiligen Fall angemessenen Maßnahmen für eine ärztliche Behandlung
Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung: <ul style="list-style-type: none"> ○ Physiologie und Psychologie der Schwangerschaft ○ Hilfe und Unterstützung bei Schwangerschaftsbeschwerden ○ allgemeine Schwangerenbetreuung und -beratung ○ Beratung zu Ernährungsfragen ○ Beratung zum Geburtsort, Geburtsplan ○ Anamnese bei Schwangeren ○ Routine-Untersuchungen bei physiologisch verlaufender Schwangerschaft ○ zusätzliche Untersuchungen bei Auffälligkeiten und Risikoschwangerschaften ○ Erkennen von belastenden Situationen und Hinzuziehung weiterer Expertisen im Bedarfsfall ○ Schwanger mit 40+ ○ Schwangerenvorsorge ○ psychosomatische Geburtsvorbereitung ○ Einsatz und Bedeutung von Ultraschall-Untersuchungen ○ moderne Methoden der Pränataldiagnostik, 1. Trimesterscreening, 2. Trimesterscreening, non-invasive und invasive Diagnostik ○ Möglichkeiten der intrauterinen fetalen Therapie

Tabelle 23 zeigt die praktischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Modulen der curricularen Lehre. Ferner werden die jeweils zu erreichende Lernergebnisse, die favorisierte Unterrichtsform, die Lehrenden (Praxisanleitung (PAL), Bezugsperson (BP), Skillstraining, Transferseminar oder Simulation (SIM)), sowie der jeweilige Stundenumfang der Praxisleiter und Simulation im Bezug zur praktischen Tätigkeit dargestellt. Die Spalte MuSchG maskiert Praxistätigkeiten, die nach den Vorgaben des Mutterschutzgesetzes nicht von einer schwangeren Studierenden durchgeführt werden dürfen. Dadurch nicht erlernbaren Praxisinhalte werden im 1., 2. und 3. Semester nach Ende des Mutterschutzes durch eine individuelle PAL vermittelt. Ab dem 4. Semester sind so viele Praxisinhalte betroffen, dass eine Teilnahme an der Praxis nicht möglich ist. Diese muss dann im Gesamten nach Ende des Mutterschutzes nachgeholt werden.

Tabelle 24 zeigt die Themen der Gruppenanleitungen und die dafür geplante Stundenzahl.

Tabelle 23: Praktische Kompetenzen des 3. Semesters

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
SCHWANGERE													
Allgemeine Schwangerenbetreuung und -beratung	DE2	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.4		
Schwangerenversorgung	DE1	FÜ2	HA2	Einzelanleitung	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz			
Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden	DE1	FÜ2	HA1	Einzelanleitung	X	X		•		geburtshilfliche Station, Ambulanz			(X)
Beratung zu Ernährungsfragen	DE1	FÜ2	HA2	Einzelanleitung	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz			
„Begrüßung“ einer Frau im Kreißsaal	DE2	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz			
Anamnese bei Schwangeren	DE2	FÜ2	HA2	Einzelanleitung	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz			
CTG schreiben, dokumentieren, auswerten	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal			
Körperliche Untersuchungen bei Schwangeren: Vitalzeichen, Urinstatus	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz (Teil der Einzelanleitung)		X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz			(X)
Bestimmung und Einschätzung des äußeren Befundes: Leopolds, SFA, LU, FW-Menge und KBs	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz			
Vaginale Untersuchung, Spiegeleinstellung, Abstrich	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal		Ganz zu Beginn Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Umgang mit diagnostischen Tests und pränataler Untersuchung	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal, Ambulanz			
Übergabe an die Hebamme	DE2	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Schwangerenstation, Kreißsaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Stationäre Aufnahme, Verlegung und Übergabe	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, Ambulanz	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.4		
REGELWIDRIGKEITEN IN DER SCHWANGERSCHAFT													
Diagnose und Maßnahmen bei Risikoschwangerschaften	DE2	FÜ2	HA1	Praktischer Einsatz		X	X		•	Schwangerenstation, Kreißaal, Ambulanz	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.4		
Begleitung Einleitungsversuch	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Schwangerenstation, Kreißaal			
Kolostrumgewinnung	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Schwangerenstation, Kreißaal			X
(Notfall-)Medikamente im Kreißaal	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X				Kreißaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
GEBÄRENDE BEGLEITEN													
Betreuung und Überwachung von Schwangeren in der frühen Eröffnungsphase	DE3	FÜ2	HA3	Einzelanleitung Simulation	X	X	X	•	•	Schwangerenstation, Kreißaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3		X
Wahrung der Intimsphäre	DE3	FÜ3	HA3	Skill	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißaal, Ambulanz		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Betreuung von Geburtseinleitung	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Schwangerenstation, Kreißaal			X
Anwendung von Überwachungsstandards	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, Geb-Station			X
Feststellung des Geburtsfortschrittes durch äußere Untersuchungen und Veränderung im Verhalten der Frau	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Einordnen des Geburtsfortschrittes durch vaginale Untersuchung	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Schwangerenstation, Kreißaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Einmalkatheterisieren	DE2	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•	•	Schwangerenstation, Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Die Bedürfnisse der Gebärenden wahrnehmen und darauf reagieren und ggf. erleichternde Maßnahmen anbieten	DE2	FÜ2	HA3	Einzelanleitung Simulation	X	X		•	•	Schwangerenstation, Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Vorbereitung und Begleitung zur PDA-Anlage, Überwachung	DE2	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal		(X)	
Assistenz bei Spiegeleinstellungen und anderen medizinischen Untersuchungen	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, Ambulanz		X	
GEBURT UND ERSTVERSORGUNG VON MUTTER UND KIND													
Raum zur Geburt richten	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2		
Begleitung und Unterstützung der Frau in der AP	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Geburt des Kindes (Dammchnitt)	DE3	FÜ2	HA2	Skill Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Notwendigkeit von geburts-hilflichen Eingriffen erkennen, Maßnahmen ergreifen	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X				Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Adaption des Kindes beobachten und beurteilen (APGAR-Schema)	DE3	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Blutungskontrolle der Frau	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Betreuung stiller Geburten	DE1	FÜ1	HA1	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
REGELWIDRIGKEITEN IM GEBURTSVERLAUF														
Erkennen von Regelwidrigkeiten im Geburtsverlauf	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2			
Maßnahmen bei Anomalien der Haltung, der Lage, der Stellung und Einstellung oder der Poleinstellung des Kindes ergreifen	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal				
Maßnahmen bei Wehendystokie und Geburtsstillstand	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal				
Erkennen von Notfällen in der Geburtshilfe	DE2	FÜ1	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4			
Überwachung der Risikogeburt, apparative Überwachung, Blutgasanalyse	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2		X	
PLAZENTAPERIODE														
Abnabeln des Neugeborenen	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X	
Beurteilung der Lösungszeichen und ggf. Maßnahmen zur Unterstützung ergreifen	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X	
Leitung der Plazentageburt	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X				Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X	
Beurteilung auf Vollständigkeit	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X				Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
POSTPARTALE VERSORGUNG VON MUTTER UND KIND														
Inspektion der Geburtswege und ggf. Assistenz bei der Versorgung der Geburtsverletzungen	DE2	FÜ2	HA2	Skill	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X	
postpartale Betreuung und Überwachung von Mutter und Kind	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal				X
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal				
Unterstützung beim Bonding	DE3	FÜ3	HA3	Skill	X	X		•		Kreißsaal			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Begleitung und Hilfestellung erstes Anlegen	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal				X
Wahrung Intimsphäre	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station, Ambulanz, Pränataldiagnostik				
Erstuntersuchung des Nbg. und Beurteilung der Reifezeichen	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•		Kreißsaal			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Mobilisation	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal		Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4		X
Regelwidrigkeiten der Nachgeburtsperiode erkennen und Maßnahmen einleiten	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3		X	
BESONDERHEIT: SECTIO CAESAREA														
Vorbereitung der Schwangeren zur primären Sectio	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X					Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4			
Betreuung während einer Sectio	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3		X	
Postoperative Pflege und Überwachung nach Sectio	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERABREICHEN VON MEDIKAMENTEN / VENENPUNKTION													
Medikamentengabe oral und i.v., Infusionstherapie, s.c. Injektion	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3. / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3		(X)
Injektionen i.m.	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			X
Blutentnahme	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			X
Assistieren beim Legen der Venenverweilkanüle	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN														
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team, sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station, Ambulanz, Pränataldiagnostik	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2. / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3			
Umgang mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin und deren Begleitperson	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station				
Maßnahmen der Elternschulung (insbesondere Hygiene, Pflege und Ernährung, Schlafumgebung, Unruhezustände)	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station				
Umgang mit Trauer und Tod	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X		•		Kreißsaal, Wöchnerinnen-/ Schwangerenstation			Direkter zeitlicher Bezug zur Kleinstkinderbestattung durch Seelsorge, PUA Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Umgang mit psychisch belasteten Frauen	DE3	FÜ2	HA2	Skill	X	X				Kreißsaal, Schwangerenstation			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Geburtsvorbereitungskurs	DE3	FÜ2	HA3	Transferseminar	X			•		Kreißsaal, Ambulanz, geburtshilfliche Station			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
ORGANISATION DES PERSÖNLICHEN ARBEITENS													
Dokumentation	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station, Ambulanz, Pränataldiagnostik	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2. / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3		
Prioritäten setzen	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, Ambulanz, geburtshilfliche Station			
Hygieneplan und Standards und QM-relevante Dokumente anwenden	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, Ambulanz, geburtshilfliche Station			
Umgang mit Untersuchungsmaterial / Labordiagnostik	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, Ambulanz, geburtshilfliche Station			
Funktion, Pflege, Wartung, Anwendung geburtshilflicher Apparate und Instrumente	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, Ambulanz, geburtshilfliche Station			
Reflexion	DE3	FÜ2	HA3		X	X							

PAL = Praxisanleitung; BP = Bezugsperson; SIM = Simulation; DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln; MuSchG = Mutterschutzgesetz

Tabelle 24: Gruppenanleitungen des 3. Semesters

Einführung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
301	Die Geburt: Beobachtung des Geburtsprozesses (Geburtsvorgang und Bestimmung des Geburtsfortschrittes)	6 Std.
302	Bedeutung des Geburtsschmerzes und eine empathische Begleitung durch die Geburt	6 Std.

Transferseminar	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
303	Geburtsvorbereitung I und II: Kursstunde konzipieren und abhalten	mind. 14 Std.
304	Umgang mit Trauer und Tod	16 Std.

Simulation	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Die physiologische Geburt	8 Std.

Reflexion	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 3.3 und 3.4	mind. 6 Std.

Einzelanleitung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Kreißsaal	bis zu 16 Std.
	Schwangere	bis zu 8 Std.

OSCE	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 3.3 und 3.4	2 Std.

10.4 Curriculum Praxis 4. Semester

Im Folgenden dargestellt sind die Einsatzorte (Tabelle 25), der Umfang der Lehrformate (Tabelle 26), die in praktischer Ausbildung und Vorlesung zu erreichenden Qualifikationsziele (Tabelle 27 und 28), die zu erreichenden praktischen Kompetenzen (Tabelle 29), sowie die stattfindenden Gruppenanleitungen (Tabelle 30).

Tabelle 25: Einsatzorte 4. Semester

Einsatzort	Modul	Stunden
Bereich Neugeborene (NG): Neonatologie	4.2 Versorgung der Neugeborenen	80 Std.
Bereich Wöchnerinnen (Wo): Wöchnerinnen-Station, ggf. Kreißsaal	4.3 Versorgung der Wöchnerinnen	280 Std.
Gesamtstunden		360 Std.

Tabelle 26: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit

Gruppe 1 – 15 MZ			Gruppe 16 – 30 KO		
	Bemerkung	Stunden		Bemerkung	Stunden
Skills		0	Skills		0
Transferseminare		28	Transferseminare		28
Simulation		8	Simulation		8
Reflexion		mind. 6	Reflexion		mind. 6
Anleitung im NG davon Einzelanleitungen	mind. 4h	67	Anleitung im WO davon Einzelanleitung	mind. 4h	255
Anleitung im WO davon Einzelanleitung	mind. 4h	255	Anleitung im NG davon Einzelanleitungen	mind. 4h	67
OSCE		2	OSCE		2

NG = Bereich Neugeborene, WO = Bereich Wöchnerinnen, V = Vorlesung

Die Skills und Transferseminare finden je nach Thema innerhalb der Curricularen Lehre oder in der Selbstlernzeit statt.

Die Transferseminare im 4 Semester finden zu Beginn der Praxiseinsätze statt und werden durch eine PAL durchgeführt. Die Anleitungen in den Bereichen (NG und WO) erfolgen im Anschluss an die Transferseminare. Transferseminare sollen einen Bezug zwischen der Theorie und der Praxis geben und die Handlungsabläufe und Standards der Klinik darlegen. Da hier der Fokus auf dem Erlernen von Handlungsabfolgen und den theoretischen Schlussfolgerungen liegt, werden diese Seminare in Teilen der Praxis zugeordnet. Die Anleitungen im Bereich NG und WO finden jeweils im Block statt.

Tabelle 27: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 4. Semesters, Teil 1

Grundstudium, 4. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 80
Modulnummer: 4.2
Modultitel: Versorgung der Neugeborenen
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Maßnahmen der Neugeborenen-Pflege selbstständig durchzuführen • einfache diagnostische Maßnahmen bei Neugeborenen (z.B. Ermittlung und Interpretation von Apgar-Werten) selbstständig durchzuführen • bei ärztlichen Maßnahmen zielgerichtet zu assistieren • Ganzkörperuntersuchungen (Neugeborenen-Erstuntersuchung) unter Anleitung selbst durchzuführen • gesundheitsbezogene Unregelmäßigkeiten bei Neugeborenen zu erkennen • die häufigsten Erkrankungen und Malformationen bei Neugeborenen zu nennen • mit Eltern professionell zu kommunizieren • Maßnahmen der Elternschulung in Bezug auf Ernährung, Pflege und Hygiene selbstständig durchzuführen und die Eltern bezüglich der Inanspruchnahme von Untersuchungen und Impfungen evidenzbasiert zu beraten • die besondere Bedarfslage von Neugeborenen mit Behinderung oder Intersexualität zu erkennen und bedarfsabhängig auf Unterstützungsmaßnahmen hinzuwirken
Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Evidenzbasierte Versorgung von Neugeborenen“: <ul style="list-style-type: none"> ○ das gesunde Neugeborene (Lebens- und Reifezeichen; Anpassungsvorgänge) ○ Adaptationsvorgänge post partum ○ Vitalzeichen bei Neugeborenen post partum bis zum ersten Lebenshalbjahr ○ beobachten des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten ○ Pflegemaßnahmen (Körper- und Nabelpflege, Kinästhetik) ○ Ernährung: Muttermilch, Formulanahrung, Muttermilchbanken ○ Neugeborenen-Screening ○ Schutzimpfungen ○ Vorsorgeuntersuchungen ○ Assistenz bei ärztlichen Maßnahmen ○ Maßnahmen der Elternschulung (insbesondere zu Hygiene, Pflege und Ernährung) • Vorlesung „Grundlagen der Kinderheilkunde und Virusinfektionen bei Neugeborenen“ <ul style="list-style-type: none"> ○ häufige Erkrankungen bei Neugeborenen und ihre Ursachen ○ häufige Erkrankungen im Säuglingsalter und ihre Ursachen ○ Kennzeichen häufiger Erkrankungen bei Neugeborenen ○ Malformationen ○ Infektionen bei Neugeborenen

Tabelle 28: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 4. Semesters, Teil 2

Grundstudium, 4. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 280
Modulnummer: 4.3
Modultitel: Versorgung der Wöchnerinnen
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aspekte des regelwidrigen Wochenbettes zu kennen und darlegen zu können • Gefährdungen bei Wöchnerinnen zu erkennen • regelhafte und gefährdete Wöchnerinnen zielgerichtet zu beobachten und zu pflegen • Pflegemaßnahmen bei Wöchnerinnen evidenzbasiert zu reflektieren • die Frau und das Neugeborene fundiert zu untersuchen und die Gesundheit der Frau, des Neugeborenen und des Säuglings sowie die Bedürfnisse und die Lebenssituation der Familie zu beurteilen • der Frau/den Eltern die postpartalen Adaptationsprozesse zu erklären, das Stillen zu fördern, die Frau zum Stillen des Neugeborenen und Säuglings anzuleiten, sowie Hilfestellung bei Stillproblemen zu leisten • der Frau/den Eltern die Bedürfnisse eines Neugeborenen und eines Säuglings zu erklären und die Frau/die Eltern zu einer altersgerechten Interaktion mit dem Neugeborenen anzuleiten • die Frau hinsichtlich der Förderung der Rückbildungsprozesse und eines gesunden Lebensstils zu beraten und zu Fragen der Familienplanung angemessen aufzuklären • belastende Lebenssituationen und psychosoziale Problemlagen (u.a. besondere Belange von Frauen mit Behinderung sowie von Frauen mit Gewalterfahrungen, insbesondere sexualisierte Gewalt, häuslicher Gewalt, weiblicher Genitalverstümmelung, der Umgang und die Beratung von betroffenen Frauen zu entsprechenden Hilfsangeboten, der präventive Schutz des Säuglings vor Gewalt und Missbrauch und die Einleitung der erforderlichen Schritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung) zu erkennen und bedarfsabhängig auf Unterstützungsmaßnahmen hinzuwirken

Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Versorgung der Wöchnerinnen“: <ul style="list-style-type: none"> ○ Allgemeine Wöchnerinnenpflege (im regelrechten und regelwidrigen Wochenbett) ○ Kennzeichen des regelrechten Wochenbettes <ul style="list-style-type: none"> ▪ genitale und extragenitale Rückbildungsvorgänge und Beobachtungskriterien bei der Mutter und Beratung ▪ hygienische Beratung und pflegerische Betreuung der Wöchnerinnen ▪ Hilfe, Beratung und Pflege im Rahmen der Laktation ▪ Rückbildungsgymnastik ▪ Adaptationsvorgänge und Beobachtungskriterien beim Neugeborenen ▪ vertiefende Förderung der Eltern-Kind-Beziehung ▪ erkennen von belastenden Lebenssituationen und Einbindung weiterer Hilfen ▪ Integration des Neugeborenen in die Familie, häusliche Wochen- und Neugeborenenpflege ▪ Beratung zu Fragen der Familienplanung ▪ erkennen von Regelwidrigkeiten, die eine ärztliche Behandlung erfordern ○ Allgemeine Krankenpflege bei Wöchnerinnen <ul style="list-style-type: none"> ▪ Umgang mit Patientinnen unter Berücksichtigung ihrer physischen und psychischen Bedürfnisse ▪ Aufnahme, Verlegung und Entlassung ▪ Kontakt mit Angehörigen und Patientin ▪ Beobachtung der Patientin ▪ Befunderhebung und Dokumentation ▪ Interaktion mit anderen Akteuren der Frauenklinik besondere Pflorgetechniken mit Bezug zur Wöchnerinnenpflege ((physikalische Maßnahmen (Beobachtung); jeweils entsprechende Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von: Injektionen, Venenpunktionen, Infusionen, Transfusionen, Spülungen, Einläufe und Katheterlegung ○ Das regelwidrige Wochenbett <ul style="list-style-type: none"> ▪ Rückbildungsstörungen ▪ Blutungen ▪ Infektionen ▪ Thrombosen und Embolien ▪ Laktationsstörungen und entzündliche Brustkrankungen ▪ psychosomatische Erkrankungen ▪ Hilfe bei ärztlichen Maßnahmen

Tabelle 29 zeigt die praktischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Modulen der curricularen Lehre. Ferner werden die jeweils zu erreichende Lernergebnisse, die favorisierte Unterrichtsform, die Lehrenden (Praxisanleitung (PAL), Bezugsperson (BP), Skillstraining, Transferseminar oder Simulation (SIM)), sowie der jeweilige Stundenumfang der Praxisleiter und Simulation im Bezug zur praktischen Tätigkeit dargestellt. Die Spalte MuSchG maskiert Praxistätigkeiten, die nach den Vorgaben des Mutterschutzgesetzes nicht von einer schwangeren Studierenden durchgeführt werden dürfen. Dadurch nicht erlernbaren Praxisinhalte werden im 1., 2. und 3. Semester nach Ende des Mutterschutzes durch eine individuelle PAL vermittelt. Ab dem 4. Semester sind so viele Praxisinhalte betroffen, dass eine Teilnahme an der Praxis nicht möglich ist. Diese muss dann im Gesamten nach Ende des Mutterschutzes nachgeholt werden.

Tabelle 30 zeigt die Themen der Gruppenanleitungen und die dafür geplante Stundenzahl. Die Themen der Einführung werden standardmäßig der Praxisausbildung zugerechnet. Transferseminare dienen dazu, die theoretischen Modulhalte mit der Praxis zu verknüpfen. Da sie hauptsächlich theoretisch vermittelt werden, sind sie stundenmäßig der curricularen Lehre zugeordnet.

Tabelle 29: Praktische Kompetenzen des 4. Semesters

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
SCHWANGERE													
Allgemeine Schwangerenbetreuung und -beratung	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.3 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.4 Modul 4.1		
Schwangerenvorsorge/ ambulante Kontrolle	DE2	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			(X)
Beratung zu Ernährungsfragen	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
„Begrüßung“ einer Frau im Kreisssaal	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			
Anamnese bei Schwangeren	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			
CTG schreiben, dokumentieren, auswerten	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			
Körperliche Untersuchungen bei Schwangeren: Vitalzeichen, Urinstatus	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			(X)
Bestimmung und Einschätzung des äußeren Befundes: Leopolds, SFA, LU, FW-Menge und KBs	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			
Vaginale Untersuchung, Spiegeleinstellung, Abstrich	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			X
Umgang mit diagnostischen Tests und pränataler Untersuchung	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				Kreisssaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Übergabe an die Hebamme	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			
Stationäre Aufnahme, Verlegung und Übergabe	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
REGELWIDRIGKEITEN IN DER SCHWANGERSCHAFT													
Diagnose und Maßnahmen bei Risikoschwangerschaften	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.3 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.4 Modul 4.1		X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
Begleitung Einleitungsversuch	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4		X	
Kolostrumgewinnung (Diabetes)	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 2.1 / 2.2 / 2.3 / 2.4		X	
Notfall-Medikamente im Kreißsaal	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 3.1 / 3.2 / 3.4 Modul 4.1		X	
GEBÄRENDE BEGLEITEN														
Betreuung und Überwachung von Schwangeren in der frühen Eröffnungsphase	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		X	
Wahrung der Intimsphäre	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal				
Betreuung von Geburtseinleitung	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			(X)	
Anwendung von Überwachungsstandards	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Neo-, Perinatologie, Kreißsaal, Wöchnerinnenstation				
Feststellung des Geburtsfortschrittes durch äußere Untersuchungen und Veränderung im Verhalten der Frau	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal				
Einordnen des Geburtsfortschrittes durch vaginale Untersuchung	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal				X
Einmalkatheterisieren	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz				•		Kreißsaal		Modul 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2		X
Die Bedürfnisse der Gebärenden wahrnehmen und darauf reagieren und ggf. erleichternde Maßnahmen anbieten	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		X	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Vorbereitung und Begleitung zur PDA-Anlage, Überwachung	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		(X)
Assistenz bei Spiegeleinstellungen und anderen medizinischen Untersuchungen	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal			X
Betreuung stiller Geburt	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal			
GEBURT UND ERSTVERSORGUNG VON MUTTER UND KIND													
Raum zur Geburt richten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal	Modul 1.3 Modul 2.2 / 2.4 Modul 3.2		
Begleitung und Unterstützung der Frau in der AP	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		
Geburt des Kindes (Damm-schnitt)	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal			X
Notwendigkeit von geburtshilflichen Eingriffen erkennen, Maßnahmen ergreifen	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal			X
Adaption des Kindes beobachten und beurteilen (APGAR-Schema)	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Neonatologie, Kreißaal			X
Blutungskontrolle der Frau	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal			X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
REGELWIDRIGKEITEN IM GEBURTVERLAUF													
Erkennen von Regelwidrigkeiten im Geburtsverlauf	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		
Maßnahmen bei Anomalien der Haltung, der Lage, der Stellung und Einstellung oder der Poleinstellung des Kindes ergreifen	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•	•	Kreißsaal		(X)	
Maßnahmen bei Wehendystokie und Geburtsstillstand	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X		•	•	Kreißsaal		X	
Erkennen von Notfällen in der Geburtshilfe	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Überwachung der Risikogeburt, apparative Überwachung, Blutgasanalyse	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal		X	
PLAZENTAPERIODE													
Abnabeln des Neugeborenen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		X
Beurteilung der Lösungszeichen und ggf. Maßnahmen zur Unterstützung ergreifen	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal		X	
Leitung der Plazentageburt und Beurteilung auf Vollständigkeit	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal		X	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
POSTPARTALE VERSORGUNG VON MUTTER UND KIND														
Inspektion der Geburtswege und ggf. Assistenz bei der Versorgung der Geburtsverletzungen	DE3	FÜ2	HA3	Transferseminar	X	X		•		Kreißaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen und eine Ärztin oder Arzt	X	
postpartale Betreuung und Überwachung von Mutter und Kind	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Neo-, Perinatologie, Kreißaal, Wöchnerinnenstation				X
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz				•		Kreißaal, Perinatalstation				X
Unterstützung beim Bonding	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X		•		Kreißaal			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Begleitung und Hilfestellung erstes Anlegen	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X		•		Kreißaal			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Wahrnehmung und Wahrung der Intimsphäre	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal				
Erstuntersuchung des Ngb. und Beurteilung der Reifezeichen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal				
Mobilisation	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, Wöchnerinnenstation				X
Regelwidrigkeiten der Nachgeburtsperiode erkennen und Maßnahmen einleiten	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal				X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
BESONDERHEIT: SECTIO CAESAREA													
Vorbereitung der Schwangeren zur primären Sectio	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		
Betreuung einer Frau während einer Sectio	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
Postoperative Pflege und Überwachung nach Sectio	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal			X
VERSORGUNG DER WÖCHNERINNEN IM WOCHENBETT													
Beobachtung der Gebärmutterrückbildung und der Lochien	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		X
Beobachtung der Wundheilung sowie Pflege bei Geburtsverletzungen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Wöchnerinnenstation			X
Unterstützung und Hilfe beim Stillen: Brustmassage, korrektes Anlegen, verschiedene Stillpositionen	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar Einzelanleitung	X	X		•		Neonatologie, Kreißsaal, Wöchnerinnenstation		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Ressourcenorientierte Pflegemaßnahmen bei der Wöchnerin	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar Einzelanleitung	X	X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Schmerzlindernde Maßnahmen	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Hygiene im Wochenbett	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Wöchnerinnenstation			X
Wochenbettgymnastik, Beckenboden	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen Ggf. Physiotherapie	X
Maßnahmen und Beratung zur Unterstützung der Involution	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Beobachtung der psychischen Verfassung	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Neonatologie, Kreißsaal, Wöchnerinnenstation			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERSORGUNG DER NEUGEBORENE													
Interaktion mit dem Neugeborenen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Neonatologie, Kreißsaal, Wöchnerinnenstation	Modul 1.1. / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		
Handling Neugeborenes: Wickeln, waschen, baden	DE3	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Neonatologie, Kreißsaal, Wöchnerinnenstation			X
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE3	FÜ2	HA2	Simulation In 5er Gruppen		X	X	•	•	Neonatologie, Kreißsaal, Wöchnerinnenstation			X
Neugeborenencreening	DE3	FÜ3	HA3	Einzelanleitung im Einsatz		X		•		Neonatologie, Wöchnerinnenstation		Hospitation beim Hör-screening (durch Studierende)	X
Assistenz bei kinderärztlichen Maßnahmen und Beratungen, Schutzimpfungen, Vorsorgeuntersuchungen	DE3	FÜ2	HA3	Teilnahme an NGU auf Station durch Pädiater		X		•		Neonatologie, Wöchnerinnenstation			X
Management von Erkrankungen im Neugeborenen- und Säuglingsalter	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Neonatologie, Wöchnerinnenstation			X
Pflegemaßnahmen und Überwachung bei Frühgeborenen	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Neonatologie, Wöchnerinnenstation, Kreißsaal			X
VERABREICHEN VON MEDIKAMENTEN / VENENPUNKTION													
Medikamentengabe oral und i.v., Infusionstherapie, s.c. Injektion	DE3	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnenstation, Kreißsaal	Modul 1.1. / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		X
Injektionen i.m.	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnenstation, Kreißsaal		X	
Blutentnahme	DE3	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Wöchnerinnenstation, Kreißsaal		X	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Legen eines PVK	DE3	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				Kreißaal, Wöchnerinnenstation, Geb-Station	Modul 1.1. / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.3	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen Kurs unter ärztlicher Leitung	X
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN													
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team, sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE3	FÜ3	HA2	Praktischer Einsatz		X			•	Neonatologie, Kreißaal	Modul 1.1. / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1		
Umgang mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin und deren Begleitperson	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X			•	Neonatologie, Kreißaal, Wöchnerinnenstation			
Maßnahmen der Elternschulung (insbesondere Hygiene, Pflege und Ernährung, Schlafumgebung, Unruhezustände)	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X			•	Neonatologie, Kreißaal			Hygiene ist OSCE Thema
Entlassgespräch, Information Hebammenleistung zu Wochenbett / Rückbildung / Stillzeit / Übergang Beikost / Abstillen	DE3	FÜ2	HA2	Transferseminar Einzelanleitung	X	X			•	Wöchnerinnenstation, Kreißaal			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen Hospitation
Umgang mit Trauer und Tod	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Neonatologie, Kreißaal, Wöchnerinnenstation			
Umgang mit psychisch belasteten Frauen	DE3	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Neonatologie, Kreißaal, Wöchnerinnenstation			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
ORGANISATION DES PERSÖNLICHEN ARBEITENS														
Dokumentation	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz	X	X		•		Neonatologie, Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3			
Prioritäten setzen, Zeitmanagement	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Neonatologie, Wöchnerinnenstation, Kreißsaal				
Hygieneplan und Standards und QM-relevante Dokumente anwenden	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Neo-, Perinatologie, Kreißsaal, Wöchnerinnenstation und andere				
Umgang mit Untersuchungsmaterial / Labordiagnostik	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X		•		Wöchnerinnenstation, Kreißsaal			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Funktion, Pflege, Wartung, Anwendung geburtshilflicher Apparate und Instrumente	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X				Neonatologie, Wöchnerinnenstation, Kreißsaal			Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Reflexion	DE3	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X							Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Einzelanleitung Kreißsaal									8					
Einzelanleitung Wöchnerin und Neugeborenes									8					

PAL = Praxisanleitung; BP = Bezugsperson; SIM = Simulation; DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln; MuSchG = Mutterschutzgesetz

Tabelle 30: Gruppenanleitungen des 4. Semesters

Tansferseminar	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
401	Ernährung des Neugeborenen (IBCLC)	8 Std.
402	Ambulante Entlassung	2 Std.
403	Umgang mit Untersuchungsmaterial	2 Std.
404	Nahtkurs / Legen einer Venenverweilkanüle (Arzt)	4 Std.
405	Wochenbettgymnastik	14 Std.

Simulation	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Die physiologische Geburt Aufretende Pathologien und Erstversorgung des Neugeborenen	8 Std.

Reflexion	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 4.2 und 4.3	mind. 6 Std.

Einzelanleitung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Wöchnerin	mind. 4 Std.
	Neugeborenes	mind. 4 Std.

OSCE	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 4.2 und 4.3	2 Std.

10.5 Curriculum Praxis 5. Semester

Im Folgenden dargestellt sind die Einsatzorte (Tabelle 31), die Zuteilung der Studierenden (Tabelle 32), die in praktischer Ausbildung und Vorlesung zu erreichenden Qualifikationsziele (Tabelle 33 und 34), die zu erreichenden praktischen Kompetenzen (Tabelle 35), sowie die stattfindenden Gruppenanleitungen (Tabelle 36).

Tabelle 31: Einsatzorte 5. Semester

Einsatzort	Modul	Stunden
Kreißsaal	5.4 Die hebammenbegleitete Geburt	180 Std.
Operationsbereich (OP)	5.5 Operative Versorgung bei Schwangeren und im Rahmen der Geburt	90 Std.
Gesamtstunden		270 Std.

Tabelle 32: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit

Gruppe 1 - 15			Gruppe 16 - 30		
	Bemerkung	Stunden		Bemerkung	Stunden
Skills		16	Skills		16
Transferseminare		8	Transferseminare		8
Simulation		8	Simulation		8
Reflexion		mind. 6	Reflexion		mind. 6
Anleitung im Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 24h	158	Anleitung OP		78
Anleitung OP		78	Anleitung im Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 24h	158
OSCE		2	OSCE		2

OP = Operationsbereich, V = Vorlesung

Die Skills und Transferseminare finden je nach Thema innerhalb der Praxiszeit oder in der Selbstlernzeit statt.

Die Skills und Transferseminare im 5. Semester finden zu Beginn der Praxiseinsätze statt und werden durch Praxisanleiter:innen durchgeführt. Die Anleitungen in den Bereichen (OP und Kreißsaal) erfolgen im Anschluss an die Transferseminare. Transferseminare sollen einen Bezug zwischen der Theorie und der Praxis geben und die Handlungsabläufe und Standards der Klinik darlegen. Da hier der Fokus auf dem Erlernen von Handlungsabfolgen und den theoretischen Schlussfolgerungen liegt, werden diese Seminare in Teilen der Praxis zugeordnet. Die Anleitungen im Bereich OP und Kreißsaal finden jeweils im Block statt.

Tabelle 33: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 5. Semesters, Teil 1

Grundstudium, 5. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 180
Modulnummer: 5.4
Modultitel: Die hebammengeleitete Geburt
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Frau während der Geburt selbstständig zu betreuen und das ungeborene Kind sowie den Geburtsverlauf mit Hilfe geeigneter klinischer und technischer Mittel Gebärende selbstständig zu versorgen • Anzeichen von Regelwidrigkeiten, die eine ärztliche Behandlung erforderlich machen, zu erkennen und die im jeweiligen Fall angemessenen Maßnahmen für eine ärztliche Behandlung zu ergreifen • der Frau und ihrer Begleitperson bei Bedarf die Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung zu erklären • die Frau und/oder das Neugeborene bei Bedarf fachgerecht in die ärztliche Weiterbehandlung zu übergeben und <p>und verfügen über:</p> <ul style="list-style-type: none"> • evidenzbasierte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Förderung der physiologischen Geburt und zur Durchführung sämtlicher relevanter geburtshilflicher Maßnahmen
Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Die hebammengeleitete Geburt“: <ul style="list-style-type: none"> ○ Vertiefung: Phasen der Geburt, taktil-kinästhetische Fertigkeiten im Zusammenhang mit der Lagerung und Betreuung der Gebärenden entsprechend der Untersuchungsergebnisse im Rahmen der Beobachtung, Einbezug regelwidriger Stellungen, Tendenzen, Haltungen oder Einstellungen, Befund der Zervix, Wehentätigkeit ○ Vertiefung: Überwachung der Geburt: Geburtsfortschritt, vaginaluntersuchung, Blutung, Blasen-sprung ○ Durchführung von Episiotomien, Wundversorgung nach Episiotomie ○ Vertiefung: Überwachung des Fetus: CTG ○ Vertiefung: Austreibungsperiode (Gebärlagen, Anleitung der Mutter) ○ Maßnahmen bei Schulterdystokie ○ die Beckenendlagen-Geburt im Dringlichkeitsfall ○ Schmerz, Wehenschmerz, nicht-pharmakologische Therapien ○ Vertiefung: Leitung der Plazentaperiode (Abnabeln und Untersuchung der Plazenta) ○ Maßnahmen bei verstärkter Blutung ○ die Erstversorgung des Neugeborenen ○ Wiederbelebungsmaßnahmen im Notfall ○ Besonderheiten des hebammengeleiteten Kreissaals und der Hausgeburtsilfe ○ Abgrenzung zur Pathologie

Tabelle 34: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 5. Semesters, Teil 2

Grundstudium, 5. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 90
Modulnummer: 5.5
Modultitel: Operative Versorgung bei Schwangeren und im Rahmen der Geburt
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage... <ul style="list-style-type: none"> • die Indikationen des Kaiserschnitts und anderer operativer Eingriffe zu benennen und die Aufgaben der Hebamme in diesem Zusammenhang zu kennen und in der Praxis umsetzen zu können • Pflegemaßnahmen bei operierten Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen evidenzbasiert durchführen zu können • bei operativen Eingriffen im Rahmen des Aufgabenbereichs einer Hebamme zielgerichtet zu assistieren
Inhalte
Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Schwangerschaft/ Geburt und OP“: <ul style="list-style-type: none"> ○ Grundprinzipien operativer Versorgung ○ operationen in der Schwangerschaft: Ursachen, Indikationen ○ Geburtskomplikationen, die eine operative Versorgung nötig machen ○ Kaiserschnitt: Indikation, Epidemiologie, Kennzeichen, Grundzüge des Vorgehens ○ Operative Eingriffe bei Wöchnerinnen ○ Betreuung von Patientinnen vor und nach operativen Eingriffen ○ allgemeine Tätigkeiten im Operationsbereich ○ Aufgaben der Hebamme bei operativen Maßnahmen, insbesondere bei Kaiserschnittentbindungen ○ die Hebamme im Operationssaal

Tabelle 35 zeigt die praktischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Modulen der curricularen Lehre. Ferner werden die jeweils zu erreichende Lernergebnisse, die favorisierte Unterrichtsform, die Lehrenden (Praxisanleitung (PAL), Bezugsperson (BP), Skillstraining, Transferseminar oder Simulation (SIM)), sowie der jeweilige Stundenumfang der Praxisanleiter und Simulation im Bezug zur praktischen Tätigkeit dargestellt. Die Spalte MuSchG maskiert Praxistätigkeiten, die nach den Vorgaben des Mutterschutzgesetzes nicht von einer schwangeren Studierenden durchgeführt werden dürfen. Dadurch nicht erlernbaren Praxisinhalte werden im 1., 2. und 3. Semester nach Ende des Mutterschutzes durch eine individuelle PAL vermittelt. Ab dem 4. Semester sind so viele Praxisinhalte betroffen, dass eine Teilnahme an der Praxis nicht möglich ist. Diese muss dann im Gesamten nach Ende des Mutterschutzes nachgeholt werden.

Tabelle 36 zeigt die Themen der Gruppenanleitungen und die dafür geplante Stundenzahl. Die Themen der Einführung werden stundenmäßig der Praxisausbildung zugerechnet. Transferseminare dienen dazu, die theoretischen Modulinhalte mit der Praxis zu verknüpfen. Da sie hauptsächlich theoretisch vermittelt werden, sind sie stundenmäßig der curricularen Lehre zugeordnet.

Tabelle 35: Praktische Kompetenzen des 5. Semesters

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
SCHWANGERE													
Allgemeine Schwangerenbetreuung und -beratung	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.3		
Schwangerenvorsorge/ ambulante Kontrolle	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Beratung zu Ernährungsfragen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
„Begrüßung“ einer Frau im Kreißsaal	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Anamnese bei Schwangeren	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
CTG schreiben, dokumentieren, auswerten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Körperliche Untersuchungen bei Schwangeren: Vitalzeichen, Urinstatus	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			(X)
Bestimmung und Einschätzung des äußeren Befundes: Leopolds, SFA, LU, FW-Menge und KBs	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Vaginale Untersuchung, Spiegeleinstellung, Abstrich	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
Umgang mit diagnostischen Tests und pränataler Untersuchung	DE4	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
Übergabe an die Hebamme	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Stationäre Aufnahme, Verlegung und Übergabe	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
REGELWIDRIGKEITEN IN DER SCHWANGERSCHAFT													
Diagnose und Maßnahmen bei Risikoschwangerschaften	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2		X
Begleitung Einleitungsversuch	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			(X)
Kolostrumgewinnung (Diabetes)	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
(Notfall-)Medikamente im Kreißsaal	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
GEBÄRENDE BEGLEITEN													
Betreuung und Überwachung von Schwangeren in der frühen Eröffnungsphase	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		X
Wahrung der Intimsphäre	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Betreuung von Geburtseinleitung	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
Anwendung von Überwachungsstandards	DE4	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X		•		Keißsaal, OP		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Feststellung des Geburtsfortschrittes durch äußere Untersuchungen und Veränderung im Verhalten der Frau	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Einordnen des Geburtsfortschrittes durch vaginale Untersuchung	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			X
Einmalkatheterisieren	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			X
Die Bedürfnisse der Gebärenden wahrnehmen und darauf reagieren und ggf. erleichternde Maßnahmen anbieten	DE3	FÜ3	HA3	Einzelanleitung	X	X	X	•	•	Kreißsaal		In Sim: Mehrlinge, Beckenendlage, Notsektio, regelwidrige Einstellungen	X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Vorbereitung und Begleitung zur PDA-Anlage, Überwachung	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.4 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		X
Assistenz bei Spiegeleinstellungen und anderen medizinischen Untersuchungen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
Betreuung stiller Geburt	DE3	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
GEBURT UND ERSTVERSORGUNG VON MUTTER UND KIND													
Raum zur Geburt richten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•	•	Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		
Begleitung und Unterstützung der Frau in der AP	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz/ (Skill)	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Geburt des Kindes (Damm-schutz)	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•	•	Kreißsaal			X
Notwendigkeit von geburts-hilflichen Eingriffen erkennen, Maßnahmen ergreifen	DE3	FÜ2	HA3	Skill	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Adaption des Kindes beobachten und beurteilen (APGAR-Schema)	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Blutungskontrolle der Frau	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz/ (Skill)	X	X		•		Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
REGELWIDRIGKEITEN IM GEBURTSVERLAUF													
Erkennen von Regelwidrigkeiten im Geburtsverlauf	DE3	FÜ3	HA3	Skill /Transferseminar	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Maßnahmen bei Anomalien der Haltung, der Lage, der Stellung und Einstellung oder der Poleinstellung des Kindes ergreifen	DE4	FÜ3	HA3	Skill	X	X		•	•	Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Maßnahmen bei Wehendystokie und Geburtsstillstand	DE4	FÜ3	HA3	Skill	X	X		•	•	Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Erkennen von Notfällen in der Geburtshilfe	DE4	FÜ2	HA3	Skill	X	X				Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Überwachung der Risikogeburt, apparative Überwachung, Blutgasanalyse	DE4	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X				Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
PLAZENTAPERIODE													
Abnabeln des Neugeborenen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		X
Beurteilung der Lösungszeichen und ggf. Maßnahmen zur Unterstützung ergreifen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
Leitung der Plazentageburt und Beurteilung auf Vollständigkeit	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
POSTPARTALE VERSORGUNG VON MUTTER UND KIND													
Inspektion der Geburtswege und ggf. Assistenz bei der Versorgung der Geburtsverletzungen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		X
postpartale Betreuung und Überwachung von Mutter und Kind	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
Unterstützung beim Bonding	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
Begleitung und Hilfestellung erstes Anlegen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
Wahrung Intimsphäre	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Erstuntersuchung des Nbg. und Beurteilung der Reifezeichen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Mobilisation	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			X
Regelwidrigkeiten der Nachgeburtsperiode erkennen und Maßnahmen einleiten	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal		X	
BESONDERHEIT: SECTIO CAESAREA													
Vorbereitung der Schwangeren zur primären Sectio	DE4	FÜ3	HA4	Transferseminar	X	X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Hospitation bei Sectio am OP-Tisch	DE4	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, OP	Modul 3.1 / 3.2 / 3.3	Extra eingeteilt, KRS-OP	X
Betreuung einer Frau während einer Sectio	DE4	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X				Kreißsaal, OP	Modul 4.1 / 4.2 / 4.3	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Postoperative Pflege und Überwachung nach Sectio	DE4	FÜ3	HA4	Transferseminar	X	X				Kreißsaal	Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERABREICHEN VON MEDIKAMENTEN / VENENPUNKTION													
Medikamentengabe oral und i.v., Infusionstherapie, s.c. Injektion	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		X
Injektionen i.m.	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
Blutentnahme	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, OP			X
Legen einer Venenverweilkanüle	DE4	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, OP			X
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN													
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team, sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, OP	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		
Umgang mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin und deren Begleitperson	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, OP			
Maßnahmen der Elternschulung (insbesondere Hygiene, Pflege und Ernährung, Schlafumgebung, Unruhezustände)	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, OP			
Entlassgespräch, Information Hebammenleistung zu Wochenbett / Rückbildung / Stillzeit / Übergang Beikost / Abstillen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Umgang mit Trauer und Tod	DE4	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Umgang mit psychisch belasteten Frauen	DE4	FÜ2	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
OPERATIVE VERSORGUNG													
Kennenlernen der Grundprinzipien operativer Versorgung	DE3	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				gynäkologisch-operative Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen Assistenz bei gynäkologischer Operation	X
Kennenlernen der Indikationen für Operationen in der Schwangerschaft und von Geburtskomplikationen, die eine operative Versorgung nötig machen	DE3	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				gynäkologisch-operative Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Kennenlernen des Vorgehens bei einer Sectio	DE4	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X				gynäkologisch-operative Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Kennenlernen von operativen Eingriffen bei Wöchnerinnen	DE3	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				gynäkologisch-operative Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Pflege von Patientinnen vor und nach operativen Eingriffen	DE4	FÜ3	HA3	Transferseminar	X	X				gynäkologisch-operative Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Allgemeine Tätigkeiten im Operationsbereich	DE2	FÜ2	HA2	Transferseminar	X	X				gynäkologisch-operative Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
Hilfe bei der Körperpflege, Ausscheidung, Mobilisation	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
Transfusion	DE2	FÜ2	HA2	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
ORGANISATION DES PERSÖNLICHEN ARBEITENS													
Dokumentation	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, OP	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		
Prioritäten setzen, Zeitmanagement	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, OP			
Hygieneplan und Standards und QM-relevante Dokumente anwenden	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, OP			
Umgang mit Untersuchungsmaterial / Labordiagnostik	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, OP			
Funktion, Pflege, Wartung, Anwendung geburtshilflicher Apparate und Instrumente	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal			
Reflexion	DE3	FÜ3	HA3		X	X							

PAL = Praxisanleitung; BP = Bezugsperson; SIM = Simulation; DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln; MuSchG = Mutterschutzgesetz

Tabelle 36: Gruppenanleitungen des 5. Semesters

Einführung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
501	Geburtshilfliche Eingriffe	8 Std.
502	Regelwidrigkeiten Geburtsverlauf	8 Std.

Transferseminar	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
503	Anwendungen der Überwachungsstandards	2 Std.
504	Pflege von Patientinnen vor und nach operativen Ein-griffen	2 Std.
505	Familiarisierung OP	4 Std.

Simulation	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Die pathologische Geburt Notfälle und Adaptionprobleme des Neugeborenen	8 Std.

Reflexion	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 5.4 und 5.5	mind. 6 Std.

Einzelanleitung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Kreißsaal	bis zu 24 Std.

OSCE	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 5.4 und 5.5	2 Std.

10.6 Curriculum Praxis 6. Semester

Im Folgenden dargestellt sind die Einsatzorte (Tabelle 37), die Zuteilung der Studierenden (Tabelle 38), die in praktischer Ausbildung und Vorlesung zu erreichenden Qualifikationsziele (Tabelle 39 und 40), die zu erreichenden praktischen Kompetenzen (Tabelle 41), sowie die stattfindenden Gruppenanleitungen (Tabelle 42).

Tabelle 37: Einsatzorte 6. Semester

Einsatzort	Modul	Stunden
Bereich Schwangere und Kreißsaal	6.2 Pathologische / regelwidrige Schwangerschaftsverläufe und Geburten	150 Std.
Ambulanter Praxiseinsatz (APE)	6.3 Überwachen, diagnostizieren und versorgen im freiberuflichen Kontext	480 Std.
Gesamtstunden		630 Std.

Tabelle 38: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit

Gruppe 1 – 15 MZ			Gruppe 16 – 30 KO		
	Bemerkung	Stunden		Bemerkung	Stunden
Skills		8	Skills		8
Transferseminar		0	Transferseminar		0
Simulation		8	Simulation		8
Reflexion		mind. 6	Reflexion		mind. 6
Anleitung im Bereich Schwangere und Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 16h	132	Anleitung Praxiseinsatz (APE)		480
Anleitung Praxiseinsatz (APE)		480	Anleitung im Bereich Schwangere und Kreißsaal davon Einzelanleitungen	bis zu 16h	132
OSCE		2	OSCE		2

APE = Ambulanter Praxiseinsatz, V = Vorlesung

Die Skills finden je nach Thema innerhalb der Praxiszeit oder in der Selbstlernzeit statt.

Die Praxiseinsätze in der Klinik und im ambulanten Bereich finden jeweils in Blöcken statt. Zu beachten ist, dass auch in den ambulanten Praxiseinsätzen eine Praxisanleitung erfolgt. Die Inhalte der ambulanten Praxiseinsätze sind im Kapitel 11 beschrieben.

Tabelle 39: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 6. Semesters, Teil 1

Grundstudium, 6. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 180
Modulnummer: 6.2
Modultitel: Pathologische / regelwidrige Schwangerschaftsverläufe und Geburten
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> • Aspekte der regelwidrigen Schwangerschaft dazulegen • Aspekte pathologischer und regelwidriger Schwangerschaftsverläufe im Praxisalltag zu erkennen • Mutter und Kind bei Risikoschwangerschaften fundiert zu überwachen, zu betreuen und zu pflegen • Aspekte der regelwidrigen Geburt zu nennen und zu erläutern • regelwidrige Geburten oder Geburtsvorgänge selbstständig zu erkennen • ggf. Maßnahmen der Erstversorgung einzuleiten • die Besonderheiten der Überwachung und Pflege von Schwangeren mit Regelwidrigkeiten zu erläutern <p>und verfügen über evidenzbasierte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Förderung der physiologischen Geburt und zur Durchführung sämtlicher relevanter geburtshilflicher Maßnahmen.</p>
Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Pathologische / regelwidrige Schwangerschaftsverläufe und Geburten“: <ul style="list-style-type: none"> ○ die Betreuung und Beratung der Frau mit regelwidriger Schwangerschaft ○ (Adipositas, Diabetes mellitus, Gestationsdiabetes, Präeklampsie, Vorzeitige Wehentätigkeit, Mehrlingsschwangerschaft, Extrauterin gravidität, intrauterine Wachstumsretardierung, Plazentainsuffizienz, Übertragung, Rh- Inkompatibilität, Abusus, Sucht, Blutungen, Zustand nach Fertilitätsbehandlung, Zustand nach intrauterinem Fruchttod) ○ praktische Geburtshilfe in regelwidrigen Verläufen ○ Aspekte der regelwidrigen Geburt: Merkmale, Besonderheiten, Epidemiologie <ul style="list-style-type: none"> ▪ Einleitung der Geburt ▪ suspektes oder pathologisches CTG ▪ protrahierter Geburtsverlauf: <ul style="list-style-type: none"> • Regelwidrigkeiten der Wehen und der Muttermundöffnung • Regelwidrigkeiten der Geburtswege • Regelwidrigkeiten des Geburtsmechanismus, insbesondere bei Anomalien der Haltung, der Lage, der Stellung und Einstellung oder der Poleinstellung des Kindes ○ erschwerte und forcierte Kopfentwicklung ○ Sectio caesarea ○ Überwachung der Risikogeburt, apparative Überwachung, Blutgasanalyse ○ Quer- und Schräglage ○ Mehrlingsgeburten ○ Frühgeburt ○ Geburt bei mütterlichen Erkrankungen ○ Geburt eines toten oder kranken Kindes ○ Notfälle: Nabelschnurvorfall, Nabelgefäßriss, vorzeitige Plazentalösung, Placenta praevia, Uterusruptur, Blutgerinnungsstörungen, mütterlicher Schock, Schulterdystokie ○ Regelwidrigkeiten der Nachgeburtsperiode

Tabelle 40: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 6. Semesters, Teil 2

Grundstudium, 6. Semester
Lernort: Einsatz im außerklinischen Bereich, Stunden: 480
Modulnummer: 6.3
Modultitel: Überwachen, diagnostizieren und versorgen im freiberuflichen Kontext
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage... <ul style="list-style-type: none"> • Schwangere und Wöchnerinnen auch außerklinisch evidenzbasiert zu betreuen und zu beraten • die Ressourcen und Belastungen der schwangeren Frau und der Wöchnerin und ihrer Familie zu beurteilen • die Frau zur Wahl des geeigneten Geburtsorts reflektiert zu beraten und bei Bedarf einen individuellen Geburtsplan mit ihr zu erstellen
Inhalte
Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none"> • Seminar: <ul style="list-style-type: none"> ○ Reflektion der Externatseinsätze ○ Vorstellung einzelner betreuter Fälle in Form von Kurzreferaten ○ Fallbeispiele und Gruppendiskussionen (Webinar) • Praxis: Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit im freiberuflichen Kontext (480h); Externat im Geburtshaus oder in der Hebammenpraxis im In- und Ausland. Möglich ist, die Einsätze zu splitten und bei verschiedenen Institutionen zu absolvieren. Die Studierenden sollen selbst freiberufliche Kooperations-partner identifizieren, das Externat muss dann mit der Studiengangsleitung abgestimmt werden; wenn möglich, sollten im Rahmen des Externats Tätigkeiten aus den Kompetenzbereichen I.1, I.2 und I.3 der HebStPrV, Anlage 1 absolviert werden; mindestens 25 % der absolvierten Praxisstunden mit systematischer Praxisanleitung

Tabelle 41 zeigt die praktischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Modulen der curricularen Lehre. Ferner werden die jeweils zu erreichende Lernergebnisse, die favorisierte Unterrichtsform, die Lehrenden (Praxisanleitung (PAL), Bezugsperson (BP), Skillstraining, Transferseminar oder Simulation (SIM)), sowie der jeweilige Stundenumfang der Praxisanleiter und Simulation im Bezug zur praktischen Tätigkeit dargestellt. Die Spalte MuSchG maskiert Praxistätigkeiten, die nach den Vorgaben des Mutterschutzgesetzes nicht von einer schwangeren Studierenden durchgeführt werden dürfen. Dadurch nicht erlernbaren Praxisinhalte werden nach Ende des Mutterschutzes durch eine individuelle PAL vermittelt.

Tabelle 42 zeigt die Themen der Gruppenanleitungen und die dafür geplante Stundenzahl. Die Themen der Einführung werden stundenmäßig der Praxisausbildung zugerechnet. Transferseminare dienen dazu, die theoretischen Modulinhalte mit der Praxis zu verknüpfen. Da sie hauptsächlich theoretisch vermittelt werden, sind sie stundenmäßig der curricularen Lehre zugeordnet.

Tabelle 41: Praktische Kompetenzen des 6. Semesters bei „Bezug zur Station“ überall Kreißsaal, geburtshilfliche Station, APE

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
SCHWANGERE													
Allgemeine Schwangerenbetreuung und -beratung	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung		X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2. / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Schwangerenvorsorge/ ambulante Kontrolle	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Beratung zu Ernährungsfragen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
„Begrüßung“ einer Frau im Kreißsaal	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Anamnese bei Schwangeren	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
CTG schreiben, dokumentieren, auswerten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Körperliche Untersuchungen bei Schwangeren: Vitalzeichen, Urinstatus	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Bestimmung und Einschätzung des äußeren Befundes: Leopold Handgriffe, SFA, LU, FW-Menge und KB	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Vaginale Untersuchung, Spiegeleinstellung, Abstrich	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Umgang mit diagnostischen Tests und pränataler Untersuchung	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Übergabe an die Hebamme	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Stationäre Aufnahme mit Verlegung und Übergabe	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
REGELWIDRIGKEITEN IN DER SCHWANGERSCHAFT													
Diagnose und Maßnahmen bei Risikoschwangerschaften	DE3	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Begleitung Einleitungsversuch	DE4	FÜ3	HA4	Skill	X	X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Kolostrumgewinnung (Diabetes)	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
(Notfall-)Medikamente im Kreißsaal	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
GEBÄRENDE BEGLEITEN													
Betreuung und Überwachung von Schwangeren in der frühen Eröffnungsphase	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Wahrung der Intimsphäre	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Betreuung von Geburtseinleitung	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Anwendung von Überwachungsstandards	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Feststellung des Geburtsfortschrittes durch äußere Untersuchungen und Veränderung im Verhalten der Frau	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Einordnen des Geburtsfortschrittes durch vaginale Untersuchung	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Einmalkatheterisieren	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Die Bedürfnisse der Gebärenden wahrnehmen und darauf reagieren und ggf. erleichternde Maßnahmen anbieten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal			
Vorbereitung und Begleitung zur PDA-Anlage, Überwachung	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal			
Assistenz bei Spiegeleinstellungen und anderen medizinischen Untersuchungen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal			
GEBURT UND ERSTVERSORGUNG VON MUTTER UND KIND													
Raum zur Geburt richten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Begleitung und Unterstützung der Frau in der AP	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißaal			
Geburt des Kindes	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal			X
Notwendigkeit von geburtshilflichen Eingriffen erkennen, Maßnahmen ergreifen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal			
Adaption des Kindes beobachten und beurteilen (APGAR-Schema)	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal			
Blutungskontrolle der Frau	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
REGELWIDRIGKEITEN IM GEBURTVERLAUF													
Erkennen von Regelwidrigkeiten im Geburtsverlauf	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Maßnahmen bei Anomalien der Haltung, der Lage, der Stellung und Einstellung oder der Poleinstellung des Kindes ergreifen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Maßnahmen bei Wehendystokie und Geburtsstillstand	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißsaal			
Erkennen von Notfällen in der Geburtshilfe	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Überwachung der Risikogeburt, apparative Überwachung, Blutgasanalyse	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
PLAZENTAPERIODE													
Abnabeln des Neugeborenen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Beurteilung der Lösungszeichen und ggf. Maßnahmen zur Unterstützung ergreifen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Leitung der Plazentageburt und Beurteilung auf Vollständigkeit	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
POSTPARTALE VERSORGUNG VON MUTTER UND KIND													
Inspektion der Geburtswege und ggf. Assistenz bei der Versorgung der Geburtsverletzungen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
postpartale Betreuung und Überwachung von Mutter und Kinde	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			X
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Unterstützung beim Bonding	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			
Begleitung und Hilfestellung erstes Anlegen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			
Wahrung Intimsphäre	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Erstuntersuchung des Nbg. und Beurteilung der Reifezeichen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Mobilisation	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Regelwidrigkeiten der Nachgeburtsperiode erkennen und Maßnahmen einleiten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			
BESONDERHEIT: SECTIO CAESAREA													
Vorbereitung der Schwangeren zur primären Sectio	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Betreuung einer Frau während einer Sectio	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Postoperative Pflege und Überwachung nach Sectio	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißsaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERSORGUNG DER WÖCHNERINNEN IM WOCHENBETT													
Beobachtung der Gebärmutterrückbildung und der Lochien	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		
Beobachtung der Wundheilung sowie Pflege bei Geburtsverletzungen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			
Unterstützung und Hilfe beim Stillen: Brustmassage, korrektes Anlegen, verschiedene Stillpositionen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung		X		•		Kreißsaal			X
Ressourcenorientierte Pflegemaßnahmen bei der Wöchnerin	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Schmerzlindernde Maßnahmen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Hygiene im Wochenbett	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Wochenbettgymnastik, Beckenboden	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Maßnahmen und Beratung zur Unterstützung der Involution	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Beobachtung der psychischen Verfassung	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
VERSORGUNG DER NEUGEBORENEN													
Interaktion mit dem Neugeborenen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4		
Handling Neugeborenes: Wickeln, waschen, baden	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4		
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3		
Neugeborenen-Screening	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2		

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Assistenz bei kinderärztlichen Maßnahmen und Beratungen, Schutzimpfungen, Vorsorgeuntersuchungen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3		
Management von Erkrankungen im Neugeborenen- und Säuglingsalter	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.4 / 5.5		X
Pflegemaßnahmen und Überwachung bei Frühgeborenen	DE4	FÜ3	HA2	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißsaal	Modul 6.1 / 6.2 / 6.3		X
VERABREICHEN VON MEDIKAMENTEN / VENENPUNKTION													
Medikamentengabe oral und i.v., Infusionstherapie, s.c. Injektion	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4		
Injektionen i.m.	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3		
Blutentnahme	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5		
Legen einer Venenverweilkanüle	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 6.1 / 6.3		
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN													
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team, sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4		
Umgang mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin und deren Begleitperson	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißsaal	Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.3		

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG	
	DE4	FÜ3	HA4		PAL	BP	SIM	PAL	SIM					
Entlassgespräch, Information Hebammenleistung zu Wochenbett / Rückbildung / Stillzeit / Übergang Beikost / Abstillen	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal	Modul 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.3			
Umgang mit Trauer und Tod	DE4	FÜ3	HA3	Skill	X	X				Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen		
Umgang mit psychisch belasteten Frauen	DE4	FÜ3	HA3	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal				
ORGANISATION DES PERSÖNLICHEN ARBEITENS														
Dokumentation	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.3			
Prioritäten setzen, Zeitmanagement	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtsh. Station				
Hygieneplan und Standards und QM-relevante Dokumente anwenden	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal, geburtsh. Station				
Umgang mit Untersuchungsmaterial / Labordiagnostik	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtsh. Station				
Funktion, Pflege, Wartung, Anwendung geburtshilflicher Apparate und Instrumente	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtsh. Station				
Begleitung einer Hebamme in der freiberuflichen Hebammentätigkeit	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz		X				Ambulanter Praxiseinsatz			Ausführliche Beschreibung des ambulanten Praxiseinsatzes in Kapitel 11	X
Reflexion	DE4	FÜ3	HA4	Praktischer Einsatz	X			•						X

PAL = Praxisanleitung; BP = Bezugsperson; SIM = Simulation; DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln; MuSchG = Mutterschutzgesetz

Tabelle 42: Gruppenanleitungen des 6. Semesters

Skill	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
602	Umgang mit psychisch belasteten Personen	8 Std.

Simulation	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Physiologische und pathologische Geburtssituationen Vorbereitung auf die Prüfung	8 Std.

Reflexion	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 6.2 und 6.3	mind. 6 Std.

Einzelanleitung	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Geburtshilflicher Bereich und Kreißsaal	16 Std.

OSCE	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Modul 6.2 und 6.3	2 Std.

10.7 Curriculum Praxis 7. Semester

Im Folgenden dargestellt sind die Einsatzorte (Tabelle 43), Umfang der Lehrformate (Tabelle 44), die in praktischer Ausbildung und Vorlesung zu erreichenden Qualifikationsziele (Tabelle 45), die zu erreichenden praktischen Kompetenzen (Tabelle 46), sowie die stattfindenden Gruppenanleitungen (Tabelle 47).

Die Skills im 7. Semester finden parallel zu den Vorlesungen statt.

Tabelle 43: Einsatzorte 7. Semester

Einsatzort	Modul	Stunden
Geburtshilflicher stationärer Bereich (GB), Kreißsaal	7.1 Interventionen in standardisierten und komplexen Situationen	180 Std.
Gesamtstunden		180 Std.

Tabelle 44: Umfang der Lehrformate mit ausgewiesenem Praxisbezug innerhalb der Vorlesungs-, Selbstlern- und Praxiszeit

Gruppe 1 – 15 MZ		Gruppe 16 – 30 KO	
	Stunden		Stunden
Praxisrefresher	20	Praxisrefresher	20
Praxisblock GB	152	Praxisblock GB	152
Simulation	8	Simulation	8

GB = Geburtshilflicher stationärer Bereich

Tabelle 45: Qualifikationsziele / Lernergebnisse / Kompetenzen und Vorlesungsinhalte des 7. Semesters

Grundstudium, 7. Semester
Lernort: Praxis, Stunden: 180
Modulnummer: 7.1
Modultitel: Interventionen in standardisierten und komplexen Situationen
Qualifikationsziele/Lernergebnisse/Kompetenzen
<p>Die Studierenden sind nach Absolvierung in der Lage...</p> <ul style="list-style-type: none"> • sämtliche Maßnahmen der regelhaften Geburt im Kreißaal selbstständig durchzuführen • sämtliche Maßnahmen der Pflege und Betreuung von Wöchnerinnen und Neugeborenen selbstständig durchzuführen • Sofortmaßnahmen in bedrohlichen Situationen, z.B. bei Bewusstseinsstörungen zu kennen und einzuleiten • komplexe Situationen zu erkennen und angemessen im Rahmen der Profession und interdisziplinär orientiert zu reagieren <p>und...</p> <ul style="list-style-type: none"> • verfügen über evidenzbasierte Kenntnisse und Fertigkeiten zur Förderung der physiologischen Geburt • leiten physiologisch verlaufende Geburten bei Schädellage, führen bedarfsabhängig einen Scheidendammchnitt aus und vernähen die Wunde oder unkomplizierte Geburtsverletzungen, untersuchen und überwachen nach der Geburt die Frau und das Neugeborene und fördern die Eltern-Kind-Bindung sowie die Aufnahme des Stillens • betreuen die Frau während der Geburt und überwachen das ungeborene Kind sowie den Geburtsverlauf mit Hilfe geeigneter klinischer und technischer Mittel • erkennen Anzeichen von Regelwidrigkeiten, die eine ärztliche Behandlung erforderlich machen und ergreifen die im jeweiligen Fall angemessenen Maßnahmen für eine ärztliche Behandlung • erklären der Frau und ihrer Begleitperson bei Bedarf die Notwendigkeit einer ärztlichen Behandlung • übergeben die Frau und/ oder das Neugeborene bei Bedarf fachgerecht in die ärztliche Weiterbehandlung und leisten Hilfe bei ärztlichen Maßnahmen unter Fortsetzung der Hebammenhilfe • führen im Dringlichkeitsfall eine Steißgeburt durch • leiten im Notfall und bei Abwesenheit einer Ärztin oder eines Arztes die medizinisch erforderlichen Maßnahmen ein und führen insbesondere eine manuelle Ablösung der Plazenta, an die sich gegebenenfalls eine manuelle Nachuntersuchung der Gebärmutter anschließt, durch • führen im Notfall die Wiederbelebungsmaßnahmen bei der Frau und/ oder dem Neugeborenen durch • führen ärztlich angeordnete Maßnahmen eigenständig durch, insbesondere Maßnahmen der Erstversorgung bei der Frau und dem Neugeborenen nach geburtshilflichen Eingriffen und Operationen • betreuen und begleiten die Frau und ihre Familie bei Totgeburten und Fehlgeburten sowie bei Abbrüchen von Schwangerschaften nach der zwölften Schwangerschaftswoche • erschließen und bewerten gesicherte Forschungsergebnisse entsprechend dem allgemein anerkannten Stand hebammenwissenschaftlicher, medizinischer und weiterer bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse und integrieren diese in ihr Handeln • nutzen forschungsgestützte Problemlösungen und neue Technologien (z. B. Telematik-Infrastruktur) für die Gestaltung einer wirtschaftlichen, effektiven und qualitativ hochwertigen Hebammentätigkeit • führen selbstständig die Planung, Organisation, Implementierung, Steuerung und Evaluation von Betreuungsprozessen bei Frauen (und ihren Familien) während Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit bei physiologischem Verlauf durch, unter kontinuierlicher Berücksichtigung der Bedürfnisse der Frau und des Kindes sowie der Berücksichtigung von Gesundheitsförderung und Prävention • kooperieren mit Ärztinnen und Ärzten und anderen Berufsgruppen bei der Planung, Organisation, Durchführung, Steuerung und Evaluation von Betreuungsprozessen bei Frauen (und ihren Familien) mit pathologischem Verlauf während Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit • analysieren, evaluieren und reflektieren Effektivität und Qualität ihres beruflichen Handelns während der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Stillzeit auf

Inhalte
<p>Die Lehrveranstaltungen umfassen die folgenden Themen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorlesung „Interventionen in standardisierten und komplexen Situationen“: <ul style="list-style-type: none"> ○ Hebammentätigkeit in Beratung, Kreißsaal, Wochenbett, Neugeborenen-Station und Freiberuflichkeit ○ standardisierte und routinierte Tätigkeiten im Kreißsaal ○ komplexe Situationen geburtshilflicher Tätigkeit im Kreißsaal <ul style="list-style-type: none"> ▪ Beckenendlage des Kindes ▪ schwere Geburtskomplikationen ▪ Missbildungen/ Behinderungen bei Neugeborenen ▪ Totgeburt ○ Sofortmaßnahmen und pflegerische Maßnahmen in bedrohlichen Situationen: bei Bewusstseinsstörungen und Bewusstlosigkeit, bei Ateminsuffizienz oder Atemstillstand, bei Herz- und Kreislaufinsuffizienz oder Herzstillstand, bei Störungen der Ausscheidungsfunktion, bei Störungen der Temperaturregulation, bei Psychosen und Suizidgefährdung Komplexe Situationen in Frauenheilkunde und Geburtshilfe (an Beispielen) <ul style="list-style-type: none"> ▪ schwere Erkrankungen der Mutter in der Schwangerschaft (z.B. Krebs) ▪ Schwangerschaft und Geburt bei Veränderungen am weiblichen Genitale, z.B. nach Genitalverstümmelung ▪ Schwangerschaft und Geburt nach Vergewaltigung ○ Bedeutung der Dokumentation in komplexen Situationen ○ komplexe Interventionen aus juristischer Perspektive ○ Vorbereitung auf im Modul enthaltene Examensprüfungen

Tabelle 45 zeigt die praktischen Tätigkeiten im Zusammenhang mit den Modulen der curricularen Lehre. Ferner werden die jeweils zu erreichenden Lernergebnisse, die favorisierte Unterrichtsform, die Lehrenden (Praxisanleitung (PAL), Bezugsperson (BP), Skillstraining, Transferseminar oder Simulation (SIM)), sowie der jeweilige Stundenumfang der Praxisanleiter und Simulation im Bezug zur praktischen Tätigkeit dargestellt. Die Spalte MuSchG maskiert Praxistätigkeiten, die nach den Vorgaben des Mutterschutzgesetzes nicht von einer schwangeren Studierenden durchgeführt werden dürfen. Dadurch nicht erlernbare Praxisinhalte werden nach Ende des Mutterschutzes durch eine individuelle PAL vermittelt.

Tabelle 46: Praktische Kompetenzen des 7. Semesters

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
SCHWANGERE													
Allgemeine Schwangerenbetreuung und -beratung	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung		X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station	Modul 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Schwangerenvorsorge/ ambulante Kontrolle	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Beratung zu Ernährungsfragen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtshilffliche Station			
„Begrüßung“ einer Frau im Kreißaal	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Anamnese bei Schwangeren	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station			
CTG schreiben, dokumentieren, auswerten	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Körperliche Untersuchungen bei Schwangeren: Vitalzeichen, Urinstatus	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Bestimmung und Einschätzung des äußeren Befundes: Leopolds, SFA, LU, FW-Menge und KBs	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Vaginale Untersuchung, Spiegeleinstellung, Abstrich	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Umgang mit diagnostischen Tests und pränataler Untersuchung	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtshilffliche Station			
Übergabe an die Hebamme	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilffliche Station			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Stationäre Aufnahme mit Verlegung und Übergabe	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
REGELWIDRIGKEITEN IN DER SCHWANGERSCHAFT													
Diagnose und Maßnahmen bei Risikoschwangerschaften	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4		
Begleitung früher Einleitungen	DE4	FÜ4	HA4	Skill	X	X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1	Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Kolostrumgewinnung (Diabetes)	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
(Notfall-)Medikamente im Kreißsaal	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
GEBÄRENDE BEGLEITEN													
Betreuung und Überwachung von Schwangeren in der frühen Eröffnungsphase	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Wahrung der Intimsphäre	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Betreuung von Geburtseinleitung	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Anwendung von Überwachungsstandards	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Feststellung des Geburtsfortschrittes durch äußere Untersuchungen und Veränderung im Verhalten der Frau	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Einordnen des Geburtsfortschrittes durch vaginale Untersuchung	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Einmalkatheterisieren	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Die Bedürfnisse der Gebärenden wahrnehmen und darauf reagieren und ggf. erleichternde Maßnahmen anbieten	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal			
Vorbereitung und Begleitung zur PDA-Anlage, Überwachung	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
	DE4	FÜ4	HA4		PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
Assistenz bei Spiegeleinstellungen und anderen medizinischen Untersuchungen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
GEBURT UND ERST VON MUTTER UND KIND													
Raum zur Geburt richten	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreisssaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Begleitung und Unterstützung der Frau in der AP	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreisssaal			
Geburt des Kindes	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreisssaal			X
Notwendigkeit von geburts-hilflichen Eingriffen erkennen, Maßnahmen ergreifen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Adaption des Kindes beobachten und beurteilen (APGAR-Schema)	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			
Blutungskontrolle der Frau	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreisssaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
REGELWIDRIGKEITEN IM GEBURTVERLAUF													
Erkennen von Regelwidrigkeiten im Geburtsverlauf	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station			
Maßnahmen bei Anomalien der Haltung, der Lage, der Stellung und Einstellung oder der Poleinstellung des Kindes ergreifen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X		•		Kreißaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4		
Maßnahmen bei Wehendystokie und Geburtsstillstand	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtshilfliche Station	Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5		
Erkennen von Notfällen in der Geburtshilfe	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtshilfliche Station	Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Überwachung der Risikogeburt, apparative Überwachung, Blutgasanalyse	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtshilfliche Station			
PLAZENTAPERIODE													
Abnabeln des Neugeborenen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4		
Beurteilung der Lösungszeichen und ggf. Maßnahmen zur Unterstützung ergreifen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißaal	Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5		
Leitung der Plazentageburt und Beurteilung auf Vollständigkeit	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißaal	Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
POSTPARTALE VON MUTTER UND KIND													
Inspektion der Geburtswege und ggf. Assistenz bei der der Geburtsverletzungen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
postpartale Betreuung und Überwachung von Mutter und Kinde	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			X
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Unterstützung beim Bonding	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			
Begleitung und Hilfestellung erstes Anlegen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			
Wahrung Intimsphäre	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Erstuntersuchung des Ngb. und Beurteilung der Reifezeichen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Mobilisation	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Regelwidrigkeiten der Nachgeburtsperiode erkennen und Maßnahmen einleiten	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißsaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERSORGUNG DER WÖCHNERINNEN IM WOCHENBETT													
Beobachtung der Gebärmutterrückbildung und der Lochien	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreisssaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Beobachtung der Wundheilung sowie Pflege bei Geburtsverletzungen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreisssaal			
Unterstützung und Hilfe beim Stillen: Brustmassage, korrektes Anlegen, verschiedene Stillpositionen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung		X		•		Kreisssaal			
Ressourcenorientierte Pflegemaßnahmen bei der Wöchnerin	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Schmerzlindernde Maßnahmen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Hygiene im Wochenbett	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Wochenbettgymnastik, Beckenboden	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Maßnahmen und Beratung zur Unterstützung der Involution	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Beobachtung der psychischen Verfassung	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
VERSORGUNG DER NEUGEBORENEN													
Interaktion mit dem Neugeborenen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißsaal	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Handling Neugeborenes: Wickeln, waschen, baden	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreißsaal			
Beobachtung des Neugeborenen und Einleitung von Maßnahmen bei Unregelmäßigkeiten	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Neugeborenenenscreening	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X				Kreißsaal			
Assistenz bei kinderärztlichen Maßnahmen und Beratungen, Schutzimpfungen, Vorsorgeuntersuchungen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			
Management von Erkrankungen im Neugeborenen- und Säuglingen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal			X
Pflegemaßnahmen und Überwachung bei Frühgeborenen	DE4	FÜ4	HA4	Skill	X	X				Kreißsaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	X
VERABREICHEN VON MEDIKAMENTEN / VENENPUNKTION													
Medikamentengabe oral und i.v., Infusionstherapie, s.c. Injektion	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Injektionen i.m.	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Blutentnahme	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			
Legen einer Venenverweilkanüle	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißsaal, geburtshilfliche Station			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN													
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team, sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X	X		•		Kreisssaal, geburtshilfliche Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 6.3 Modul 7.1		
Umgang mit der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerin und deren Begleitperson	DE4	FÜ4	HA4	Skill	X	X				Kreisssaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Maßnahmen der Elternschulung (insbesondere zu Hygiene, Pflege und Ernährung)	DE4	FÜ4	HA4	Skill	X	X		•		Kreisssaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Entlassgespräch, Information Hebammenleistung zu Wochenbett / Rückbildung / Stillzeit / Übergang Beikost / Abstillen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			
Umgang mit Trauer und Tod	DE4	FÜ4	HA4	Skill	X	X				Kreisssaal		Durchgeführt durch Praxisanleiter:innen	
Umgang mit psychisch belasteten Frauen	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreisssaal			

Praktische Tätigkeit / Inhalte	Lernergebnis-taxonomie			Unterrichtsform	Lehrender / Lernort			Fokus der Anleitung		Bezug zur Station	Bezug zu curric. Modulen	Bemerkungen	MuSchG
					PAL	BP	SIM	PAL	SIM				
ORGANISATION DES PERSÖNLICHEN ARBEITENS													
Dokumentation	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtsh. Station			
Prioritäten setzen, Zeitmanagement	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtsh. Station	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 / 4.2 / 4.3 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3 Modul 7.1		
Hygieneplan und Standards und QM-relevante Dokumente anwenden	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz Einzelanleitung	X	X		•		Kreißaal, geburtsh. Station			
Umgang mit Untersuchungsmaterial / Labordiagnostik	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtsh. Station			
Funktion, Pflege, Wartung, Anwendung geburtshilflicher Apparate und Instrumente	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Kreißaal, geburtsh. Station			
Begleitung einer Hebamme in der freiberuflichen Hebammentätigkeit	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz		X				Externat			X
Reflexion	DE4	FÜ4	HA4	Praktischer Einsatz	X			•					X

PAL = Praxisanleitung; BP = Bezugsperson; SIM = Simulation; DE = Denken; FU = Fühlen; HA = Handeln; MuSchG = Mutterschutzgesetz

Tabelle 47: Gruppenanleitungen des 7. Semesters

PAL	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
701	Praxisrefresher	20 Std.

Simulation	Thematischer Schwerpunkt	Stundenanzahl
	Freies Üben zur Prüfungsvorbereitung	8 Std.

11 Praktische Ausbildung von Hebammen im Rahmen des ambulanten Praxiseinsatzes

Im Rahmen von Praxiseinsätzen erhalten die Studierenden einen Einblick in weitere Aufgabenfelder des Hebammenberufes.

Ein wesentlicher Teil der Hebammenarbeit findet außerklinisch statt. Studierende der Hebammenwissenschaft an der Universitätsmedizin Mainz absolvieren einen Einsatz von 480 Stunden im letzten Drittel ihres Studiums bei einer freiberuflichen Hebamme oder in einer hebammengeleiteten Einrichtung. Die freiberufliche und außerklinische Tätigkeit umfasst den gesamten Betreuungsbogen gesetzlich verankerter Hebammentätigkeit: Schwangerenvorsorge und -beratung, Geburt zu Hause, im Geburtshaus oder in der Klinik im Beleghebammensystem, Betreuung von Mutter und Kind im Wochenbett bis zum vollendeten ersten Lebensjahr, die Gestaltung von Geburtsvorbereitungs- und Rückbildungskursen oder auch das Agieren in der öffentlichen Gesundheitspflege (Public Health), besonders im Hinblick auf primäre oder sekundäre Prävention und Case Management.

Im Gegensatz zur klinischen Begleitung findet die Hebammentätigkeit in der Freiberuflichkeit vielfach im familiären Umfeld statt. D.h. Hebammen kommen zu den Frauen nach Hause, lernen die Familien und spezifischen Gefüge der von ihnen begleiteten Frauen kennen. Für die eigene fachliche Entwicklung wichtig ist vor allem der Wechsel des Betreuungsrahmens, in dem Studierende in ihrem freiberuflichen Praxiseinsatz Fähigkeiten und theoretisches Wissen, welches sie über die letzten Semester erworben haben, reflektieren können. Vor dem Hintergrund der kontinuierlichen Betreuung einer Familie erhalten sie einen tiefen Einblick in die Modalitäten der Dynamik der Familienbildung. Dabei können Fähigkeiten, wie beispielsweise die Beziehungsfähigkeit, Fähigkeit zur Kommunikation und Reflexion, usw. vertieft oder weiterentwickelt werden. Von diesem Zugewinn profitieren die Studierenden dann wiederum auch in ihrer Berufsausübung im klinischen Handlungsumfeld. Es sei an dieser Stelle betont, dass dieser essentielle Teil der Hebammenausbildung im Wesentlichen durch kooperierende, freiberufliche Hebammen ausgestaltet ist und für die Studierenden erfahrbar wird. Dieses Engagement ist nicht selbstverständlich und zeigt in besonderer Form, wie ein Generationenvertrag gelebt werden kann.

11.1 Praxisanleitung im ambulanten Praxiseinsatz

Das Hebammengesetz (HebG) sieht vor, dass 25% (= 120 Stunden) der Praxiszeit im ambulanten Praxiseinsatz als Praxisanleitung stattfindet. Hierunter ist eine strukturierte und thematisch geplante Einzelanleitung der Studierenden, zusätzlich zu der Anleitung während der Begleitung bei der freiberuflichen Hebammenarbeit zu verstehen. Die Ausbildungs- bzw. Lehrinhalte werden dabei in gezielten Anleitungssituationen vertieft und auch im Erst-, Zwischen- und Abschlussgespräch sowie der darin enthaltenen Reflexion aufgegriffen. Mögliche Themen sind bei den Lernzielen in Kapitel 11.3 hinterlegt. Die Auswahl der Themen erfolgt gemäß dem Tätigkeitsbereich der für den ambulanten Praxiseinsatz verantwortlichen Hebamme und soll im Umfang der vorgeschriebenen 120 Stunden erbracht werden. Mögliche Lehrformate für die Praxisanleitung können z.B. sein: Theoretische Vertiefung, weiterführende Literaturrecherche, Skills, Simulation, Rollenspiel, schriftliche Ausarbeitung von Informationsblättern usw.

11.2 Lehr- und Lern-Konzept für den ambulanten Praxiseinsatz

Das Ausbildungskonzept für den ambulanten Praxiseinsatz (APE) ist ein integraler Bestandteil des Praxiscurriculums und fördert alle sieben Schlüsselkompetenzen einer Hebamme (siehe Kapitel 5):

- Entscheidungs-, Steuerungs- und Handlungskompetenz
- Reflexionsfähigkeit
- Analytisch-diagnostische Begründungsfähigkeit
- Fachkompetenz (geburtshilfliches Wissen)
- Methodenkompetenz
- Beziehungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz
- Intra- und interdisziplinäre Kooperation und Zuständigkeit

Aspekte wie die kontinuierliche und individualisierte Begleitung in der Freiberuflichkeit auch über eine längere Zeit (bis zu einem Jahr) im Lebenskontext der unterschiedlichen Familien bilden diese Schlüsselkompetenzen wesentlich aus [1–3, 21].

11.3 Tätigkeiten der freiberuflichen Hebammen und spezifische Lernziele: Modulare Einteilung

Freiberuflich tätige Hebammen arbeiten in unterschiedlichen Bereichen in der Versorgung von Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen und deren Familien. Diese sind:

- Schwangerenbetreuung
- Schwangerenvorsorge
- Geburtshilfe im außerklinischen Bereich oder im klinischen Beleghebammensystem
- Wochenbettbetreuung
- Kurstätigkeit: Geburtsvorbereitung, Säuglingspflege, Rückbildungsgymnastik, Ernährungsberatung zur Beikost
- Organisation, Dokumentation, Abrechnung, Qualitätsmanagement

Selbstverständlich können in 480 Stunden freiberuflicher Praxistätigkeit nicht alle diese Bereiche in ganzer Tiefe durchdrungen werden. Nicht jede Hebamme führt alle Tätigkeiten selbst durch. Daher können sich die Lernziele für die Studierenden heterogen gestalten. Um diesem Umstand gerecht zu werden, wurde eine Einteilung der Lerninhalte in Module vorgenommen. Dabei sind bestimmte Module als möglich zu erwerbende Inhalte eingeteilt (fakultativ). Aus diesen fakultativen Modulen muss im Rahmen des Praxiseinsatzes ein Modul ausgewählt werden können (Wahlmodul). Inhalte anderer Module werden als unbedingt zu erwerbende Inhalte eingeteilt (obligatorisch). Diese Module sind Pflichtmodule und müssen von allen Studierenden belegt werden können.

Dies soll der freiberuflichen Hebamme als Orientierung dafür dienen, welches Kompetenzniveau sie für die jeweilige praktische Tätigkeit bei der Studierenden erwarten kann.

11.3.1 Modul 1: Schwangerenberatung (obligatorisch)

Nach der SGB V genießen Schwangere unbegrenzten Zugang zur Hebammenberatung. In Rahmen eines „Erstgesprächs“ wird eine umfassende Anamnese erhoben. Es werden Probleme in der Schwangerschaft besprochen und die Frau nach ihren Vorstellungen zur Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett befragt. Informationen zu den körperlichen und hormonellen Veränderungen in der Schwangerschaft, zu Ernährung, Sexualität, Sport, Reisen, Kursangeboten und soziale Hilfe, u.a. werden gegeben. In der Schwangerenberatung durch die Hebamme erlebt die Frau einen geschützten Raum, in dem sie ihre Gefühle, Ängste und Unsicherheiten aussprechen darf. Ziel ist es, dass die Frau einen selbstbewussten und sicheren Umgang mit Schwangerschaft, Geburt und ihrem Muttersein gewinnt.

Die Schwangerenberatung durch die Hebamme ist eine wichtige Ergänzung zu einer rein medizinischen Schwangerenvorsorge und ist ein sicheres Fundament für die weitere Betreuung. Sie beinhaltet darüber hinaus auch Angebote zu „Hilfe bei Beschwerden“ mit Angeboten in Form von z.B. Homöopathie, Akupunktur, manuellen Therapien oder Bindungsanalyse und vieles mehr.

Die Studierenden können auf ihre Kompetenzen in Gesprächsführung und Beobachtung zurückgreifen, sowie auf psychosoziale und ethische Aspekte im Umgang mit Schwangeren und ihrer Familien. Sie gewinnen an Erfahrung auch im Umgang mit Schweigepflicht, Übung in Respekt für eine Diversität im soziologischen Sinne (Kultur, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion, inkl. Weltanschauung) und Selbstreflexion.

Modul 1: Schwangerenberatung (obligatorisch)

Lernort: Hebammenpraxis, Geburtshaus, bei der Frau zu Hause

Tabelle 48: Praktische Kompetenzen in der Schwangerenberatung (obligatorisch)

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
	DE3	FÜ3	HA3	
Medizinische Eigenanamnese (inkl. Zyklusanamnese), Familienanamnese, psycho-soziale Anamnese, Erfahrungen und Vorstellungen zu Schwangerschaft und Geburt	DE3	FÜ3	HA3	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
Diagnostische Tests, pränatale Untersuchung, Betreuungsplan, Warnhinweise, Prophylaxen, Lebensführung, Körperpflege, Sexualität, Schwangerschaftsbeschwerden, Arzneimittel in der Schwangerschaft, Ernährung, Genuss- und Suchtmittel, mögliche Hilfen, physiologische Veränderungen, Vorbereitung auf das Kind, Vorbereitung auf die Geburt, Fahrplan für die Betreuung im Wochenbett	DE3	FÜ3	HA3	
Situationsgerechte Kommunikation mit der Schwangeren und ihrer Familie	DE4	FÜ3	HA3	
Situationsgerechte Kommunikation im Team sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE3	FÜ3	HA3	

DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln (siehe Kapitel 7)

Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 1: Schwangerenberatung

- **Recherche und Erstellung eines Informationsblattes für die Eltern:** Inhalte z.B. Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden, Screeningverfahren in der Schwangerschaft, Hilfe bei der Wahl des Geburtsortes, Geburtsplan, Sexualität in der Schwangerschaft, Ernährung in der Schwangerschaft, Vorbereitung auf die Geburt, ambulante Geburt.
- **Entwicklung eines Anamnesebogens:** Was fehlt an Informationen im Mutterpass? Welche psycho-sozialen Aspekte können dazu gehören? Wie sieht eine holistische Anamnese aus?
- **Familienbildung:** Wie sich die Partnerschaft verändert? Einbezug des Partners in die Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.
- **Umgang mit besonderen Situationen:** z.B. Tod und Trauer, Tokophobie, häusliche Gewalt, psychische Krankheiten, Patchwork-Familie, Alleinerziehende, multikulturelle Familie.
- **Diversität:** Umgang mit Frauen mit körperlicher oder geistiger Behinderung, mit Frauen aus anderen Kulturen/Religionen und sexuellen Orientierungen.
- **Besonderheiten in der Kommunikation:** Umgang mit Aggressivität, Kommunikation mit anderen Professionen.
- **Kontaktaufnahme zwischen Mutter/Vater und Kind:** Schulung der Haptonomie
- **Netzwerke:** soziale, finanzielle, psychologische Hilfen.
- **Die Teenager-Schwangerschaft, Schwangere mit 40 plus:** Besonderheiten und Herausforderungen in der Begleitung.
- **Beziehungsaufbau in der Betreuungsarbeit:** Balance zwischen Nähe und Distanz, Umgang mit Sympathie und Antipathie, Abgrenzung.
- **Schweigepflicht:** Herausforderungen und Fallstricke.
- **Hebammenbetreuung nach früher und später Fehlgeburt und Totgeburt**

Siehe auch Themen aus Modul 2

11.3.2 Modul 2: Schwangerenversorgung (fakultativ)

Die Schwangere erlebt eine evidenz-basierte Begleitung in Partnerschaft mit ihrer Hebamme. Die Präferenzen und Wünsche der werdenden Mutter sind ein selbstverständlicher Teil der Vorsorge (Einverständniserklärung). In der Schwangerenversorgung werden physiologische Prozesse gefördert entsprechend dem Konzept der Salutogenese. Eine gute Vorsorge bündelt die Ressourcen der Schwangeren, damit sie die körperliche, psychologische und soziale Veränderung in der Schwangerschaft in ihr Leben als werdende Mutter integrieren kann.

Die Studierenden lernen, eine respektvolle, frauen-zentrierte, sichere und effektive Schwangerenversorgung zu praktizieren. Parallel dazu lernt die Studierende Warnzeichen für eine Entgleisung des physiologischen Prozesses früh zu erkennen und adäquat zu reagieren. Die Studierenden sollen mit der Mutterschaftsrichtlinie (MSR) gut vertraut sein, sowie alle relevanten deutschen und internationalen Leitlinien zur Schwangerenversorgung kennen.

Modul 2: Schwangerenvorsorge (fakultativ)

Lernort: Freiberufliche Hebammenpraxis, hebammengeleitete Einrichtung (HgE) oder bei der Frau zu Hause

Tabelle 49: Praktische Kompetenzen in der Schwangerenvorsorge (fakultativ)

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
	DE	FÜ	HA	
Zeichen einer bestehenden Schwangerschaft erkennen und interpretieren (in-vitro Schwangerschaftstest und hCG Werte)	DE4	FÜ3	HA3	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
Medizinische Eigenanamnese (inkl. Zyklusanamnese), Familienanamnese, psycho-soziale Anamnese, Erfahrungen und Vorstellungen zu Schwangerschaft und Geburt	DE3	FÜ3	HA3	
Diagnostische Tests, pränatale Untersuchungen	DE4	FÜ3	HA3	
physiologische Veränderungen, Vorbereitung auf das Kind, Ernährung, Genuss- und Suchtmittel, Vorbereitung auf die Geburt	DE3	FÜ3	HA3	
Betreuungsplan, Beteiligung des Arztes/der Ärztin, mögliche Hilfen	DE3	FÜ3	HA3	
Schwangerschaftsbeschwerden, Arzneimittel in der Schwangerschaft, Prophylaxen, Warnhinweise	DE3	FÜ3	HA3	
Lebensführung, Körperpflege, Sexualität	DE3	FÜ3	HA3	
Gesprächsführung mit der Frau und ihrem Partner	DE4	FÜ3	HA3	
Kommunikation mit Fachpersonen anderer Disziplinen	DE3	FÜ3	HA3	
Äußerliche Untersuchungen: Vitalzeichen, Körpergewicht, Beurteilung von Ödemen und Varikosis; Bestimmung des Urinstatus	DE4	FÜ3	HA4	
Blutentnahme	DE4	FÜ3	HA4	
Vaginale Untersuchung und Abstriche in besonderen Situationen	DE4	FÜ3	HA3	
Äußere Befund: Leopoldsche Handgriffe, Bestimmen und Beurteilen SFA und LU	DE4	FÜ3	HA3	
Einschätzen der Fruchtwassermenge	DE3	FÜ3	HA3	
Einschätzung der Kindsbewegungen	DE4	FÜ3	HA3	
Bestimmung und Beurteilung der fetalen Herzfrequenzen (Pinard, Dopton, Fetoscope, CTG)	DE4	FÜ3	HA3	

DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln (siehe Kapitel 7)

Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 2: Schwangerenvorsorge

- **Recherche:** Über Themen, die für die Vorsorge relevant sind, z.B. historische Entwicklung und Beitrag der Hebammenarbeit, der Mutterpass und die Entwicklung der Mutterschaftsrichtlinie.
- **Recherche und Erstellung eines Informationsblatts für die Eltern:** Screeningverfahren in der Schwangerschaft, Antibiose in der Schwangerschaft und das Mikrobiom, alternative Therapien bei Schwangerschaftsbeschwerden, Ernährung bei Gestationsdiabetes, Anämie, Blasenentzündung, vaginale Mykose.
- **Pränataldiagnostik:** Unterstützung der Eltern in ihrer Entscheidungsfindung, Möglichkeiten und Grenzen, invasive und nichtinvasive Methoden, Ultraschall als PD, gesetzliche Rahmenbedingungen.
- **Prozesse begleiten:** Physiologie fördern, Schwangerschaft-Geburt-Wochenbett Kontinuum, Familienbildung.
- **Umgang mit besonderen Situationen:** Verlust in der Schwangerschaft, Kinder mit Fehlbildungen/Behinderungen.
- **Stress in der Schwangerschaft:** Auswirkung auf das Ungeborene und der Gesundheit der Schwangere, Lösungsansätze.
- **Besonderheiten in der Kommunikation:** Vermittlung pathologischer Befunde, Weiterleitung einer Schwangere an Facharzt:innen, Gynäkolog:innen, Kliniken.
- **Besonderheiten in der Kommunikation mit Frauen und Familien:** Inklusion, Wortwahl, offener Dialog.
- **Raucherentwöhnung:** Welche Programme gibt es? Beratung durch die Hebamme.
- **Schulung der Haptonomie:** Wie nehmen Hebammen Kontakt zu Mutter und Kind auf? Was vermitteln wir, was erfahren wir über unsere Hände? z.B. Hilfe bei Schwangerschaftsbeschwerden, Screeningverfahren in der Schwangerschaft, Hilfe bei der Wahl des Geburtsortes, Geburtsplan, Sexualität in der Schwangerschaft, Ernährung in der Schwangerschaft, Vorbereitung auf die Geburt, ambulante Geburt.

Siehe auch Themen aus Modul 1

11.3.3 Modul 3: Geburtshilfe (fakultativ)

Die Geburtshilfe zuhause oder in einem Geburtshaus setzt eine umfassende Schwangerenbetreuung voraus. Die freiberufliche Hebamme ist Gast im Hause der Familie und arbeitet in Partnerschaft mit der Frau, um eine sichere und zufriedenstellende Geburt zu ermöglichen. Die Entscheidung für eine Geburt zu Hause oder in einem Geburtshaus wird auf der Basis einer Vertrauensbeziehung getroffen. Eine transparente und ehrliche Bewertung der physischen, psychischen, sozialen und kulturellen Verfassung der Frau und ihre Familie ist Teil des „Aufklärungsgesprächs“ - Risiken und Vorteile werden besprochen und abgewogen. Die Hebamme arbeitet offen und evidenzbasiert und zeigt auf, wo die Grenzen ihrer Betreuung liegen (QM, Standards).

Eine außerklinische Geburt läuft weitgehend ohne Interventionen ab und erfordert viel Geduld. Eine solche Geburt entwickelt sich aus dem Familienleben heraus. Die Hebamme nimmt sich zurück, damit das Paar Zeit und Raum gewinnt für den Prozess der Geburt. Die Hebamme begleitet die Geburt mit einer stillen, konzentrierten Wachsamkeit: Sie überwacht die Gesundheit von Mutter und Kind, ohne sie zu stören. Die Hebamme nutzt ihr Wissen, ihre Erfahrung und Intuition, um unnötige Interventionen zu vermeiden.

Sie ist bei der Geburt zuhause oder im Geburtshaus so ausgerüstet, dass eine Erstversorgung bis zum Eintreffen weiterer Hilfe bei Bedarf gewährleistet werden kann. Aufmerksam reagiert sie auf jede Abweichung der Physiologie. Sie ist mit anderen Fachdisziplinen im Gesundheitssystem eng vernetzt, so z.B. mit geburtshilflichen Kliniken und Notfalldiensten. Falls es zu einer Verlegung kommt, begleitet die Hebamme das Paar ins Krankenhaus, um eine nahtlose Betreuung zu gewährleisten.

Die Hebamme hat vor der Geburt zusammen mit der Familie einen Notfallplan entwickelt. Sie verfügt über gute Kommunikationskompetenzen mit Notdiensten und Krankenhauspersonal, um schnelle und effektive Hilfe zu organisieren. Ein Wechsel von dem ausgewählten, ursprünglich geplanten Geburtsort ins Krankenhaus stellt für die Familie eine gravierende Veränderung dar. Studien belegen, dass diese Veränderung des Geburtsorts weitreichende körperliche und psychische Folge haben kann [33–35]. Es

obliegt der Hebamme eine geregelte und sichere Verlegung zu ermöglichen ohne Kontakt zu den Eltern zu verlieren.

Das Gesetz sieht vor, dass Studierende eher eine Beobachterrolle während der außerklinischen Geburt annehmen. Eine Geburt zu Hause oder im Geburtshaus erlaubt aber viel Zeit für Fragen und ein strukturiertes Nachgespräch. Studierende sollen ihre Kompetenzen in Betreuung einer Frau unter die Geburt, pflegerische Maßnahmen postpartal, Messung von Vitalzeichen und Beobachtung des Neugeborenen nach Aufforderung einbringen können.

Modul 3: Geburtshilfe (fakultativ)

Lernort: Bei der Frau zu Hause, Geburtshaus, Klinik im Beleghebammensystem

Tabelle 50: Praktische Kompetenzen in der Geburtshilfe (fakultativ)

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
	DE3	FÜ3	HA3	
Anamnese erheben Medizinische Eigenanamnese (inkl. Zyklusanamnese), Familienanamnese, psycho-soziale Anamnese, Erfahrungen und Vorstellungen zu Schwangerschaft und Geburt	DE3	FÜ3	HA3	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
Spezifische Aufklärungsgespräche für die Geburt Juristische Aufklärung, Kooperationsvertrag, Verlegungsplan, Prophylaxen, Geburtspräferenzen, Wochenbettplanung	DE3	FÜ3	HA3	
Strukturelle Rahmenbedingungen Wann sich melden bei der Hebamme, wer ist bei der Geburt dabei, wie soll das Kind empfangen werden, Plazentageburt und wie damit umgehen, wann abnabeln, die erste 24 Stunden mit Baby	DE3	FÜ3	HA3	
Die Bedürfnisse der Gebärenden wahrnehmen und darauf reagieren, erleichternde Maßnahmen anbieten	DE4	FÜ3	HA4	
Veränderungen im Verhalten der Frau in den Geburtsfortschritt einordnen	DE4	FÜ3	HA4	
Fetale Herzfrequenz kontrollieren (Doptone, Pinard, CTG), bewerten und dokumentieren (nach Protokoll)	DE4	FÜ3	HA3	
Allgemeinzustand der Frau einschätzen und dokumentieren (Vitalzeichen)	DE4	FÜ3	HA4	
Feststellen des Geburtsfortschrittes durch äußere Untersuchungen: Leopold Handgriffe, Kindsbewegungen bewerten, Frequenz und Stärke der Wehentätigkeit beurteilen, Abgang Fruchtwasser, Schleim, Blut, Stuhl und Verhalten der Frau	DE3	FÜ3	HA3	
Einordnen des Geburtsfortschrittes durch Vaginale Untersuchung	DE3	FÜ3	HA3	
Raum zur Geburt richten: Alle Instrumente nach Standard bereitstellen, Notfallmedikamente aufziehen, warme Tücher, indirektes Licht	DE4	FÜ3	HA3	
Begleitung und Unterstützung der Frau in der AP (Dammschonende Maßnahmen ergreifen, Bedürfnisse wahrnehmen, motivieren)	DE3	FÜ3	HA3	
Geburt des Kindes (Dammschutz)	DE3	FÜ3	HA3	
APGAR-Werte beurteilen	DE4	FÜ3	HA3	
Unterstützung des Bondings und ggf. des ersten Anlegens	DE4	FÜ3	HA4	
Abnabeln (nach Auspulsieren der Nabelschnur)	DE4	FÜ3	HA4	
Beurteilung der Lösungszeichen und ggf. Maßnahmen zur Unterstützung ergreifen	DE4	FÜ3	HA4	
Plazentageburt begleiten	DE4	FÜ3	HA4	

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
	DE	FÜ	HA	
Beurteilung der Plazenta auf Vollständigkeit	DE4	FÜ3	HA4	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
Postpartale Betreuung und Überwachung von Mutter und Kind	DE4	FÜ3	HA4	
Beobachten der Gebärmutterrückbildung (Funduskontrolle) und der Lochien	DE4	FÜ3	HA4	
Adaptation des Kindes beobachten und beurteilen (Vitalzeichen)	DE4	FÜ3	HA3	
Geburtsverletzungen beurteilen und ggf. versorgen	DE3	FÜ3	HA3	
Schmerzen der Frau wahrnehmen und beurteilen und entsprechende Maßnahmen treffen	DE4	FÜ3	HA4	
Überwachung des körperlichen Vitalzustandes der Wöchnerin: Vitalzeichen, Hilfe beim Mobilisieren, Begleitung zur Toilette, Spülungen	DE4	FÜ3	HA4	
U1 des Kindes	DE4	FÜ3	HA4	
Unterstützung beim Bonding	DE4	FÜ3	HA4	
Still- und Laktationsanleitung	DE4	FÜ3	HA4	
Dokumentation der Geburt	DE4	FÜ3	HA4	
Geburtsanmeldung, U-Heft, Perinataldaten, Arztbrief	DE4	FÜ3	HA3	
Beratung: Die ersten 24 Stunden mit Kind, Vereinbarung Wochenbettbesuche, Blutung, Kreislauf, Umgang mit Schmerzmitteln, Wasserlassen, Aufstehen, evtl. Nahtpflege, Stillen	DE4	FÜ3	HA3	
Erkennen von Regelwidrigkeiten unter der Geburt (und Maßnahmen einleiten)	DE3	FÜ3	HA3	
Richten von Notfallmedikamenten und Gabe von Infusionen und Medikamenten nach Standard	DE3	FÜ3	HA3	
Regelwidrigkeiten der Nachgeburtsperiode erkennen und Maßnahmen einleiten	DE3	FÜ3	HA3	
Notfälle Neugeborenes erkennen und Erstversorgung einleiten	DE4	FÜ3	HA4	
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE3	FÜ3	HA3	
Situationsgerechte Kommunikation mit der Wöchnerin und ihrer Familie	DE4	FÜ3	HA3	
Dokumentation	DE4	FÜ3	HA3	
Anwendung der hygienischen Anforderungen und Richtlinien	DE4	FÜ3	HA3	

DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln (siehe Kapitel 7)

Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 3: Geburtshilfe

- **Wer eignet sich für die außerklinische Geburt?** Gesetzlicher Rahmen, GKV Katalog der Ausschlusskriterien, internationale Leitlinien, „harte“ und „weiche“ Risiken. Erstellen eines eigenen QMs zur Risikoselektion in der außerklinischen Geburtshilfe.
- **Erstellen eines Aufklärungsbogens zu bestimmten Themen in der außerklinischen Geburtshilfe:** z.B. Verlegung von Erstgebärenden unter der Geburt. Juristischer Rahmen, informierte Entscheidung und die Selbstbestimmung der Frau. Wie kläre ich Frauen auf, ohne ihnen unnötige Angst zu machen, aber dennoch evidenzbasierte Information weiterzugeben?
- **Umgang mit Schmerzen während der Geburt:** Wie kann ich als Hebamme die Frau bei ihrer Geburtsarbeit unterstützen? Wie verträgt sich dieses Modell der hebammen-begleiteten Geburt mit der Selbstbestimmung der Frau und einer frauenzentrierten Geburtshilfe?
- **Die protrahierte Geburt:** Internationale Leitlinien über die Länge der verschiedenen Geburtsphasen. Erstellen eines eigenen Dokumentationsinstruments, um den Geburtsfortschritt darzustellen. Pro-und-Contra für die Nutzung eines Partogramms.
- **Erstellen eines Verlegungsformulars:** Welche Elemente sind wichtig für die Übergabe einer Frau von der hebammengeleiteten Geburt in die Klinik? Informationen für Rettungsdienste und Klinikpersonal.
- **Besonderheiten der Kommunikation mit der Frau/Familie:** Kommunikation unter der Geburt und unter erschwerten Bedingungen mit allen Beteiligten.

11.3.4 Modul 4: Wochenbettbetreuung (obligatorisch)

Laut §24d SGB V haben Familien 12 Wochen lang Anspruch auf Hebammenhilfe im Wochenbett. Eine weiterführende Hebammenbetreuung ist nach ärztlicher Anordnung möglich. Somit ist eine ganzheitliche und umsichtige Begleitung der neuen Familien gewährleistet.

Wenn aus Sicht der Hebamme die Geburt der Höhepunkt der kontinuierlichen Hebammenbetreuung ist, dann ist die Begleitung im Wochenbett die Vollendung. Der derzeitige Hebammenmangel in Deutschland führt aber dazu, dass Hebammen manchmal die Familie erst im Wochenbett kennenlernen. Es gilt dann zuallererst eine Vertrauensbasis herzustellen. Das geschieht am besten durch freundliches und respektvolles Verhalten, eine einheitliche, evidenzbasierte und einfühlsame Versorgung, sowie durch einen verlässlichen Besuchsplan.

Das Betreuungsspektrum der Hebamme für das Wochenbett umfasst die medizinische Versorgung von Mutter und Kind, die Stillbegleitung, Einführung in die erste Zeit mit dem Kind, Rückbildung und vor allem Zuhören und Beraten. Die Hebamme führt die Familie behutsam an die Aufgabe heran, sich auf das Kind mit all seinen individuellen Bedürfnissen einzulassen. Sie hilft der Mutter, mit den enormen körperlichen und seelischen Veränderungen nach der Geburt umzugehen. Die ganze Familie muss sich neu zusammenfinden. Der Vater, die Geschwister und sogar Haustiere werden auf dem Weg in die neue Familienkonstellation mitgenommen.

Wichtige Voraussetzung für eine gute Wochenbettbetreuung sind: Gute Kommunikationskompetenzen mit der Familie und anderem Fachpersonal, Entscheidungsfähigkeit, kreatives Denken und Handeln sowie Kenntnisse der gesetzlich vorgeschriebenen Kinderuntersuchungen. Ganz wichtig: Das Klientel in seiner Individualität erst einmal wahrzunehmen und dann dieser Diversität mit dem gebotenen Respekt zu begegnen.

Modul 4: Wochenbettbetreuung (obligatorisch)

Tabelle 51: Praktische Kompetenzen in der Wochenbettbetreuung (obligatorisch)

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
Überwachung des Allgemeinzustandes der Wöchnerin (Vitalzeichenkontrolle)	DE4	FÜ3	HA4	
Beobachten der Gebärmutterrückbildung und der Lochien	DE4	FÜ3	HA4	
Beobachtung der Wundheilung sowie Pflege bei Geburtsverletzungen	DE4	FÜ3	HA4	
Erfragen und beurteilen von Schmerzen und mögliche Maßnahmen zur Erleichterung	DE4	FÜ3	HA4	
Beobachten und beurteilen der psychischen Verfassung	DE3	FÜ3	HA3	
Weitere äußerliche Untersuchungen bei Besonderheiten	DE4	FÜ3	HA3	
Überprüfung von PDA Einstichstelle, Rektusdiastase, Symphysenlockerung, Eisenversorgung	DE4	FÜ3	HA3	
Maßnahmen und Beratung zur Unterstützung der Involution: Bauchmassage, Bauchlage etc.	DE4	FÜ3	HA4	
Überwachung und Beobachtung des Neugeborenen (Vitalzeichen, Kolorit, Muskeltonus, Hautveränderungen)	DE4	FÜ3	HA4	
Feststellen von möglichen Veränderungen und Kontrolle von Geburtsverletzungen (Kephalthämatom, VE Marke, MBU und Sektio Schnittwunden, Schlüsselbein)	DE4	FÜ3	HA4	
Überwachen der physiologischen Veränderungen: Gewichtszunahme, Hautveränderungen, Ausscheidungen bei gestillten Kindern	DE4	FÜ3	HA3	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4
Nabelinspektion und Pflege	DE4	FÜ3	HA3	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4
Neugeborenen Screening abnehmen	DE4	FÜ3	HA4	Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4
Unterstützung beim Bonding/Rebonding	DE4	FÜ3	HA4	Modul 4.1
Beratung und Anleitung zum Handling und Pflege	DE4	FÜ3	HA3	Modul 5.1 / 5.2 / 5.5
Stillen				Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
Beobachten von körperlichen Veränderungen: Brustschwellungen/ Milcheinschuss, Venenzeichnung, Verhärtungen, Beurteilung der Brustwarzenhaut	DE4	FÜ3	HA3	
Saugreflex und Zungenbändchen prüfen	DE4	FÜ3	HA3	
Beobachten und Beraten zum Stillen/ Stillvisite: Beobachten des Anlegens, Stillpositionen, Muttermilchtransfer sichern, Stillrhythmus & Stilldauer überprüfen, Saug- und Milchspendereflex, ggf. Zungenbändchen	DE4	FÜ3	HA4	
Hilfestellung in besonderen Situationen: Milcheinschuss, Milchstau	DE3	FÜ3	HA3	
Körperliche und hormonelle Veränderungen postpartal: Geburt besprechen und verarbeiten; Umgang mit Ressourcen: Ruhe und Bewegung, Schlafen, Besucher	DE4	FÜ3	HA4	

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
Bedürfnisse des Neugeborenen: Schlaf/Wach-Rhythmus, Ausscheidungen, Haut-zu-Haut Kontakt, Schlafumgebung; Kinderärztliche Untersuchungen	DE4	FÜ3	HA4	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
Bestimmung des Hämoglobins	DE3	FÜ3	HA3	
Wochenbettgymnastik bzw. Übungen für den Beckenboden und andere Rückbildungsförderungen	DE4	FÜ3	HA3	
Beobachten der Interaktion innerhalb der Familie	DE4	FÜ3	HA3	
Beobachten und Beraten zur Entwicklung des Neugeborenen. Babymassage, Bauchmassage, Pucken, Handling, Tragen im Tragetuch	DE4	FÜ3	HA4	
Abschlussgespräch: Rückbildungskurse, ärztliche Nachuntersuchung, Verhütung, Sexualität und Partnerbeziehung, Babymassage, Übergang Beikost, PEKIP Kurse, Abstillen	DE3	FÜ3	HA3	
Erkennung Regelwidrigkeiten im Wochenbett (z.B.: Lochialstau, Mastitis, Prä-Eklampsie, Embolie, psychische Erkrankungen)	DE3	FÜ3	HA3	
Umgang mit Regelwidrigkeiten in der häuslichen Versorgung	DE3	FÜ3	HA3	
Notfälle Neugeborenes erkennen und Erstversorgung einleiten	DE3	FÜ3	HA2	
Management von Erkrankungen im Neugeborenen- und Säuglingsalter	DE3	FÜ3	HA3	
Situationsgerechte Kommunikation im geburtshilflichen Team sowie im Kontakt mit anderen Berufsgruppen	DE3	FÜ3	HA3	
Situationsgerechte Kommunikation mit der Wöchnerin und ihrer Familie	DE4	FÜ3	HA3	
Dokumentation	DE4	FÜ3	HA4	
Anwendung der hygienischen Anforderungen und Richtlinien	DE4	FÜ3	HA4	

DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln (siehe Kapitel 7)

Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 4: Wochenbettbetreuung

- **Vom „Eltern werden“ zum „Eltern sein“:** Welches Spektrum an Emotionen wird ausgelöst, wenn aus einem Paar eine Familie wird? Was können Hebammen tun, um diese Zeit des Übergangs verständlicher und leichter für die Familie zu machen?
- **Einbindung der Partner beim Stillprozess:** Welche Auswirkung hat die väterliche Einstellung zum Stillen auf den Stillerfolg? Wie können Hebammen dazu beitragen, dass der Partner in die Versorgung des Neugeborenen eingebunden ist?
- **Besonderheiten in der Kommunikation:** Ansprechen von Beobachtungen, Ansprechen von unangenehmen Themen in Wochenbett, z.B. postpartale Depression, häusliche Gewalt, unangemessener Umgang mit dem Neugeborenen.
- **Kindeswohlgefährdung:** Kriterien, Gesetzeslage, Hinzuziehen und Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.
- **Familienhebamme:** Besonderheiten, Aufgabenfelder.
- **Diversität:** Wie gehe ich um mit kulturellen/religiösen Bräuchen in Wochenbett? Wie zeige ich Respekt gegenüber anderen Praktiken, ohne meinen fachlichen Blick auf die Situation einzuschränken oder gar zu vergessen?
- **Recherche und Erstellen eines Betreuungsplans:** z.B. postpartale Depression: Diagnose, Betreuung, Zusammenarbeit mit anderen Professionen, Verantwortlichkeiten, präventive Maßnahmen.
- **Besonderheiten gleichgeschlechtlicher Paare**
- **Frühe Hilfen:** Angebote und Aufgaben, Herausforderungen in der Zusammenarbeit, Case Management, Schnittstellenkommunikation.
- **Umgang mit den eigenen Grenzen:** Eigene Werte, Grenzen, Toleranz.
- **Achtsamer Umgang mit sich selbst:** Prävention der Überlastung, Zeitmanagement.

11.3.5 Modul 5: Kurstätigkeit (fakultativ)

Kurstätigkeit ist eine gezielte Bildungsleistung für Frauen und ihre Familien und damit ein wichtiger, wenngleich fakultativer Inhalt des Curriculums für den freiberuflichen Einsatz der Studierenden.

Ziele von Kursarbeit sind die Stärkung physiologischer Prozesse in der Schwangerschaft, bei der Geburt und in der Elternschaft sowie Gesundheitsförderung: Frauen und ihre Partner erkennen ihre Gesundheitsbedürfnisse und die des Kindes im Zusammenhang mit Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett und entscheiden auf der Basis professioneller Information.

Als Kassenleistung hält die Hebamme Kurse zur Geburtsvorbereitung (14 x 60 Minuten) und zur Rückbildung (10 x 60 Minuten) ab. Darüber hinaus bieten Hebammen auch Kurse zu weiteren Themen wie Säuglingspflege, Babylesen, Einführung in die Beikost etc. an, deren Kurgebühren dann von den Teilnehmenden selbst bezahlt werden müssen. Zielgruppe der Kurse sind je nach Kursthema die Frauen, die Partner oder auch der erweiterte Familien- oder Freundeskreis.

Kurse haben u.a. folgende Funktionen:

- Förderung von Selbstvertrauen und Zuversicht für die Geburt
- Hilfe beim Einfinden in die neuen Lebensumstände/Begleitung in der Schwangerschaft
- Förderung von Selbstbestimmtheit, Selbstwertgefühl, Zufriedenheit
- Förderung der Beziehungsfähigkeit in der Familie
- Förderung der Bindung zum Kind
- Anleitung Stressmanagement und Angstreduzierung auch im Umgang mit dem Kind
- Förderung des Gesundheitsbewusstseins/Körperbewusstseins
- Beratung zur weiteren Familienplanung
- Sicherung des erfolgreichen Ernährens des Säuglings und des Kleinkinds
- Anleitung zur Pflege des Kindes
- Stärkung des Beckenbodens und der gesamten Muskulatur
- Vernetzung der Frauen und der Familien in gleicher Lebenssituation untereinander etc.

Das Kennenlernen von Kursarbeit im Rahmen ihres freiberuflichen Praxiseinsatzes ermöglicht den Studierenden, diese Kompetenzen bei sich selbst zu entdecken, sie unter Anleitung der freiberuflichen Hebamme zu entwickeln und sich in der Rolle der Kursleitung zu erproben.

Modul 5: Kurstätigkeit (fakultativ)

Lernort: Hebammenpraxis, Kursraum extern**Tabelle 52: Praktische Kompetenzen im Kurs (fakultativ)**

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
	DE	FÜ	HA	
Werbung, Anmeldung, Raumplanung	DE3	FÜ3	HA3	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4 Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4 Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5 Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
Erarbeitung der Zielsetzung des Kurses, Zielgruppe, Gruppengröße	DE4	FÜ3	HA3	
Definition der Elemente des Kurses (z.B. Information, Körperarbeit, Entspannung)	DE4	FÜ3	HA3	
Erarbeitung der Inhalte und Verschriftlichung des Ablaufs und der Inhalte (s. QM)	DE4	FÜ3	HA3	
Erarbeitung didaktischer Methoden	DE3	FÜ3	HA3	
Gesprächsführung, Kursleitung, Balance zwischen Gruppengesprächen und Einzelgesprächen, verbales Anleiten von Körperarbeit, Achtsamkeit und Wertschätzung	DE3	FÜ3	HA3	
Umgang mit schwierigen Situationen	DE4	FÜ2	HA3	
Zeitmanagement	DE3	FÜ3	HA3	
Form der Evaluation, Entwicklung eines Evaluationsbogens, Auswertung und QM	DE3	FÜ3	HA3	
Kennenlernen der Abrechnung und Abrechnungsbedingungen (Kasse, privat)	DE3	FÜ3	HA3	

DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln (siehe Kapitel 7)

Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 5: Kurstätigkeit

- **Einsatz von Medien in der Kursarbeit:** Live-Chat, interaktives Video oder vorgefertigtes Video, Online-Kurse. Welches Medium passt am besten zu den verschiedenen Kursangeboten (Geburtsvorbereitung, Rückbildung, Stillseminare, usw.)? Pro und Contra der Arbeit mit digitalen Formaten.
- **Produktion eines Videos:** Kamera, Ton, Licht, Umgebung/ Set-up, Schnitt.
- **Entwickeln einer Kursstunde:** Zielgruppe, Inhalte, Elemente.
- **Einbindung von Vätern in die Kursarbeit:** Wie können wir Männer zum Thema Schwangerschaft, Geburt und Vaterrolle ansprechen? Brauchen wir männliches Fachpersonal, um mit Männern über ihre neue Rolle vom Mann zum Vater zu sprechen? Väterabende, Paarabende.
- **Umgang mit Diversität:** Was ist, wenn der Partner ein/e Partner:in ist? Wie kultiviere ich eine inkludierte Sprache? Wie gehe ich mit Körperarbeit, Berührung und Themen zur Sexualität um in einer kulturell und religiös heterogenen Gruppe?
- **Recherche zu alternativen Modellen der Geburtsvorbereitung:** „Centering Pregnancy“, „Hypnobirthing“.
- **Herausforderungen in der Kommunikation:** Wie gehe ich mit schwierigen Situationen im Kurs um? z.B. Aggressionen, Desinteresse, Ablenkung von Seiten der Kursteilnehmer:innen? Wie spreche ich die Ängste der einen an, ohne die anderen dadurch zu verängstigen? Wie spreche ich intime Themen an?

11.3.6 Modul 6: Organisation, Dokumentation, Abrechnung (obligatorisch)

Studierende lernen die freiberufliche Hebamme als Geschäftsfrau kennen. Die Organisation einer Hebammenpraxis erfordert die Erstellung von Qualitätsstandards für die eigene Arbeit und einen Wirtschaftsplan. Die Hebamme muss sich vertraut machen mit Hygiene-Vorschriften, sich anmelden beim örtlichen Gesundheitsamt, benötigt Pflichtversicherungen und organisiert sich in Berufsverbänden und anderen professionellen Organisationen. Wenn sich mehrere Hebammen zu einer Praxis oder Geburtshaus zusammenschließen möchten, muss entschieden werden, in welcher juristischen Form die Zusammenarbeit stattfinden soll. Ein Abrechnungssystem muss ausgewählt, eine Marketingstrategie entwickelt und Dokumentationsbögen entworfen werden. Die Hebamme muss ihre Arbeit selbstreflektieren und sich von ihren Klientinnen evaluieren lassen. Sicherstellen muss sie auch ihr lebenslanges Lernen, z.B. durch Fortbildungen oder Qualitätszirkel. Vor allem braucht die freiberufliche Hebamme aber eine klare Definition ihres Angebotspektrums und eine Vision, wie sie dieses ausgestalten will. Freiberufliche Hebammen sind verpflichtet ein Qualitätsmanagement (QM) zu betreiben, als Voraussetzung ihrer Abrechnung über die Krankenkassen. Das QM muss in regelmäßigen Abständen geprüft werden (Audit). Jedes Bundesland schreibt eine verpflichtende Anzahl von Fortbildungsstunden vor, die absolviert werden müssen. Hebammen, die Geburten zu Hause oder im Geburtshaus betreuen, müssen ihre Perinataldaten eingeben und auswerten lassen (Gesellschaft für Qualität in der außerklinischen Geburtshilfe, QUAG). Hebammen mit bestimmten Zusatzausbildungen, z.B. Akupunktur, müssen sich jedes Jahr wieder neu qualifizieren.

Die Studierenden lernen hier die vielen Schritte kennen, die notwendig sind um als autonome Dienstleister im Gesundheitssystem zu arbeiten. Die werdende Hebamme soll in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Qualitätsmerkmale in der Hebammenarbeit zu formulieren.

Modul 6: Organisation, Dokumentation, Abrechnung (obligatorisch)

Tabelle 53: Praktische Kompetenzen in der freiberuflichen Organisation

Praktische Tätigkeiten / Inhalte	Lernergebnis-Taxonomie (Ende 5. FS)			Bezug zu curricularen Modulen
QUALITÄTSMANAGEMENT				
Hygieneplan, Standards und weitere QM relevante Dokumente anwenden	DE4	FÜ3	HA4	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4
Anmeldungen beim Gesundheitsamt, professionelle Organisation, Pflichtversicherungen	DE2	FÜ3	HA2	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4
Fortbildungspflicht	DE2	FÜ3	HA2	Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5
Zusammenarbeit mit anderen Professionen	DE3	FÜ3	HA3	Modul 6.1 / 6.2 / 6.3
ORGANISATION DES ARBEITSBEREICHES				
Dokumentationssystem	DE4	FÜ3	HA3	Modul 1.1 / 1.2 / 1.3 / 1.4
Persönliches Abrechnungsverfahren	DE3	FÜ3	HA2	Modul 2.1 / 2.2 / 2.4 Modul 3.1 / 3.2 / 3.3 / 3.4
Vertretungsregelung	DE2	FÜ2	HA2	Modul 4.1 Modul 5.1 / 5.2 / 5.5
Work-life-balance / Psycho-Hygiene	DE4	FÜ3	HA3	Modul 6.1 / 6.2 / 6.3

DE = Denken; FÜ = Fühlen; HA = Handeln (siehe Kapitel 9)

Mögliche Themen für die Praxisanleitung im Modul 6: Organisation, Dokumentation, Abrechnung, Qualitätsmanagement

- **Abrechnungsmodelle für Hebammen:** Verschiedene Systeme recherchieren und erproben.
- **Dokumentationsformen für Hebammen:** Verschiedene Systeme recherchieren und erproben.
- **QM:** Anforderungen, Entwickeln von Standards für die Arbeit im ambulanten Bereich.
- **Organisation:** Anmeldung, Verwaltung, Terminvergabe, Dokumentation, Material verwalten, Raumorganisation. Ideen zur Optimierung der vorhandenen Strukturen.
- **Buchhaltung:** Ideen zur Optimierung der vorhandenen Strukturen.
- **Außendarstellung einer Hebammenpraxis:** Homepage, Flyer, Schilder. Ideen zur Optimierung der vorhandenen Strukturen.
- **Hebammenteam:** Verträge, Struktur, Absprachen, Umgang mit Konkurrenz, Synergien nutzen, Ideen zur Optimierung der vorhandenen Strukturen.
- **Vernetzung mit der eigenen und anderen Berufsgruppen:** Ideen zur Optimierung der vorhandenen Strukturen.
- **Haftpflicht:** Versicherung, Umgang mit Schadensfällen, Fallbeispiele.

11.4 Reflexion im ambulanten Praxiseinsatz

Die regelmäßige Selbstreflexion der Studierenden im Einzelgespräch mit der anleitenden freiberuflichen Hebamme und auch in der Gruppe im Rahmen einer Gruppenreflexion im Studiengang ist ein zentraler Bestandteil des Ausbildungskonzeptes. Sie dient der Sichtbar- und Messbarmachung des Lernerfolgs während des Praxiseinsatzes und der Lenkung des Lernprozesses.

Im Laufe des freiberuflichen Praxiseinsatzes sind mehrere Reflexionseinheiten vorgesehen:

1. Selbstreflexion zu Beginn des Einsatzes
2. Gruppenreflexionen im Studiengang: In der Mitte des Einsatzes und am Ende des Einsatzes
3. Wöchentliche Reflexion zusammen mit der Hebamme
4. Selbstreflexion am Ende des Einsatzes

Die Selbstreflexion zu Beginn des Einsatzes dient der Selbsteinschätzung bezüglich der spezifischen Kompetenzen für die Tätigkeiten im Praxiseinsatz und der persönlichen Kompetenzen, die die Studierenden aus ihrer bisherigen Ausbildung mitbringen. Diese Selbstreflexion wird am Ende des Einsatzes, im Rahmen der Gruppenreflexion im Studiengang wiederholt. Hierbei kann sichtbar werden, dass die Studierenden ein Zugewinn in ihren Kompetenzen erleben, aber auch, dass die Selbsteinschätzung der Kompetenzen zu Beginn des Einsatzes möglicherweise zu hoch angesetzt war.

Die wöchentlichen Reflexionen zusammen mit der anleitenden freiberuflichen Hebamme hat die Funktion erlebte Situationen nach zu besprechen: Wie wurde die Situation erlebt, was hat das Handeln beeinflusst und welche Erkenntnisse und Schlüsse für das weitere Handeln haben sich daraus ergeben, könnten hierbei zielführende Fragen sein. Im Rahmen dieser Reflexion werden dann auf Grundlage der Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen Ziele für die kommende Lernphase gesteckt.

Zusätzlich zu den Einzelreflexionen werden durch den Studiengang Gruppenreflexionen angeboten. Eine eintägige Gruppenreflexion findet am Anfang, in der Mitte und am Ende des Einsatzes statt. Hier treffen sich die Studierenden in der Gesamtgruppe (15 Personen) mit der Koordinatorin der Praxiseinsätze, tauschen sich über die Inhalte des Praxiseinsatzes aus, reflektieren erlebte Situationen, besprechen fachliche und persönliche Probleme. In der Mitte des Einsatzes werden Lösungsansätze und eigene Zielsetzungen für den weiteren Einsatz entwickelt, am Ende des Praxiseinsatzes der im Praxiseinsatz erworbene eigene Kompetenzzugewinn reflektiert.

11.4.1 Reflexionsbogen für Reflexion zu Beginn des Einsatzes

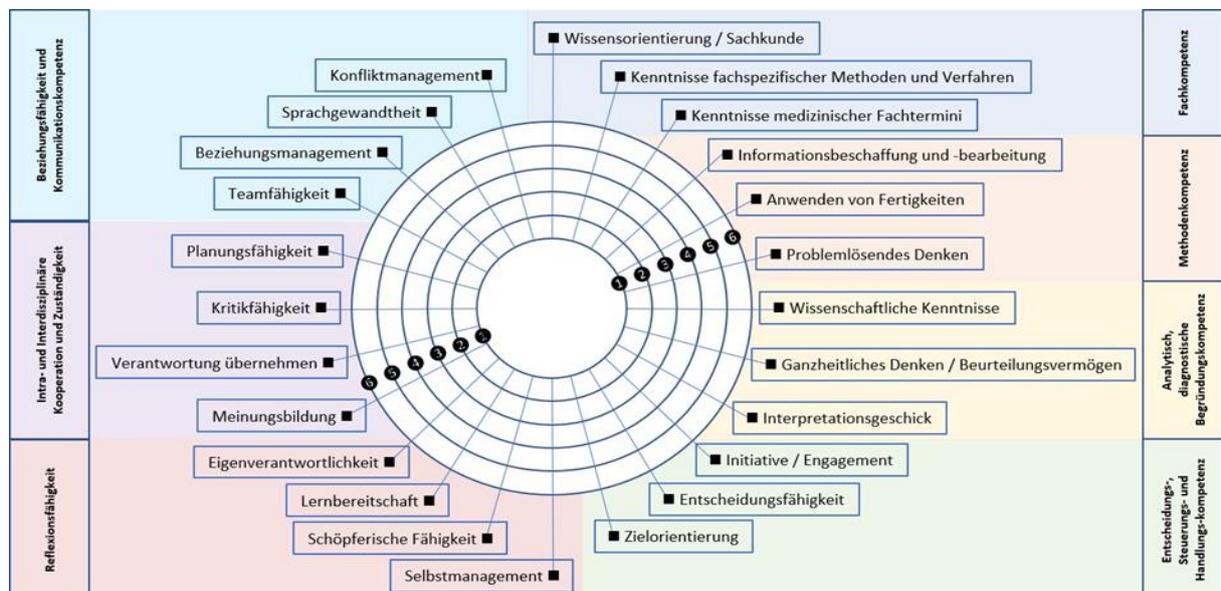
Reflexionsbogen für die Reflexion zu Beginn des Einsatzes

B.Sc. Hebammenwissenschaft

1 Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen

Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen	1	2	3	4	5	6
Schulnotensystem: Von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend)						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Beratung von Schwangeren durch die Hebamme, angepasst an deren Bedürfnisse, wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Schwangerenvorsorge durch die Hebamme wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Begleitung von Frauen/Paaren bei ihrer Geburt außerhalb der Klinik wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Begleitung der Wöchnerinnen, deren Kindern und Familien in der Zeit des Wochenbettes wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde im meine Kompetenzen, einen Kurs zu konzipieren und Kursstunden abzuhalten wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf Themen der Organisation, Abrechnung, Dokumentation und des Qualitätsmanagements wie folgt bewerten:						

2 Selbsteinschätzung anhand des Kompetenzrades



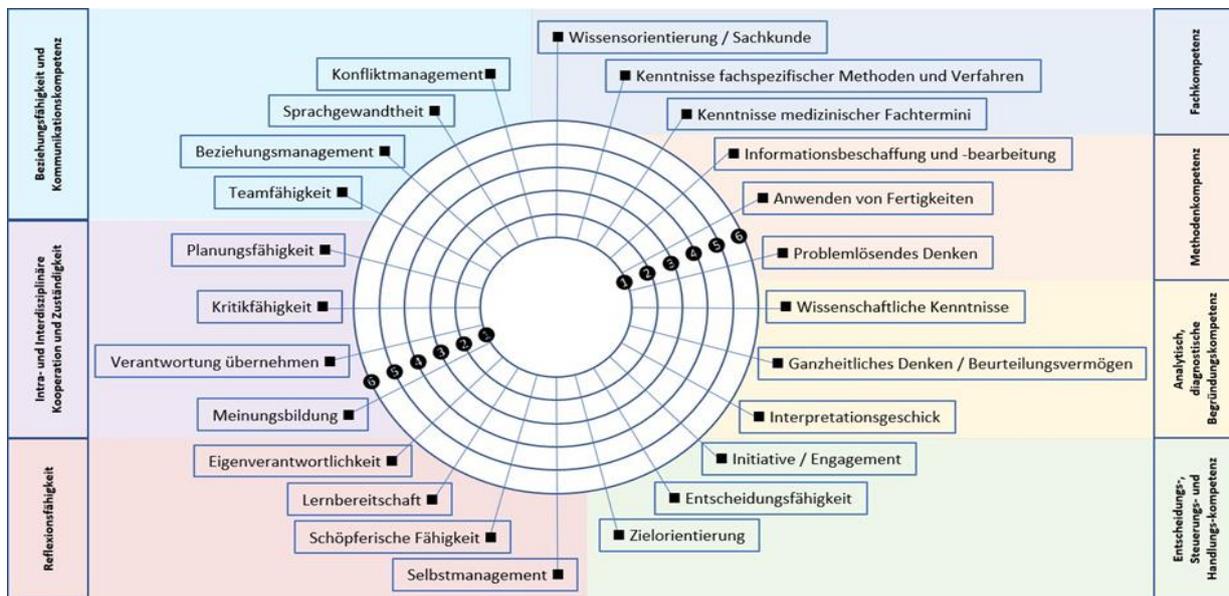
11.4.2 Reflexionsbogen für die wöchentliche Kurzreflexion

Reflexionsbogen für die wöchentliche Reflexion im freiberuflichen Einsatz

B.Sc. Hebammenwissenschaft

Name der / des Studierenden:	Matrikelnummer:	Datum:
Name der freiberuflichen Hebamme:	Unterschrift der / des Studierenden:	Unterschrift der Hebamme:

1 Selbsteinschätzung anhand des Kompetenzrades



2 Mündliche Rückmeldung durch die Hebamme zur Selbsteinschätzung

3

Beschreibung der während der Woche durchgeführten Tätigkeiten

Stichwort:

4

Reflexion der Betreuungssituation

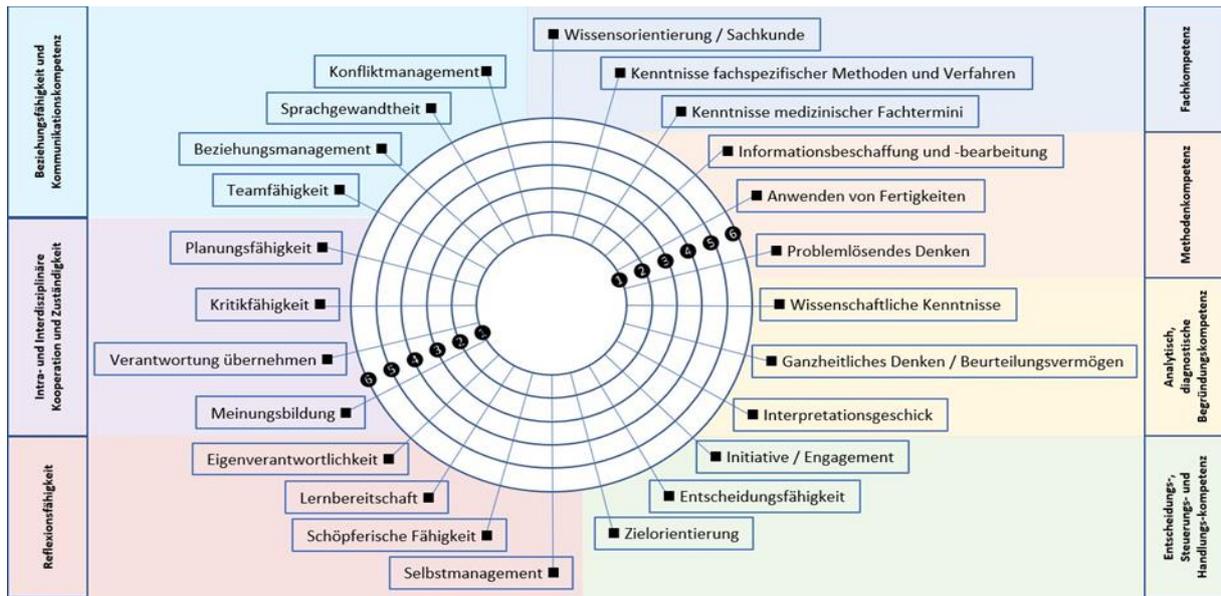
Wie wurde die Situation erlebt?

Was war an der Situation herausfordernd?

Was hat das Handeln beeinflusst?

Welche Schlüsselerlebnisse und neuen Erkenntnisse haben sich ergeben?

5 Feedback der Hebamme anhand des Kompetenzrades nach der Einzelanleitung



6 Persönliche Lernziele für die nächste Woche

Wie erreiche ich meine Lernziele?

Was sind die nächsten Schritte?

11.4.3 Reflexionsbogen für die Reflexion am Ende des Einsatzes

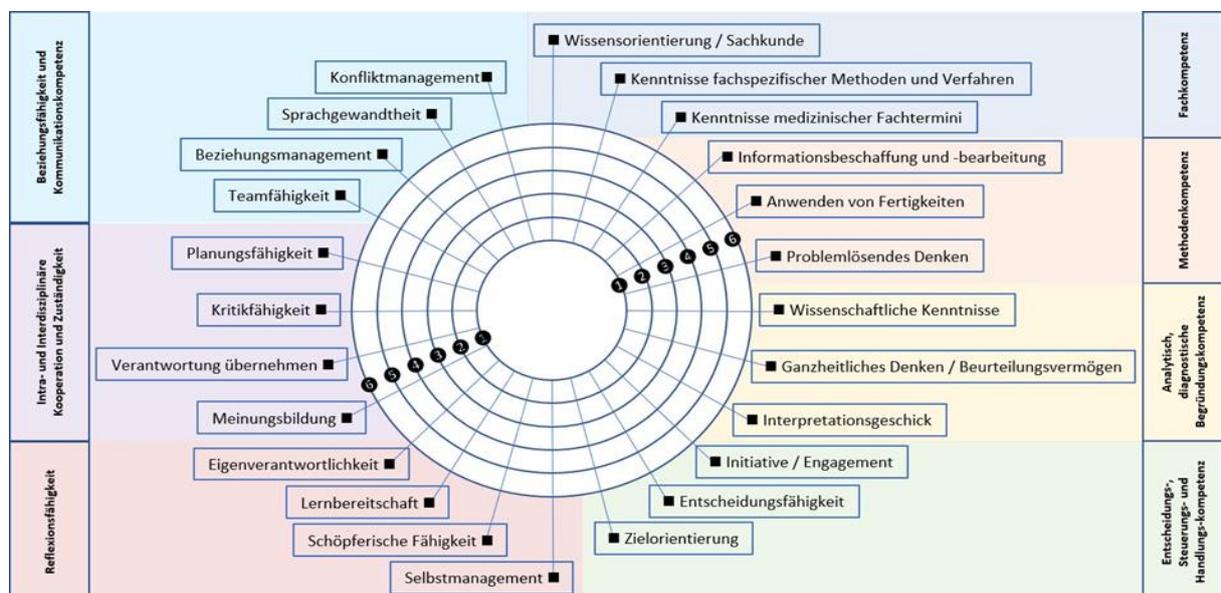
Reflexionsbogen für die Reflexion am Ende des Einsatzes

B.Sc. Hebammenwissenschaft

1 Selbsteinschätzung der eigenen Kompetenzen

Bitte bewerten Sie die folgenden Aussagen	1	2	3	4	5	6
Schulnotensystem: Von 1 (sehr gut) bis 6 (ungenügend)						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Beratung von Schwangeren durch die Hebamme, angepasst an deren Bedürfnisse, wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Schwangerenvorsorge durch die Hebamme wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Begleitung von Frauen/Paaren bei ihrer Geburt außerhalb der Klinik wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf die Begleitung der Wöchnerinnen, deren Kindern und Familien in der Zeit des Wochenbettes wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde im meine Kompetenzen, einen Kurs zu konzipieren und Kursstunden abzuhalten wie folgt bewerten:						
Zum jetzigen Zeitpunkt würde ich meine Kompetenzen bezogen auf Themen der Organisation, Abrechnung, Dokumentation und des Qualitätsmanagements wie folgt bewerten:						

2 Selbsteinschätzung anhand des Kompetenzrades



11.5 Begleitendes Seminar (Transferseminar)

Zur Vorbereitung, Begleitung und Festigung der praktischen Lerninhalte im freiberuflichen Praxiseinsatz bei den Hebammen vor Ort findet ein begleitendes Seminar (2 SWS) statt. Dieses Seminar wird als Webinar mit dem Studierenden abgehalten, da die Studierenden ihre Praxiseinsätze nicht in unmittelbarer Nähe zur Universitätsmedizin absolvieren können und daher in der Regel nicht vor Ort sind. Auch die dargestellten Gruppenreflexionen sollen entsprechend webbasiert realisiert werden.

Der erste Teil der wöchentlichen Webinare ist dem Austausch der Studierenden mit der Koordinatorin der freiberuflichen Einsätze gewidmet. Hier können Erfahrungen ausgetauscht, offene Fragen geklärt oder auch schwierige Situationen in der Gruppe beleuchtet werden. Im zweiten Teil findet ein Transferseminar statt, bei dem Themen des praktischen Einsatzes mit theoretischem Hintergrundwissen verknüpft werden können. Dies kann in Form von Kurzreferaten und Vorstellung von Fallbeispielen von Seiten der Studierenden oder auch durch unterstützende theoretische Information von Seiten des Studiengangs erfolgen.

11.6 Praxisbericht

Die Studierenden führen ein Tagebuch, in dem sie täglich die beobachteten oder selbst durchgeführten Praxistätigkeiten dokumentieren. Im Praxisbericht sollen stichwortartig folgende Aspekte beschrieben werden: Beschreibung der Situation, Fragestellungen/Probleme, Lösungsansätze, Tätigkeiten/Beratungen (beobachtet oder selbst ausgeführt), notwendige Beobachtungen im weiteren Verlauf, persönliche Erkenntnisse. Hinterlegt werden hier auch die Inhalte, die Lernform und der Umfang der Praxisanleitung.

Die Praxisberichte sind bei der Koordinatorin der ambulanten Praxiseinsätze abzugeben und werden mit einer Gesamtnote bewertet.

12 Glossar

DQR: Deutscher Qualifikationsrahmen. Der DQR ist ein Instrument zur Einordnung von Qualifikationen im deutschen Bildungssystem. Der DQR sieht die Vermittlung von Kompetenzen vor, die vier Bereichen (Fachkompetenz, allgemeine Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz) zugeordnet werden können.

Schlüsselkompetenzen einer Hebamme: 7 Schlüsselkompetenzen beschreiben die angestrebte Kompetenz einer Hebamme nach Abschluss ihrer Ausbildung. Diese sind 1. Entscheidungs-, Steuerungs- und Handlungskompetenz, 2. Reflexionsfähigkeit, 3. Analytisch-diagnostische Begründungsfähigkeit, 4. Fachkompetenz (geburtshilfliches Wissen), 5. Methodenkompetenz, 6. Beziehungsfähigkeit und Kommunikationskompetenz, 7. Intra- und interdisziplinäre Kooperation und Zuständigkeit

Lehrziele (Aims): Lehrziele sind die von den Lehrenden angestrebten Ziele eines Studiengangs, Curriculums, Moduls, bzw. einer Lehrveranstaltung. Ein Lehrziel kann durch die Lehre der Lehrenden erreicht werden und dies fast unabhängig davon, ob die Studierenden anwesend sind oder nicht. Sie sind aus der Perspektive der Lehrenden formuliert.

Lernziele (Objectives): Lernziele können spezifischere Aussagen über die geplanten Lehrinhalte, also die intendierte Lehre machen. Sie werden gerne aus der Sicht der Lehrenden (Lehrabsicht) und der Perspektive der Lernenden (erwartetes Lernen) formuliert.

Lernergebnisse (Learning Outcomes): Lernergebnisse formulieren, was Studierende am Ende des Lernprozesses erreicht haben. Sie dienen aber auch dazu einen Erwartungshorizont zu formulieren, der deutlich macht, was von den Lernenden erwartet wird. Somit können sie in beiden Richtungen in einer Prüfung herangezogen werden, um den Erwartungshorizont mit dem Individuellen Lernergebnis zu vergleichen. Grundsätzlich sind Lernergebnisse aber aus der Perspektive der Lernenden formuliert.

Lernergebnistaxonomie: Lernergebnisse zielen letztendlich auf das Handeln ab. Sie beinhalten die Möglichkeit sichtbar zu machen, was jemand kann. Jedes Lehr- und Lernziel beinhaltet drei verschiedene Dimensionen, die zusammen dann letztlich zur Ausführung einer bestimmten Praxistätigkeit befähigen: 1. „Denken“: Fähigkeiten in Form von Wissen über bestimmte Sachverhalte oder über bestimmte Prozesse. 2. „Fühlen“: Einstellungen, Motivationen, Wertvorstellungen, Verhaltensweisen oder selbstbezogene Kognitionen, wie das Kennen der eigenen Stärken und Schwächen, die Einschätzung der eigenen Fähigkeit, eine eigene Position zu vertreten, oder das eigene Lernen zu strukturieren und zu planen. 3. „Handeln“: Manuelle und körperlich-praktische Fähigkeiten, die sich auf die Ausführung von Bewegungen im Rahmen beruflicher Handlungen beziehen.

Praxistätigkeit: Eine Praxistätigkeit kann in einer Lernergebnistaxonomie entsprechend dem angestrebten Lernergebnis des Semesters definiert werden. Dadurch erfährt jede zu erlernende Praxistätigkeit eine für die Studierende individuelle Markierung (DEx/FÜx/HAx).

13 Literatur

- 1 Butler MM, Fraser DM, Murphy RJL. What are the essential competencies required of a midwife at the point of registration? *Midwifery*; DOI: 10.1016/j.midw.2006.10.010
- 2 Nicholls L, Webb C. What makes a good midwife? An integrative review of methodologically-diverse research. *J Adv Nurs*; DOI: 10.1111/j.1365-2648.2006.04026.x
- 3 Pehlke-Milde J. Ein Kompetenzprofil für die Hebammenausbildung: Grundlage einer lernergebnisorientierten Curriculumentwicklung, 2009. Im Internet: refubium.fu-berlin.de/bitstream/fub188/2171/1/Diss_Pehlke-Milde_Kompetenzprofil_ohne_LL.pdf
- 4 *Deutscher Hebammenverband e.V.* (Hrsg.). *Hebammen in der Klinik: Kompetenzen und Tätigkeitsfelder angestellter Hebammen*
- 5 *Mändle Christine, Opitz-Kreuter Sonja* (Hrsg.). *Das Hebammenbuch: Lehrbuch der praktischen Geburtshilfe*. 6 Aufl.
- 6 Stiefel A, Geist C, Harder U. *Hebammenkunde: Lehrbuch für Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und Beruf*. 5 Aufl. Stuttgart: Hippokrates; 2013
- 7 Arnold R, Nolda S, Nuissl E (Hrsg.). *Wörterbuch Erwachsenenbildung*. 3 Aufl. Stuttgart: UTB; 2019
- 8 Gasper, Marcia L. & Dillon, Patricia M. *Clinical Simulations for Nursing Education: Instructor Volume*. Philadelphia: F.A. Davis Company; 2012
- 9 Sommer J, Hepprich S, Tegethoff D. *Kompetenzentwicklung in der Hebammenausbildung - zwei Studien*. Working Paper No.13-01 der Unit Gesundheitswissenschaften und ihre Didaktik 2013
- 10 Schönhardt S. *Clinical Simulation in der Geburtshilfe. Simulationsbasiertes Training als neue Perspektive für die Hebammenausbildung im Kreißaal.: Identifikation und Auswahl geburtshilflicher Bildungsinhalte*. Masterarbeit; 2017
- 11 Brühlmann J. *Modeling mit Metalog macht berufliches Wissen in der Praxis lebendig: Wissenstransfer in der Ausbildung*. *Pflege anders denken und ausbilden* 2011; 6 (1): 11–16
- 12 Kirchhöfer D. *Entgrenzungen des Lernens – das soziale Umfeld als neues Lernfeld*. In: Brödel R (Hrsg.). *Lebensbegleitendes Lernen als Kompetenzentwicklung: Analysen - Konzeptionen - Handlungsfelder*. Bielefeld: Bertelsmann; 2004
- 13 Neuweg GH. *Mehr lernen, als man sagen kann: Konzepte und didaktische Perspektiven impliziten Lernens*
- 14 Neuweg HG. *Könnerschaft und implizites Wissen: Zur lehr-lerntheoretischen Bedeutung der Erkenntnis- und Wissenstheorie Michael Polanyis*. 3 Aufl. Münster: Waxmann Verlag; 2004
- 15 Rall M, Oberfrank S. *Simulation – Was ist das überhaupt?* In: Hackstein A, Hagemann V, Kaufmann F von, Regener H (Hrsg.). *Handbuch Simulation*. Edewecht: S+K Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey mbH; 2016: 15–32
- 16 Tenorth H-E, Tippelt R. *Beltz Lexikon Pädagogik*. Weinheim: Beltz; 2007
- 17 Deegan M, Terry L. *Student midwives' perceptions of real-time simulation: A qualitative phenomenological study*. *British Journal of Midwifery*; DOI: 10.12968/bjom.2013.21.8.590 207
- 18 Regener H, Hackstein A. *Was ist grundsätzlich unter Simulation zu verstehen?* In: Hackstein A, Hagemann V, Kaufmann F von, Regener H (Hrsg.). *Handbuch Simulation*. Edewecht: S+K Verlagsgesellschaft Stumpf + Kossendey mbH; 2016: 18–21
- 19 Issenberg SB, McGaghie WC, Petrusa ER, Lee Gordon D, Scalese RJ. *Features and uses of high-fidelity medical simulations that lead to effective learning: a BEME systematic review*. *Med Teach*; DOI: 10.1080/01421590500046924
- 20 Schönhardt S. *Klinische Simulation – Simulationsbasiertes Training als neue Perspektive für die Ausbildung in Gesundheitsberufen*. In: Bonse-Rohmann M, Raschper P, Wolke R (Hrsg.). *Aktuelle pflegewissenschaftliche Entwicklungen im Gesundheitswesen.: Beiträge des wissenschaftlichen Nachwuchses der Hochschulen Hannover, Esslingen und Bielefeld*. Jakobs Verlag; 2017: 167–189
- 21 Skeide A. *Witnessing as an Embodied Practice in German Midwifery Care*. In: Krause F, Boldt J (Hrsg.). *Care in Healthcare: Reflections on Theory and Practice*. Cham (CH); 2018: 191–209
- 22 Schönhardt S. *Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz in der Ausbildung des Hebammenwesens: Leitfadengestützte (Selbst-)Reflexion zur Darstellung und Bearbeitung impliziten Wissens*. Bachelorarbeit; 2015
- 23 *Hinterkeuser*: *Handreichung für die Erarbeitung von Rahmenplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe* 2007

- 24 Fullerton JT, Thompson JB, Johnson P. Competency-based education: the essential basis of pre-service education for the professional midwifery workforce. *Midwifery*; DOI: 10.1016/j.midw.2013.07.006
- 25 Bloom BS (Hrsg.). *Taxonomie von Lernzielen im kognitiven Bereich*. 4 Aufl. Weinheim: Beltz; 1974
- 26 Krathwohl DR, Bloom BS, Masia BB, Dreesmann H. *Taxonomie von Lernzielen im affektiven Bereich*. 2 Aufl. Weinheim: Beltz; 1978
- 27 Dave RH. Eine Taxonomie pädagogischer Ziele und ihre Beziehung zu Leistungsmessung. In: Ingenkamp K, Marsolek T (Hrsg.). *Möglichkeiten und Grenzen der Testanwendung in der Schule: Kurzfassung des Berichts über die erste Internationale Arbeitstagung über Testanwendung in der Schule*. 2 Aufl. Weinheim: Beltz; 1973: 149–161
- 28 Bohrer A. *In der Praxis lernen*. PADUA; DOI: 10.1024/1861-6186/a000112
- 29 Kirchhof S. *Informelles Lernen und Kompetenzentwicklung für und in beruflichen Werdegängen: Dargestellt am Beispiel einer qualitativ-explorativen Studie zu informellen Lernprozessen Pflegender und ihrer pädagogisch-didaktischen Implikationen für die Aus- und Weiterbildung*. Münster: Waxmann; 2007
- 30 Schewior-Popp S. *Lernsituationen planen und gestalten: Handlungsorientierter Unterricht im Lernfeldkontext; 5 Tabellen*. Stuttgart: Thieme; 2005
- 31 Klemme B, Siegmann G. *Clinical Reasoning: Therapeutische Denkprozesse lernen*. 2 Aufl. Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag; 2015
- 32 Hundenborn G. *Fallorientierte Didaktik in der Pflege.: Grundlagen und Beispiele für die Ausbildung und Prüfung*. München; 2007
- 33 Fox D, Sheehan A, Homer C. Birthplace in Australia: Processes and interactions during the intrapartum transfer of women from planned homebirth to hospital. *Midwifery*; DOI: 10.1016/j.midw.2017.10.022 208
- 34 Kuliukas LJ, Hauck YC, Lewis L, Duggan R. The woman, partner and midwife: An integration of three per-spectives of labour when intrapartum transfer from a birth centre to a tertiary obstetric unit occurs. *Women Birth*; DOI: 10.1016/j.wombi.2016.10.008
- 35 Dahlen HG, Barclay LM, Homer CSE. The novice birthing: theorising first-time mothers' experiences of birth at home and in hospital in Australia. *Midwifery*; DOI: 10.1016/j.midw.2008.01.012